

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

213 (10.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699592)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 49.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 213.

Oldenburg, Sonnabend, den 10. September 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Kaiser Herbert Bismarck soll nach einer Stellungnahme an einer Magenkrankheit hoffentlich bald erliegen.

Der preussische Minister des Innern, Herr v. Hammerstein, denkt nach seinen eigenen Worten garnicht an Abschiednehmen.

Der Chef des großen Generalstabes, Graf Schlieffen, wird dem Vernehmen nach abgehen. Als Nachfolger wird Generalleutnant Graf v. Woltke genannt.

Dr. Eilbekum betreibt in Wien die Aufhebung des Kuratels für die Prinzessin Luise von Koburg. Die Prinzessin hat ihren Schmutz gereinigt. Sie wird sich auf keinen Fall in eine Seilschaft begeben.

Bischof Benzler von Reg. nimmt als erster deutscher Bischof an der Wallfahrt nach Lourdes teil.

Die Expedition Trotzas gegen die Herero wird nun auch von offizieller Seite als völlig verunglückt angesehen, da der größte Teil der Herero entkommen ist.

Die Haltung der Monarch Polizei und des abherrnenden Militärs gegen die Besucher des Japanerhauses und der Kaiserparade hat große Entrüstung in der Stadt erregt und soll im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

In Klauschau ist das Gefängnis „Medenburgshaus“ eröffnet.

Die Japaner beunruhigen Korjatow auf Sachalin.

Auf dem mandschurischen Eisgelauplaufe ist es zuig.

In der Schlacht bei Paojang sollen von 400,000 Mann rund 80,000 kampfunfähig geworden sein.

Der Großherzog ist heute morgen von Catin zu den Kaiser-mandieren nach Schwerin abgereist.

Die Gefahren der konfessionellen Zerklüftung unseres Volkes.

I.

Am 18. Juli dieses Jahres sagten wir in einem Artikel über die fortschreitende konfessionelle Trennung unseres Volkes: Wenn die religiösen Kulturen in Deutschland nicht in einer höheren nationalen Idee zusammengefasst werden, wenn die Spaltung der Völker so forschreitet wie bisher, so werden dereinst die Deutschen sich wieder in zwei Lagern gegenüberstellen, die sich gar nicht mehr verstehen werden. Dass ein solcher Zustand für die Einheit des Reiches gefährlich sein werde, wird niemand bestritten wollen. Die Folgen der Betonung der religiösen Unterschiede zeigen sich bereits in einer die Nation langsam spaltenden Tendenz.

Die gleiche Überzeugung liegt einer Abhandlung zu Grunde, die der bekannte Psychologe an der Münchener Universität, Professor Theodor Lipps, im Septemberheft der Monatschrift „Deutschland“ (eben veröffentlicht) hat. Sie heisst: „Zur Frage der konfessionellen Volksschule.“ Mit unauflösbarer Logik führt Lipps die Streitfrage auf ihre Prinzipien zurück und zieht dann die unvermeidlichen Folgerungen mit einer überaus scharfen Klarheit und Eindringlichkeit. Wir wollen zunächst den Gedankengang seiner Ausführungen darlegen und ihn dann in einigen Punkten ergänzen.

Lipps spricht dem Staate stiftliche Aufgaben zu, neben den materiellen Kulturaufgaben folche der sittlichen und geistigen Kultur. Er haben das Ziel, Menschen zu Menschen zu machen und zu einem lebendigen Ganzen aus Menschen zusammenzufassen. Ist also der Staat in sich selbst ein lebendiger Organismus, ist er ein Ganzes, das selbst etwas will, oder hat er ein Erzielen nur, sofern er sich als brauchbarer Diener und Handlanger erweist für die Zwecke, die eine andere Macht ihm setzt? Diese Frage ist historisch zu Gunsten des Staates entschieden. Es wäre freilich möglich, daß er seine eigenen Kulturaufgaben wieder aufgibt, zu Gunsten eines fremden Organismus, dem er dann lediglich seine Dienste leistet, ihn schlicht für ihn arbeitet und ihn ernährt. Damit würde der Staat sich natürlich selbst aufgeben und nur noch eine sekundäre Bedeutung haben, die seiner Brauchbarkeit für fremde Zwecke. Sieht man dagegen in unserem staatlischen Gemeinwesen, in unserem Volke den selbständigen Träger von Kulturaufgaben, nicht den willkürlichen Elan einer fremden Macht, dann ist es heilige Pflicht, deren Verzicht, ihm seine Aufgaben zu nehmen, mit aller Energie abzuwehren. Der Kampf gegen solche Verträge ist ein Kulturkampf im schwerwiegendsten Sinne des Wortes.

Das Fundament aller Kulturaufgaben des Staates ist die der allgemeinen Volkserziehung. Unter-

zieht er sich derselben nicht, überläßt er sie einer anderen Macht, so wird er ein bloßer Diener und ein Werkzeug der letzteren. Der Staat selbst aber steht über den Konfessionen, ist interkonfessionell, und so muß auch die Erziehung, die er gibt, notwendig ebenfalls interkonfessionell sein. Umgekehrt, ist sie konfessionell, so hat der Staat auf seine fundamentale Kulturaufgabe und damit auf Kulturaufgaben überhaupt — da alle anderen auf jener beruhen, — wenn nicht ausdrücklich, so doch prinzipiell verzichtet. Und auf diesen prinzipiellen Verzicht folgt der tatsächliche, wenn es eine Konsequenz der Weltgeschichte gibt. Kurz, wenn nichts daran liegt, daß in Bezug auf die interkonfessionelle Volksschule der Staat seine Majestät einbüßt, der muß auch zusehen, wenn im übrigen ein Stück nach dem anderen vom Staate wegschwindet, und dies Verbrechen ist bereits so sehr im Gange, daß der Ruf nottut: Zurück auf der abschüssigen Bahn!

Die erste und oberste Pflicht des Staates ist es, den lebendigen Unterbau für die Vollbringung auch der höheren und schließlich der höchsten Kulturaufgaben zu schaffen, durch die allgemeine intellektuelle und sittliche Volksbildung, wie sie die Volksschule geben soll. Als einheitliches Ganzes, als der staatlisch geordnete einheitliche Volksorganismus muß der Staat aber den interkonfessionellen Charakter dieser Schule wahren. Die in dieser Schule geschehende Erziehung macht das Fundament des Staates und seiner Aufgaben, seiner Rechte und Pflichten aus. Er ist eine innerliche Einheit in dem Maße, als er durch einheitliche sittliche Erziehung vereint ist. Ohne diese innerliche Einheit zerfällt er.

Die Volksschule ist die Stätte, wo das Volk zum Volke wird, sie muß darum die Stätte sein, wo es zum einheitlichen Volke wird. Man sollte die eine Spaltung, und man hat das Volk innerlich in zwei Teile zerissen und das einheitliche Volkstum in der Wurzel zerstört. Man gebe in diesem Punkte den Forderungen derer nach, die diese Zerstörung wollen, — und dazu zweifellos ihre Gründe haben, — und es wird auch das eine Volkshier zu Phrasen. Denn sonst das Meer das Volk ist, gehört es auch innerlich zusammen.

Und nun geschieht das Unglaubliche, daß deutsche Männer, denen unser einheitliches Volkstum und modernes Staatswesen, d. h. das Staatswesen mit eigenem sittlichen Recht und eigenen, nicht nur materiellen, sondern geistigen und sittlichen Kulturaufgaben, am Herzen liegt, — Männer, die wollen, daß unser deutsches Volk stark sei und fest gefügt, ein einheitliches Volkshier, innerlich eines mit sich und mit dem Volksganzen, ein mächtiger Schutzwall für das innerlich einheitliche Reich, für das „ganze Deutschland“ — es geschieht das Unglaubliche, daß solche Männer schwanken, ob sie die Spaltung des werden des Volkes in konfessionell getrennte Heerlager, die grundsätzliche Zerstörung des einheitlichen Volkstums, die Zerstörung des Staatswesens in seinem Fundament, billigen sollen oder nicht. Ja, wir haben es erlebt, daß solche Männer für solche Zerstörung aktiv eingetreten sind, daß „Liberalen“ für die konfessionelle Spaltung der Volksschule Partei ergriffen haben. Sie scheinen also nicht zu wollen, daß das Volk sich fühlen lernen als einem und demselben großen Ganzen zugehörig, sondern sie wollen, daß unsere Kinder sich fühlen lernen als einzig zugehörig zu ihren konfessionellen Genossen oder ihrer Kirche, daß sie die außerhalb ihrer Konfession stehenden betrachten lernen als ein fremdes Volk, nicht nur als ein äußerlich, sondern als ein innerlich fremdes, als ein innerlich, schließlich als ein verworfenes. Denn die Kinder sollen ja im Geiste der Konfession und des Gegenstandes erzogen werden. Die Trennung hätte keinen Sinn, wenn nicht die Erziehung der verschiedenen Konfessionen eine grundsätzliche Verschiedenheit wäre und sein sollte, wenn nicht das Sinnen und Denken, die ganze Welt- und Lebensauffassung der zu Erziehenden durch die konfessionelle Erziehung in ihren Grundlagenden divergierende Richtungen gedrängt werden sollte.

Der also konfessionell getrennte Volksschule, d. h. in Wahrheit nicht Volksschulen, sondern Konfessionen, oder Kirchenschulen will, der will, daß ein Teil des Volkes in sich und nur in sich zu einem einheitlichen Ganzen verwohlt, daß andere Teile ebenso in sich und nur in sich zu einem solchen Ganzen verwohlt, und er will, daß das Volk in solche innerlich sich entzweitete Teile zerfalle; er will nicht die Vereinheitlichung, welche allein die einheitliche Volksschule zu geben vermag.

Dr. H.

5. Deutscher Handwerks- und Gewerbe-kammertag.

(Nachdruck verboten.)

M. O. Lübeck, 9. Sept.

Der gestrige Tagung folgte ein Festmahl im Ratskeller. Platte-Gamow brachte hier das Kaiserhoch aus,

Senator Poschelt feierte den Handwerks- und Gewerbe-kammertag, Kommerzienrat Nagler-München die Regimentsvertreter, wofür Ritter von Rand-München dankte. Heute morgen wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Dr. phil. C. W. v. d. Hagen sprach über den Stand der Frage „Fabrik und Handwerk“. Mit dieser Frage beschäftigte sich schon der letzte deutsche Handwerks- und Gewerbe-tag, der eine Eingabe an die Bundesregierung und den Reichstag überreichte, daß halb eine genaue Scheidung der Begriffe Fabrik und Handwerk herbeigeführt werde. Diese Eingabe hat bisher noch keine Antwort gefunden. Zweck der heutigen Beratung soll sein, den Regierungen nochmals zu beweisen, wie notwendig die Lösung der Frage ist. Für die Handwerkskammer ist die betriebliche Erlebung dieser Angelegenheit eine bedeutende Geldfrage. Fabriken brauchen keine Beiträge zur Handwerkskammer zu leisten, und darauf fußend, bezeichnen sich große Meister als Fabrikanten und verweigern den Beitrag. Und doch ist die Tendenz dieser Beiträge die, daß mit Hilfe der großen Unternehmungen der Kleinbetrieb unterstützt wird. Jeder Handwerksmeister, der mit größeren Maschinen arbeitet, wird vom Gewerbeinspektoren gezwungen, seinen Betrieb als Fabrik zu bezeichnen. Er geht im selben Augenblick der Handwerksorganisation verloren. Wie viele Handwerksmeister arbeiten aber mit Maschinen und Motoren. Es ist auch zu behaupten, daß das Wort „Fabrik oder Handwerk“ zu einem politischen Schlagwort gemacht worden ist. Wer Großbetriebe zu Handwerksbetriebern machen will, wird von manchen Zeitungen als Reaktionär bezeichnet. Wer ein Handwerk erlernt hat und ausübt, muß auch in die Handwerksorganisation hineingezogen werden, ganz gleich, ob er einen Groß- oder einen Kleinbetrieb besitzt. Die Gesellen und Gefellen wollen garnicht, daß sie aus dem „Hunfahrdwasser“ herausgedrängt werden, daß sie zu Fabrikarbeitern degradiert werden. Hierzu liegt folgender Antrag der Handwerkskammer Köln vor: „Der Ausschuss wird beauftragt, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß alle Fabrikanten, in welchen Arbeiter handwerksmäßig ausgebildet werden, zur Beitragsleistung an die Handwerkskammern herangezogen werden.“ Diese Resolution entspricht — so fährt Redner fort — zwar nicht ganz der Auffassung der hannoverschen Kammer, wohl aber im allgemeinen. Die Beiträge zur Kammer müssen nach der Zahl der in den Betrieben handwerksmäßig gebildeten Personen berechnet werden. Damit der Regierung aber auch gesagt wird, was wir wollen, empfehlen wir auch die Annahme der im Vorjahre schon angenommenen Resolution. Diese lautet: „Der 5. deutsche Handwerks- und Gewerbe-kammertag spricht sich wiederholt dafür aus, daß eine gesetzliche Regelung der Begriffe von Fabrik und Handwerk dringend notwendig ist und daß eine Reichsbehörde zur Entscheidung dieser Streitfrage geschaffen wird.“

Die Resolution Hannover wird einstimmig angenommen, ebenso der Kölner Antrag, der eine kleine, unwesentliche Veränderung erfahren hat.

Die Handwerkskammer zu Würzburg beantragt eine Veränderung des § 123 R.-G.-B. dahin, daß Tätigkeiten der Arbeiter untereinander als Entlassungsgrund gelten sollen. Berichterstatter ist Herrhard-Würzburg. — Redner erweitert den Antrag der Würzburger Kammer dahin: Der 5. deutsche Handwerks- und Gewerbe-kammertag richtet an den hohen Bundesrat und den hohen Reichstag die Bitte, baldmöglichst eine Änderung der §§ 123 und 124 der R.-G.-B. in der Richtung herbeizuführen, daß analog der Bestimmung des § 626 des B.-G.-B. das Arbeitsverhältnis von jedem Teile ohne Kündigung gelöst werden kann, wenn ein wichtiger Grund hierfür vorliegt. Die in den §§ 123 und 124 aufgezählten Gründe für Lösung des Arbeitsverhältnisses ohne Kündigung sind entweder ganz zu streichen, oder haben nur als beispielsweise und nicht als erschöpfend zu gelten.

Diese Resolution wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ueber die Einrichtung einer Benratherlei des deutschen Handwerks- und Gewerbe-kammer-tages referiert Dr. W. v. d. Hagen. Hierzu liegt folgender Antrag vor: Der 5. deutsche Handwerks- und Gewerbe-kammertag wolle beschließen, dem Vorort eine Summe bis zu 6000 Mark jährlich zur Verfügung zu stellen, mit der Bedingung, daß zur Erlebung der Vorortsgeschäfte ein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter und die nötigen Schreibhilfen angenommen werden. Der Antrag wird mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Als Vorort wird Hannover einstimmig wiedergewählt. In den geschäftsführenden Ausschuss werden neben den Kammeren zu Dortmund, Darmstadt und Breslau, die wiedergewählt werden, die Kammeren zu Stuttgart und Stettin neu gewählt. Der Ausschuss besteht jetzt statt aus sieben, aus neun Kammeren.

Stellung der Beauftragten der Handwerkskammer als staatliche Aufsichtsbearbeiter für Handwerksbetriebe. Hierzu referiert die Handwerkskammer zu Koblenz. Nach sehr ausgiebiger Debatte wird der Antrag an-

genommen, die Angelegenheit dem Ausschuss zu überweisen, welcher im nächsten Jahre darüber berichten soll.

Ueber die Bestrafung des Kontraktbruchs referiert Dr. Schwabenburg-Besau. Redner schlägt eine Resolution vor, wonach der Bundesrat, der Reichstag und die einzelnen Landesregierungen gebeten werden sollen, daß in die Gewerbeordnung als § 127a eingefügt werde, daß derjenige, welcher einen Vertrag zum Kontraktbruch verleitet, oder einen Vertrag, von dem er annehmen muß, daß er seinen früheren Vertragszweck gebrochen hat, in Verhaft nimmt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft werden kann. Diese Resolution wird debattelos angenommen.

Die Handwerkskammer zu Altona beantragt, noch die freiwillige Invaliditäts-Versicherung zu behandeln, da die Zwangs-Versicherung abgelehnt sei. Dies wird abgelehnt.

Angenommen wird der Leipziger Antrag, daß die Kommission in Sachen des Befähigungsnachweises so schnell arbeitet, daß sie mindestens drei Monate vor dem nächsten Kammertage dem Ausschuss Bericht erstatten kann.

Damit hat die Tagung ihr Ende erreicht. Der Nachmittag wird zu Ausflügen benutzt werden. Für morgen ist eine Fahrt nach Travemünde vorgesehen.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein Telegramm Scharoffs an den Generalfeldmarschall vom 9. September besagt: Am 8. September fanden im Bereich der Armee keine Kämpfe statt.

Ueber die Schlupfperiode der Schlacht von Liaojang ist dem Bericht der „Times“ noch folgendes zu entnehmen: Den ganzen Nachmittag des 3. September setzten die russischen Batterien, obwohl das Ende des russischen Widerstandes gekommen war, den Kampf fort, und auch das Geschützfeuer war zeitweilig noch sehr lebhaft. Nach der großen Anzahl der aus der Feuerlinie getragenen japanischen Verwundeten muß es auch sehr wirksam gewesen sein. Die japanischen schweren Geschütze richteten den ganzen Tag hindurch ihr Feuer auf eine Bahnbrücke von Liaojang. Am Abend des 3. September hielten die in den Laufgräben verbliebenen Russen die Japaner noch im Schach, aber die Beschlöße, ohne Rücksicht darauf, daß seine ungestümen Angriffe ihm nahezu 20 000 Mann gekostet hatten, den letzten Angriff auf diese hartnäckige Nachhut; die letzten Reserven wurden herangezogen.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Der Korrespondent unseres Blattes in Muiden meldet zu den Kämpfen bei Liaojang noch einige

Einzelheiten.

Daß die innere Stadt von den Japanern bombardiert wurde, geschah offenbar nur vornehmlich und erklärt sich durch die große Schußweite. Zwei Häuser wurden durch Bombardierung zerstört. Der Geruch des Lydbits erzeugte Unbehagen. Am 2. d. Mts. stürzte das Regiment Wjehorg das Dorf Sykhanum. Der Regimentskommandeur veranlaßte vor dem Anmarsch zum Gefecht das Regiment vor dem deutschen Militärattaché Major v. Runkel und brachte ein hoch auf Kaiser Wilhelm aus, den Regimentschef. Bei dem Sturm wurde der Kommandeur am Oberarm verwundet, er befehligte jedoch das Kommando bei. Das Regiment verlor 2 Offiziere und 50 Mann tot, 2 Offiziere und 150 Mann verwundet. Die Räumung von Muiden ist im Gange. Die Japaner haben den Dunsu, der südlich von der Stadt vorbeifließt, noch nicht überschritten.

Die „Times“ erfahren aus Tokio,

die Besatzung von Port Arthur

sei sehr entmutigt. Täglich mehrte sich die Zahl der Soldaten, die sich ergeben. Die Russen hätten ihre Arbeiten zur Säuberung des Hafens von den Minen eingestellt, woraus geschlossen werden, daß sie die Hoffnung auf ein Entkommen der Ueberreste der russischen Flotte aufgegeben haben.

Nach weiteren Meldungen aus Tokio bieten die Schiffe im Hafen von Port Arthur der Annäherung der japanischen Flottenbesatzungsfahrzeuge keinen ernstlichen Widerstand mehr, so daß diese feststellen konnten, daß der „Sebastopol“ in untauglichem Zustand ist, während die anderen mehr oder weniger beschädigt sind. Die Japaner sängen neuerdings mehrere Schiffe mit Proviant und Munition aus Tsichiu auf, und acht Schiffe mit 300 Nichtkämpfern aus Port Arthur, die nach Tsichiu geschickt wurden. Nach Telegrammen aus Shanghai soll der allgemeine Sturm auf Port Arthur seit dem 14. Tage verlohren sein, da unter den Belagerern die Beri-Beri-Krankheit wüthet.

Wie nachträglich aus Tsichiu gemeldet wird, sind bei der Explosion der Flak-terminen vor Port Arthur von den 700 Mann der japanischen Kolonne die Hälfte getötet worden; auch die Geretteten sind fast sämtlich verwundet.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Zur Einberufung des Reichstags. Bereits für Mitte Oktober soll, nach der „Sozialpol. Rundschau“, die Wiedereinberufung des Reichstags in Aussicht genommen sein; das große Arbeitspensum, infolge der Handelsverträge, mache die frühzeitige Einberufung erforderlich. Auch die agrarische „Zeitung“ bringt gestern abend die Meldung, man lege an maßgebender Stelle den dringenden Wunsch, daß die wichtigsten Handelsverträge vor dem Ende dieses Jahres vom Reichstag angenommen werden möchten. — Wir haben von diesem dringenden Wunsch bisher ebenso wenig vernommen, wie von einer beschleunigten Einberufung des Reichstags. Die neuen Handelsverträge sollen doch dem Reichstag auf einmal zugehen, nicht etwa zuerst der russische, dann nach einiger Zeit der Vertrag mit Österreich-Ungarn, Rumänien usw. Nun sind aber die Verhandlungen mit mehreren Vertragsstaaten noch so im Rückstand, daß vielleicht erst im November oder Dezember der Reichstag zu erwarten ist. Der Reichsausfallsatz kann auch nicht vor Ende November fertiggestellt werden. Bei dieser Sachlage sehen wir keinen Grund für die Berufung des Reichstags einen Monat vor dem festgesetzten Ende seiner Vertagung. Von einem Beschluß nach dieser Richtung hin läßt sich

keinenfalls sprechen, das gibt auch die „Zeitung“ zu. Nur welche Einflüsse besitzende Stelle soll denn aber der Plan zurückschieben?

Der Geburtstag des Großherzogs von Baden wurde gestern im ganzen Lande feierlich begangen. Nach dem hier abgehaltenen Festgottesdienst fand im Museum ein Essen statt, woran die staatlichen, die kaiserlichen und die Militärbehörden teilnahmen. Minister v. Bülow brachte hierbei einen Toast auf den Großherzog aus und wies auf die Segnungen hin, deren Baden unter der Regierung des Großherzogs teilhaftig geworden war, und erwähnte dann die jüngst vollzogene Verfassungsänderung, welche unter wesentlicher Erweiterung der Volksrechte die feste Grundlage für ein erfolgreiches Zusammenwirken aller für das Volksleben bedeutsamen Kräfte geschaffen habe.

Die Eröffnung des Oberpostamts der Kaiserin Friedrich v. Maria soll, wie von unterrichteter Seite verlautet, so einfacher Natur sein — es handelt sich lediglich um ein Perleiden —, daß man in Herrn v. Mirbach nachstehenden Kreisen die dauernde Wiederannahme seiner dienstlichen Funktion als Oberpostmeister für höchst unwahrscheinlich hält. Besteres ist auch die allgemeine Auffassung. Einige hochorthodoxe Kreise sind nach wie vor höchlich irritiert über die Kalfstellung Mirbachs. So redet man wieder der Wang. Kirch. Ans von Meute und Ekelwid und kann nicht genug klagen, daß der Oberpostmeister aufgehört hat, an der Spitze kirchlicher Verein zu stehen. — Dadurch wird nur bewiesen, wie wenig Fühlung diese Kreise mit dem Volke haben.

Bei der Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe erhielten nach bisheriger Zählung Dr. Brunnermann (Waldenburger) 7174 und Stadtvorstand Rillinghagen (Sog.) 2657 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Am 12. September findet in Berlin eine große, vom Wahlverein der Liberalen einberufene Versammlung statt, in der Naumann, Brömel und Tews über die Schulfrage sprechen werden. Die „Hilfe“ schreibt dazu: Wir erwarten von dieser Kundgebung die Anteilnahme weiterer Volksteile, die es mühe sind, das dem Zentrum eine Konzeption nach der anderen genügt werde.

Zur Frucht der Prinzessin Luise von Koburg. Der deutsche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Edelmann, welcher in der „Humanität“ mit der Schilderung der Frucht der Prinzessin Luise von Koburg begann, setzt dieselbe gestern fort und teilt mit, daß die Prinzessin sich in Frankreich in Sicherheit befindet. In dem Bericht wird der Aufenthalt der Prinzessin nicht angegeben; auch wird es abgelehnt, ihn Zeitungsberichterstattungen zu nennen. Auf der Polizeiprästatur wird berichtet, daß sich die Prinzessin und Matiasch nicht in Paris befinden. Man glaubt, daß sie sich in einem Borort von Paris aufhalten. — Das Justizministerium in Koburg wurde durch den künftigen Familienrat mit der Abgabe des Reichstagsaktes in der Affäre der Prinzessin Luise betraut. In demselben soll auch die Frage der Nachprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin sowie der Aufhebung der Kuratel erörtert werden. Die Untersuchung der Prinzessin haben Pariser Psychiater bereits begonnen.

— Zum Herrero-Aufstand schreibt der „L.A.“: Wie es scheint, ist die Expedition des Generals v. Trotha völlig gescheitert. Der „L.A.“ meldet: Es ist nunmehr leider kein Zweifel, daß der große Aufstand von Zeit, Kosten und Wähe, mit dem unsere Truppen am Waterberg zusammengezogen worden sind, zu dem erhofften Erfolg nicht geführt hat. Der größte Teil der Herrero ist trotz aller Vorkehrungen nach Südosten entkommen und schwärmt in kleine Trupps geteilt, im Lande umher. Hierdurch war auch General v. Trotha noch wenig Funktionen übrig gelassen. Einzelne Detachements ausfinden, denen wohl soviel Selbständigkeit gewährt werden muß, daß für den General von Trotha und seinen Stab nur noch wenig Funktionen übrig gelassen sind. Zum Glück kann man nach Ansicht der Sachkundigen sich der ziemlich sicheren Erwartung hingeben, daß die zerstreut im Lande umherziehenden Herreroausfälle schließlich durch den Hunger sich zur Unterwerfung gezwungen sehen werden. Nur in letzter Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die Hauptlinge, und alle diejenigen, welche die deutsche Justiz zu fesseln haben, vorher auf englische Gebiet übergetrieben ein werden, wo sie vor Auslieferung ziemlich sicher sein dürften. Dadurch wird ein Zustand geschaffen, der keineswegs als Ruhe und Frieden für die Zukunft verbürgend angesehen werden kann. Was den Dombro-Bertrag anlangt, welcher in kolonialen Kreisen als politische Notwendigkeit betrachtet wird, so dürfte seine Ausfertigung wohl auf das nächste Jahr verschoben werden. Die dann voraussichtlich fast vollendete Ostasien-Bahn wird für diese Operation von allergrößtem Werte sein.

— In den Unfällen bei den Altonaer Kaiserfesten wird berichtet: Wie die Altonaer Sanitätskolonne gestern mitteilt, sind von ihr am Abend des Hauptfestes über 300 Unfälle behandelt worden. Bei der Kaiserparade, zu welcher der Reichsausfallsatz von Hamburg und Altona aus sind, bestanden im Gange, um diese Vorfälle im Reichstage zur Debatte zu bringen. Es steht jetzt fest, daß der Befehl, gegebenenfalls mit der Feuerprüge gegen das Publikum vorzugehen, schon am Nachmittag erteilt worden ist. — Die „Hamburger Ztg.“ kritisiert gestern mit ruhigen, aber scharfen Worten die unheimlichen Vorkommnisse beim Hauptfest am Tage der Enttöpfung hervorgerufen haben. Ein wilder Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben. Das Blatt schreibt u. a.: Der Chef der Altonaer Polizei hat sich den sehr großen Anforderungen, die der tolle Festverkehr mit sich brachte, nicht genügen lassen. — Der Kaiser soll, als er die auf die wogende Masse niedergehenden Wasserbomben und die daraus entstehende Panik von Bakken des Kaiserbaues aus bemerkte, in sehr scharfen Worten seinen Unwillen über dieses Vorgehen geäußert und einen Herrn seines Gefolges nach unten geschickt haben mit der Weisung, Einmache zu erheben. Ja es heißt, der Kaiser habe gesagt: Bei einem derartigen Vorgehen dürfe man sich nicht wundern, wenn die Zahl der Sozialdemokraten wachsen! So scharf war das Vorgehen der Polizeileitung und einzelner roher Soldaten verurteilt, dürfen wir schließlich auch doch nicht verschweigen, daß im Publikum selbst sich leider — wie ja stets bei derartigen Gelegenheiten zu sehen pflegt — sehr unvernünftige rohe Elemente befanden, die darauf ausgingen, Gedränge und Unordnung zu schaffen.

Welche Krankheiten sind in Oldenburg anzeigepflichtig?

Die Bestimmungen, betr. Verpflichtung zur Anzeige übertragbarer Krankheiten, lauten nach der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 24. August 1904 wie folgt:

Außer den in dem § 1 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten aufgeführten Fällen der Anzeigepflicht — bei Auszug (Lepra), Cholera (asiatische), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern) — ist jede Erkrankung und jeder Todesfall an: Diphtherie oder Group, übertragbarer Gichtfieber, Rindstiebfieber, Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), Rückfallfieber (febris recurrens), übertragbarer Ruhr, Scharlach, Unterleibstypus, Milzbrand, Rost, Tollwut, Trichinose, der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde (Amt, Stadtmagistrat) unverzüglich anzuzeigen. Besitzt der Erkrankte die Wohnung oder den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Polizeibehörde, bei einem Wechsel des Aufenthaltsortes auch bei derjenigen des neuen Aufenthaltsortes, zur Anzeige zu bringen.

Der Anzeigepflicht gemäß der Bestimmungen des § 1 unterliegen ferner: a) jeder Todesfall an Tuberkulose, b) die Erkrankung an vorgeschrittener Tuberkulose, wenn ein daran Erkrankter seine Wohnung wechselt, c) jeder Fall, welcher den Verdacht von Rindstiebfieber, Rückfallfieber, Unterleibstypus, Rost oder den im Reichsgesetz vom 30. Juni 1900 aufgeführten Krankheiten (Auszug, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken) erweckt.

Zur Anzeige sind verpflichtet: 1. der zugezogene Arzt, 2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten gemeinschaftlich oder berufsmäßig beschäftigte Person, 3. der Haushaltungsvorstand, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankte, oder Todesfall sich ereignet hat. Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Für Krankheiten und Todesfälle, welche sich in öffentlichen Kranken-, Entbindungs-, Pflege-, Gefängnis- und ähnlichen Anstalten ereignen, ist der Vorsteher der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle damit beauftragte Person ausschließlich zur Erfüllung der Anzeige verpflichtet. Auf Schiffen oder Flößen gilt als der zur Erfüllung der Anzeige verpflichtete Haushaltungsvorstand der Schiffer oder Flößenführer oder deren Stellvertreter.

Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich erstattet werden. Die Ämter und Stadtmagistrate haben auf Verlangen Besuche für schriftliche Anzeigen unentgeltlich zu veranlassen.

Unterlassungen der vorgeschriebenen Anzeigen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Die Bekanntmachungen des Staatsministeriums vom 26. Februar 1894, 8. Oktober 1897 und 30. September 1899, betr. die Verpflichtung zur Anzeige gemeingefährlicher Krankheiten, werden aufgehoben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unserer mit Kesselbrennmaschinen versehenen Originalschiffe ist nur mit geringer Deckungsbedeutung, die in den letzten Jahren und die letzten Jahre der Reichsarmee in der Reichsarmee nicht wütheten.

Oldenburg, 10. September.

* Vom Hofe. Aus Gutin wird uns telegraphisch: Der Großherzog ist heute morgen um 9 Uhr nach Schwerin abgereist.

* Großherzog Paul Friedrich August und die erste deutsche Flotte. Der Großherzog Paul Friedrich August war ein großer Freund einer starken deutschen Seemacht. Ihm zu Ehren erhielt eine deutsche Kriegsschiffe den Namen „Großherzog von Oldenburg“. Als Präsent geschenkt widmete er ihm eine silberne Bruchschale, die in Hamburg gearbeitet worden war und 300 Taler kostete. Der Unterfahrs bestand aus einem ringförmig gedrehten silbernen Ankerstange, auf dem kleine silberne Kanonenkugeln standen. Die Bruchschale war eine große silberne Bombenkegel, mit einem Eisenkern geschmückt. Die Verzierungen, die an dem Ganzen angebracht waren, zeigten das Großherzogliche Wappen sowie Einbildung, die sich auf das Reich und den Seefried bezogen. — Mit Rücksicht auf die heutige Bruchschale wird dieser Hinweis das Interesse unserer Leser finden.

* Aus dem Flottenbereich. Die „Butz. Ztg.“ teilt mit, daß an Stelle des von Norddeutscher Lloyd verkehrenden Obergrenskontrollschiffs Mumm der Verleger des „Gemeinnützigen“, Dr. Robert Altmers, den Vorsitz des Flottenvereins übergenommen hat.

* Der Wiedereintritt feiert sein 22. Stiftungsfest am 15. Sept. in „Kaiserhof“. Es besteht in der Auszeichnung von 21 Ehrenmitgliedern, Gefesteten und Ball. Der erste Verbandvorsitzende, Herr Kingel-Pantow 6. Berlin, vom Sachverständigen hier bekannt, wird wahrscheinlich an der Feier teilnehmen.

* Das Ersteifest wird in diesem Jahre am Freitag, den 14. Oktober, gefeiert. Es waren Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob der Tag diesmal auf den 14. oder 21. Oktober falle. Die diesbezügliche Verordnung vom 16. Dez. 1894 bestimmt, daß das Ersteifest am Freitag vor dem 21. Oktober zu feiern ist. Da der 21. Oktober auf einen Freitag fällt, kommt selbstverständlich der 14. Oktober in Betracht.

* Eisenbahnpersonalien. Es sind verlegt: Stationsassistent v. Busch von Wabergen nach Nordenham, Weidenwälder v. Busch von Nordenham nach Huchtingen und Bruns v. Scholt nach Wildeshausen.

* Reichsbank-Giroverrechnung. Zweck der Vermeidung einer zu weitgehenden Verrechnung meißer Schecks als Zahlungsmittel ist bestimmt, daß fortan solche Schecks im Betrage von weniger als 100 Mk. nicht in Zahlung zu geben sind.

* Landes-Ausstellung 1905. Der Verein der Oldenburg. Volkerei-Gesellschafts-Vorstände hält Montag, den 19. d. Mts., im „Neuen Hause“ eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Beteiligung an der Landes-Gesellschaft des Herzogtums Oldenburg im Jahre 1905. Der Enderwiser weist in seinem Rundschreiben darauf hin, daß es erwünscht ist, daß von allen Mitgliedern ein Vertreter erscheint, weil vornehmlich festgestellt werden soll, ob eine gemeinschaftliche Beschickung der Ausstellung von Seiten der Volkerei erwünscht ist und durchgeführt werden kann.

* Der heutige Landwirtschaftliche Wochenbericht (in der 5. Beilage) verbreitet sich über Folgen der Dürre, Nachtrübe, Kartoffelernte, Gerbenernte, Grummel.

Leo Steinberg

Die Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

sind in allen Abteilungen auf das Reichhaltigste eingetroffen.

Durch Massenabschlüsse mit den erstklassigen Fabrikanten, sowie durch gemeinsamen Einkauf mit den vereinigten großen Kaufhäusern bin ich in der Lage, der werten Kundschaft

die denkbar grössten Vorteile

in Bezug auf Preise wie auf Güte der Waren beim Einkauf zu bieten.

Auch bei den diesjährigen großen Einkäufen hatte ich Gelegenheit, durch Mass-Einkäufe

Große Gelegenheitsposten neuer frischer moderner Waren

an mich zu bringen und lasse, wie stets, die dabei erworbenen großen Vorteile meiner werten Kundschaft zu Gute kommen.

Extra-Angebot grosser Gelegenheitsposten!

Riesensortimente in Kleiderstoffen

in den hervorragendsten Qualitäten und allernuesten Webarten.

Strassenkleiderstoff, extra schwer, gut im Tragen, doppelte Breite, das Meter 92 Pfg.

Strassenkleiderstoffe in vielen neuen Mischungen, vorzüglicher Stoff, dopp. Breite, das Meter 95 Pfg.

Kostümkleiderstoff (Zibelineartig), haltbarer Stoff, doppelte Breite, das Meter 98 Pfg.

Hauskleiderstoffe in vielen Webarten u. guten Stoffen, das Meter 45, 58 Pfg.

Einfarbige Tuchstoffe in allen Farben, das Meter 45 u. 68 Pfg.

Hauskleiderstoff (flanellartig) mit sehr hübschen Effekten, auch für Strassenkleider geeignet, das Meter 98 und 110 Pfg.

Baumwollflanelle in den apartesten und neuesten Mustern, das Meter 85, 48, 55, 70 Pfg.

Reinwollene Cheviots, gute haltbare Qualität, doppelte Breite, das Meter 88 Pfg.

110 cm reinwollene Cheviots in vielen Farben, das Meter 98 und 110 Pfg.

Einfarbige Mohair-Crepes, sehr elegant aussehend, doppelte Breite, das Meter 110 Pfg.

110 cm reinwollene extra schwere Cheviots, das Meter 135 Pfg.

Doppelbreite reinwollene einfarbige Satintuche in den feinsten Farben, das Meter 165 Pfg.

Reinwollene Beiges in vorzüglichen haltbaren Qualitäten, doppelte Breite, das Meter 88, 95, 115, 145 Pfg. ufm.

110 cm reinwollene Satin-Beiges, hervorragende gute Qualitäten, das Meter 2 und 2.65 Mk.

Imitiert engl. Kostümkleiderstoffe, sehr haltbar, in den verschiedensten Farbenstellungen, doppelte Breite, das Meter 92 Pfg.

110 cm breite Zibeline, das Meter 155 Pfg.

110 cm breite hochlegante Zibeline mit sehr schönen Effekten, das Meter 195, 220 und 265 Pfg.

Karrierte Nouveautés in den Preislagen das Meter 78, 95, 100, 125, 150 Pfg. ufm.

Karrierte elegante Nouveautés mit Mohair, per Meter 1.60, 1.95, 2.20 bis 4 Mk.

Blusen-Carreaux, großes Sortiment, per Meter 1.00, 1.35, 1.65, 1.95, 2.25 Mk.

Poup-Carreaux für Blusen (apart), 2.50, 3.50, 4.50 Mk.

Schwarzer Kleiderstoff, Cheviot, reine Wolle, das Meter 88 Pfg., 1 Mk.

Schwarz-Crêpe-Mohair, doppelte Breite, das Meter 1.25 Mk.

Mohair, sehr glanzreich, reine Wolle, das Meter 1.65 Mk.

Große Sortimente in anderen schwarzen Kleiderstoffen, als: Cheviot, Crêpe, Virmire, Tuch, Satintuch, in den Preislagen das Meter 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.90, 3.25, 3.75, 3.95, 4.50, 5.50 Mk.

Unter Preis! 110 cm breite schwarze Cheviots, 1.35 Mk.

Unter Preis! 110 cm breite schwarze Mohair-Crêpe, 1.85 Mk.

Unter Preis! Karung-Cheviots, 110 cm breit, 1.95 Mk.



Werter Freund,

wenn Sie an Gaaransfall leiden, so gehen Sie doch nach der Drogenhandlung von Apoth. E. Sattler, Gaaransstr. 44; Sie finden dort die größte Auswahl zweckdienlicher Gaarwässer, Pomaden, Oele etc. Auch meine Parfums und Seifen kaufe ich nur dort.

Emil Brand,

Uhrmacher,
— Gaaransstr. 44 —
Nachweislich größtes
Reparaturgeschäft
am Platz.

Echhorn. Eine vor 8 Tagen getaupte Kuh billig zu verkaufen.
Germann Farms.

Dorf!!

Unsern beliebten und bekannten
**Maschinen- und
Grabetorf**
empfehlen zu billigsten Preisen
frei Haus.

**Dorfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,**
Kontor Markt 5.
Mitglied d. Rabattspargvereins

Billige freichfertige Delfarben.

E. Sattler, Drogen und Farben,
Gaaransstr. 44, Fernspr. 356.

Verammlung d. Bürgervereins für das Stadtgebiet

am Dienstag, den 13. Septbr.,
abends 8 Uhr, in Wohners Gasth.

1. Vortrag von Herrn Pastor
Dollens aus Amerika: „Gesellschaftl.
und wirtschaftl. Verhältnisse in den
vereinigten Staaten“.

2. Gesangsvorträge des Bürger-
felder Gesangsvereins.

Jedermann, Damen und Herren,
also auch Nichtmitglieder, herzlich will-
kommen. Rechtzeitig kommen. D. B.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 11. September, 7 Uhr:
„Lauhäuser“.

Montag, 12. September, 7½ Uhr:
„Apfelmännchen“.

Donnerstag, 10. Septbr., abends
7½ Uhr: „Rosa Bernd“.

Donnerstag, 11. Sept., abends 7½ Uhr:
„Frauen von heute“.

Waldemar Grönke, Freiseur u. Perückenmacher, Achternstraße 1

Von der Reise zurück.

Dr. Koeniger.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Angeg.
Martha Meyer
Ernst Garh
Verlobte.

Ebersten. Dierenburg.
Im September 1904.

Weitere Familien-Nachrichten.
Verlobt: Mathilde Schild, Neuen-
brock, mit Friedrich Lüben, Jader-
außenbüsch. Helene Kroog, Verne,
mit Berth. von Seebach, Delmenhorst.

Ruise Rippen, Friedeburg, mit Wilh.
Boots, Jüdel Algen. Gertrude
Grothaus, Thüle, mit Heinrich Sander,
Petersfeld.

Geboren: (Sohn) E. Emid,
Bingum. — (Tochter) S. Brauer,
Wischenborg.

1. Beilage

zu Nr. 213 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 10. September 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verlagsanweisung versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freigegeben.

* Oldenburg, 10. Sept.

Das Schiffsjungenschiff „Großherzogin Elisabeth“ wollte, wie man uns unterm gestrigen Datum aus Eschleth schreibt, heute nachmittag seine Winterreise von hieraus antreten. Um 2 1/2 Uhr wurde losgemacht, die Motorschlepper „Apollo“ und „Saturn“ legen sich vor und zogen das Fahrzeug vorwärts. Leider kam es nicht weit. Da nämlich die heutige Hochflut nicht allzuviel Wasser gebracht hatte und das Schiff beim Verlassen seines Liegeplatzes etwas nach dem jenseitigen Ufer hinübergeriet, so geriet es nicht mehr dem Steuer rudern und lief infolgedessen gegenüber dem früheren Wespenschen Helmsplatz fest. Da die Ebbe bereits einsetzte, wollte es den vereinten Anstrengungen der beiden Schlepper nicht mehr gelingen, die „Großherzogin Elisabeth“ wieder los zu bekommen. Sie legten nun an den hiesigen Logger pier, um in der kommenden Nacht das Schiff fortzubringen. Von letzterem wurden alsdann unter nach dem gegenüberliegenden Eschlether Sande ausgebracht, um das Schiff bei tiefer Ebbe vor dem Umfallen zu bewahren. Die an Bord befindlichen Herren vom Vorstande des Schiffvereins — dieselben waren 12, 14 Uhr mit dem Ruge hier eingetroffen — fuhren um 3 Uhr mittels Sonderzug von hier zurück. Der kurz vor Mittag hier eingetroffene Dampfer „Arctan“ Bremerhaven, mit dem Keder Rüdgers an Bord, fuhr nach Festgeraten der „Elisabeth“ wieder westwärts. Für die Winterreise des Schiffes ist folgender Plan aufgestellt: Ab Bremerhaven 10. Sept., Ankunft in Plymouth 15. Sept., ab Plymouth 24. Sept., Ank. in Madaira 10. Okt., ab Madaira 13. Okt., Ank. in Demerara 2. Nov., ab Demerara 12. Nov., Ank. in Barbados 17. Nov., ab Barbados 24. Nov., Ank. in St. Vincent 25. Nov., ab St. Vincent 27. Nov., Ank. in Dominica 29. Nov., ab Dominica 13. Dez., Ank. in St. Kitts 15. Dez., ab St. Kitts 19. Dez., Ank. in Santa Cruz 21. Dez., ab Santa Cruz 22. Dez., Ank. in St. Thomas 22. Dez., ab St. Thomas 5. Jan. 1905, Ank. in Kingston 11. Jan., ab Kingston 17. Jan., Ank. in Havana 27. Jan., ab Havana 1. Febr., Ank. in Charleston 8. Febr., ab Charleston 16. Febr., Ank. in Plymouth 18. März, ab Plymouth 28. März, Ank. in Bremerhaven 3. April. Die von der „Großherzogin Elisabeth“ zurückzulegende Gesamtschiffreise beträgt 11 725 Seemeilen. Auf die Dauer der eigentlichen Fahrt sind 112 Tage, auf die Liegezeit in den Häfen 95 Tage gerechnet.

* Die „Gut ab“-Frage und die Auslösung des Accumer Kriegervereins zieht, wie voraus zu sehen war, weitere Kreise. Der „Gem.“ bemerkt folgendes dazu: Der aus dem Verbandstag der jeerländischen Kriegervereine in Accum beschlossene Protest gegen das Gutabnehmen beim Bundeskriegsfeste an dem Großherzog hat, wie nicht anders zu erwarten war, großes Aufsehen erregt, zumal der Protest von einer solch großen Anzahl Vereine beschlossen war. Das aber noch eine große Mehrzahl anderer Vereine resp. Mitglieder des Kriegerbundes derselben Ansicht ist, stellt sich immer mehr und mehr heraus. Man will dem Vernehmen nach jetzt noch die Verordnung des Bundes-Vorstandes angreifen, da sie nicht auf statutenmäßigem Wege erst durch beraten und zur Abstimmung gelangt ist. Als sachliches Moment der Ablehnung dieser Verordnung fungiert mit Recht die Behauptung, daß eine Uniformfrage nicht abgenommen wird bei einer Ehrenbeziehung. — Der Kriegerverein Accum ist aus dem Verbande ausgestoßen, weil er in Wort und Schrift seine rechtlich begründete Ansicht vertreten hat. In vielen Kreisen ist es ange- nommen empfunden worden, daß der Kriegerverein Accum den Mut ge- habt hat, seine Stellung in dieser Sache öffentlich zu verteidigen. Darum — „Gut ab“ vor dem Kriegerverein

An die Leser und Freunde der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Ein ereignisreicher Herbst und Winter stehen bevor.

Wir denken dabei nicht bloß an die Ereignisse draußen in der Welt, auf dem Schauplatz des blutigen Krieges in Asien oder in unseren afrikanischen Kolonien, nicht nur an Amerika mit seinen Wahlen, an Frankreichs Kulturkampf, an die revolutionären Zudungen in Rußland und was sonst alles in fremden Staaten und anderen Weltteilen passiert und brodelst. Nein, in unserem deutschen Vaterland und unserer eigenen oldenburgischen Heimat wird es an Aufregungen aller Art nicht fehlen. Im Reiche, zunächst in Preußen, bereitet sich ein neuer Kulturkampf vor, der Streit um die Schule und um den ganzen staatlichen Unterricht, und in Oldenburg werden die bevorstehenden Landtagsessionen nicht minder interessant werden. Erbschaft, Steuern, Beschlüssen — das ist doch immer schon genug, um die Nerven in Spannung zu halten.

Ueber alle diese Dinge werden die

„Nachrichten für Stadt und Land“

ihre Leser am besten und schnellsten unterrichten, in der vorurteilsfreien und frischen Weise, die unserem Blatte so viel Anerkennung eingetragen hat. Man findet diesen liberalen und freien, unabhängigen Geist in allen Teilen der „Nachrichten“. Unabhängig, aber gerecht, das ist unser Wahlspruch, und so geben wir auch entgegenstehenden Anschauungen gern das Wort.

Was wir in den einzelnen Rubriken unserer Zeitung bieten, an politischen und sozialen Mitteilungen, an Nachrichten aus Stadt und Land, an Depeschen, Berichten aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, aus Handel und Gewerbe, und besonders auch im unterhaltenden Teil, das übertrifft manche namhafte und belehrende Weltzeitung. Wir besitzen die Gunst aller der Frauen und werden sie uns zu bewahren wissen.

An fesselnden Romanen und Erzählungen

werden wir im Laufe der beiden nächsten Quartale folgende veröffentlichen:

„Leben um Leben“, Kriminalroman von Friedrich Theben, dessen „Inselpastor“ unseren Lesern so gut gefiel.

„Das Schicksalsbuch und andere Novellen“ von Emil Roland, bekanntlich Schriftstellernamen einer Landsmännin. Die Novellen tragen die Ueberschriften: „Die Etrusker“, „Das Schicksalsbuch“, „Festertunden“, „Erdreruch“ (spielt in Oldenburg).

„Der Gardestern“, Erzählung aus der Feder des viel genannten Militärhumoristen Freiherrn von Schlicht. Endlich

„Das schlafende Heer“,

den berühmten neuesten Roman von Clara Wiebig, von der schon zwei Werke: „Rheinlandstörcher“ und „Wacht am Rhein“, den Beifall unserer Leser fanden.

Unsere Feuilletons, Theater- und Musikberichte werden sich auf derselben Höhe halten wie bisher. Namentlich legen wir Wert darauf, die hervor- ragendsten, anziehendsten und eigenartigsten Erscheinungen des Büchermarktes eingehend und fesselnd zu besprechen.

Der Papst segnete kürzlich die Feder eines Journalisten und nannte dabei die Aufgabe der Zeitungen

die erhabenste Mission der Gegenwart.

Wenn wir auch auf Erhabenheit keinen Anspruch machen, so sind wir uns doch der Mission bewußt, unsere Leser

aufs beste und freimütigste zu unterrichten und zu unterhalten,

und mit dieser Aufgabe sind wir voll und ganz zufrieden.

Bei der großen immer wachsenden Verbreitung der „Nachrichten für Stadt und Land“ finden Inserate und Anzeigen aller Art in unserem Blatte den geeignetsten, zweck- entsprechendsten Platz und haben nachweisbar den erwünschtesten Erfolg.

Unsere Postabonnenten

in der nächsten Woche erneuern zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes am 1. Oktober keine Unterbrechung eintritt. Der Abonnementspreis beträgt für Postabonnenten vierteljährlich 1.85 Mk. u. 42 Pfg. Bestellgeld. Jede Postanstalt und jeder Landbriefträger nehmen Abonnements entgegen.

In der Stadt Oldenburg, Osterburg und Eversten kosten die „Nachrichten“ vierteljährlich frei ins Haus 2 Mk.

bitten wir, das Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Land“ für das 4. Quartal schon

Accum. — Zu dieser Angelegenheit berichtet der „General-Anzeiger“ noch folgendes: Der Accumer Kriegerverein veröffentlichte vor kurzer Zeit in den Blättern „Nachr.“ und „Gem.“ einen Artikel gegen den Beschluß des Bundes, bei Begrüßung Sr. Maj. des Großherzogs die Kapbedeckung abzunehmen. Der Gesamtverband des Oldenburgischen Kriegerbundes hat daraufhin einstimmig den Accumer Kriegerverein auf Grund des § 24 des Bundesstatuts ausgeschlossen. Der genannte Paragraph bedroht diejenigen Vereine mit Ausschluss, die öffentliches Aergernis geben und die gegen die Ziele der Kriegervereine verstoßen. Der Artikel hat, wie uns mitgeteilt wird, überall durch die brohende Form Empörung erregt, umso mehr, als der Accumer Verein nur aus 16 Mitgliedern besteht und die ganze Treiberei nur auf eine Persönlichkeit zurückzuführen ist. Eine Verurteilung, im Namen der jeerländischen Kriegervereine zu sprechen, wie es der Verein in seinem Artikel tat, hatte er durchaus nicht. Das jeerländische Mitglied des Bundesvorstandes versicherte, daß man in jeerland über das Benehmen des Accumer Vereins aufs höchste entrüstet sei. — Es mag richtig sein, sagt der „Gem.“, daß der Verein Accum nur aus 16 Mitgliedern besteht und daß er nicht den Auftrag hatte, im Namen der jeerländischen Vereine zu sprechen, aber recht hat er und das genügt.

* Die Ausstellungsfestung teilt uns mit, daß sie die von uns der „Weser-Zeitung“ entnommene Berichtigung, betr. den Ausstellungsartikel im hiesigen „General-Anzeiger“ über die Beteiligung des Bremer Kunstgewerbemuseums und der Subvention des Bremer Staates, in allen Punkten ausreicht erhält und nicht versteht, wie der „General-Anzeiger“ noch zu den Behauptungen in der gestrigen Nummer kommen konnte.

X. Die Israeliten feiern heute und morgen ihr Neujahrsfest. Sie treten damit in das 5666ste Jahr ihrer Zeitrechnung ein.

R. Der Diskursus hielt gestern abend von 9 Uhr an seine erste Versammlung des Halbjahres 1904/5 in der „Markthalle“ ab. Er hat den Zweck, das politische Wissen der Jugend zu vertiefen und den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich in der Redegewandtheit auszubilden. Die Versammlungen finden jeden Donnerstag abend in dem genannten Lokal statt. Abwechselnd werden Vorträge von den Mitgliedern des Vereins und von besonderen, für einen Vortrag genommenen Herren gehalten werden. Von den Themen, die in diesem Winter voraussichtlich behandelt werden, seien genannt: Japan und die Japaner. Die japanische Verfassung. Die Geschichte des deutschen Nationalbewusstseins. Soziale Probleme in der modernen Dichtung. Die soziale Frage bei Jola. Handwerkerfragen. Bodenfragen. Kommunalfragen. Städtische Steuern. Die soziale Frage im alten Testament. Die soziale Frage und die Religion. Das Zentrum und die Konfessions- schule. — An jeden Vortrag schließt sich, wie der Name des Vereins sagt, eine Diskussion. Ein Vereinsbeitrag wird nicht erhoben. Zur Vertretung der Untoten gibt der nationalsoziale Verein jährlich 50 Mk. her. Das Datum der nächsten Versammlung wird noch bekannt gegeben werden. — Nach Beendigung einiger Vereins- fragen wurde die geliebte Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

n. Der Gefahr des Ersticken ist vorgestern ein junger Mann im Heiligengeiststoviertel eben glücklich- weise entgangen. Der junge Mann bewohnte mit einem Arbeitskollegen eine Stube und Kammer. Er hatte sich vorgestern abend früh zu Bett gelegt, während der Kollege noch ausgegangen war. Als dieser gegen 11 Uhr nach Hause kam und die Stube betrat, kam ihm ein dichter Qualm entgegen, der ihn anfangs wieder zurücktrieb. Die Gefahr erkennend, in der sein schlafender Kollege war, drang er dann aber schnell in die Kammer und öffnete dort

H. W. Pahle,



Inh. A. Grotstück,

Langestr. 54.

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit Frau Grossherzogin von Oldenburg.

Spezialität: Neueste Moden in Besatz-Artikeln.

Stickerei-Besätze, Passementrie, Flitterborden und Garnituren, Spitzen, Tressen, Bänder und Knöpfe in hervorragend schöner Auswahl.

Stets aparte Neuheiten in Seidenstoffen u. Sammeten für Blusen u. Kleiderbesatz.

Kleiderstickereien

werden in einfachster bis reichster Ausführung nach jeder Vorlage von Modenzeitschriften tadellos ausgeführt.

Futterstoffe, sowie sämtliche Artikel zur Damenschneiderei in besten Qualitäten.

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in Blusen

aus den modernsten Stoffen in Wolle, Seide und Sammet.

Bitte höflichst die Auslagen meiner Schaufenster zu beachten!!

Osternburg. Gesucht zum 1. Nov. einen kleinen Knecht zu leichtem Arbeiten.

G. Benemann.

Zum 1. Novbr. wird ein affurates Mädchen vom Lande (nicht über 20 Jahre) nach Bremen gesucht. Reise wird vergütet. Nachfragen Bremen, Pelzerstr. 53, unten.

Per 15. September für die Schneiderabteilung junge Mädchen, die perfekt nähen können; für die Putzabteilung eine Quarteierin u. ein junges Mädchen zum Bernen.

Emma Klusmann,
Baumgartenstr. 15.

Für mein Eisen- und Kurzwaren-Geschäft suche per 1. Oktober oder früher einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Anmeldungen erbittet recht bald
Carl Weßels,
Wittmund, am Markt.

Suche für junges Mädchen Stellung als Stütze der Hausfrau.

Nur bei Familienanschluss.
Neumann,
Deckoffizier in der kaiserl. Marine.
Bant, Wörlenstr. 45.

Mens b. Nordenham. Suche zum 1. Novbr. ein durchaus tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen.

Frau Apotheker Hansmann.

Barel. Für einen Jüngling, der Ostern die Schule verläßt, suche Stellung als Lehrling in einem Manufaktur- oder Kolonialwaren-Geschäft.

Suche p. Nov. Stellung für ein Hausmädchen im Privat.

W. Büppelmann, A. B.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Bäckergehilfe.

Carl Gräber, äußerer Damm 11.

Ebersten. Zum 1. Novbr. d. J. wird für ein junges Mädchen vom Lande in einem besseren Haushalte gegen Salär und Familienanschluss, am liebsten in Oldenburg oder Umgegend, Stellung gesucht.

Nähere Auskunft erteilt

W. Schwarting, Auktionator.

Wilschmshaven. Suche für mein Geschäft einen

kräftigen Jungen

als Lehrling.
W. H. Ostmanns,
Colonialw. u. Delikatessen-Geschäft.



Was erklärt die in ihrer Art einzig dastehenden Erfolge von Vitello?

Van den Berghs Fabrikate sind mit über 60 goldenen, silbernen und Staats-Medaillen, Ehren- und Städtepreisen ausgezeichnet.

Die bis zum Verwechseln übereinstimmende Ähnlichkeit mit Butter in Geschmack und Aussehen. Die konkurrenzlose (gesetzlich geschützt) Herstellungsart der Vitello durch Zusatz von frischem Eigelb. Der hierdurch bedingte hohe Nährwert von Vitello. Die Anerkennung der Vorzüge von Vitello vor allen anderen Margarinearten durch zahllose praktische, verständige Hausfrauen, Männer der Wissenschaft und Sachverständige.

Man verlange überall nur „Vitello“ und achte auf obige Schutzmarke.

Gesucht für Berlin zum 1. Okt. oder 1. Nov. ein erfahrenes Hausmädchen. Nachfrag. bei Frau Regierungsrat Wugenbecher, Leichstr. 4.

Gesucht per sofort ein junges Mädchen oder ein erf. Kinder-mädchen zur Pflege eines 2jährigen Knaben.
Frau Ludwig Will,
Poststr. 3.

Gesucht zum 1. November ein tüchtiges, nicht zu junges

Hausmädchen

bei hohem Lohn.
Frau H. Bergmann,
Bremen, Pelzerstr. 42.

Tüchtiger Violinist

für Tanzmusik, dauernd (Klavier- und Violine). Offerten postl. D. R. 17.

Suche auf sofort ein Mädchen für H. Haushalt und ein Kind. Lohn 120-150 M. Helfenstr. 18, oben.

Twoelbake. Auf gleich ein jung.

Schmiedegeselle.

W. H. Schulz.

Brake. Gesucht zu Ostern oder früher ein

Lehrling,

der Lust hat, die Schlachtereier und Wurstmacherei gründlich zu erlernen.

Th. Niesbieder, Schlachtermstr.
Suche per sofort für meine Filiale

tüchtige Verkäuferin.
Schriftliche Meldungen nach Steele

(Ruhr).
Th. Niesbieder, Schlachtermstr.
Butter-Spezial-Geschäft.

Zum 1. Oktbr. oder später für kleinen Haushalt zuverlässiges

Mädchen,

welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt, gesucht.

Offerten unter Chiffre S. 335 an die Exped. ds. Blattes.

Gesucht zum 1. Okt. od. später für einen kleinen, feinen Haushalt ein gebildetes Fräulein aus guter Familie, als Stütze der Hausfrau.

Frau Lorenz,
Bremen, Wisnarsstr. 78.

Bremen. Suche für 1. Oktober und 1. November zwei jg. Mädchen zum Kochen erlernen.

C. Keil,
Restaurant „Reichshalle.“

Brake. Gesucht auf sofort oder 1. Nov. ein kleines freundl. Mädchen bei Kindern und für leichte häusliche Arbeit, oder ein junges Mädchen bei Familienanschluss gegen Salär.

Th. Niesbieder, Schlachtermstr.
Gesucht a. Mädchen v. 16-17 J.

p. 1. Nov. **Feudhausstr. 6.**

Modes.

Per sofort 2. Arbeiterin gesucht.

Th. Bruns Nacht,
Gaarenstr. 48.

Tüchtiger Detail-Reisender

zum Besuch der Landkundschaft in Del und Fettwaren auf sofort oder später gesucht. Gelehrter Kaufmann ist nicht erforderlich. Gut bezahlte Lebensstellung.

Ansführl. Offerten unt. S. 333 an die Exped. d. Bl.

Ein anst. jung. Mann findet gutes Logis. Osternburg, Wiesenstr. 4.

Raffke. Gesucht auf sofort oder später ein

Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei.
G. Wittwollen.

Gesucht auf sofort oder später ein jüngeres Mädchen. Lindenstr. 5.

Suche für meine Tochter zum 1. November eine Stelle zur Stütze der Hausfrau im besseren bürgerlichen Haushalt, gegen Salär bei Familienanschluss. Offerten unter S. 323 an die Exped. ds. Bl.

Suche zum 15. Septbr. eine Stelle als Reisender od. Vertreter irgend welcher Art gegen Provision oder festes Gehalt.

G. Franken,
St. Babn. Oldenburg, Mart. 3 A.

Auf gl. 2 Schuhmachergezellen. **G. H. H. H. H.**

Großenmeer. Gesucht auf November cr. ein junges Mädchen oder alleinlebende Frau gegen Salär.

Frau W. Baake,
Gesucht auf gleich ein Mädchen, am liebsten vom Lande.

Kurndstr. 10.
Gesucht ein anständiger j. Mann, welcher geneigt ist, mit einem anderen ein gut möbl. Zimmer zu bewohnen.

Nachfragen **Steinweg 1.**
Gesucht auf sofort ein

junges Mädchen

zum Nähen und Lehrmädchen.
A. & S. Abel, Damentonfektion, Markt 5 II.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung für unser Besatzartikel- u. Modewaren-Geschäft gesucht.

Eichholz & Co.,
Langestr. 45.

Lehrbursche

sosort, nicht unter 14 Jahren, gesucht.
Eichholz & Co.,
Langestr. 45.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buch als Chef-Redakteur; für den Anzeigen: J. Kreppe. — Verlagsdruck und Verlag: H. Schell, Oldenburg.

2. Beilage

in Nr. 213 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 10. September 1904

Graf Otto und das Wunderhorn.

(Oldenburgische Sage.)

Es tönt das Jagdhorn: Ihr Schläfer, erwacht!
Graf Otto erblickt die Ritter zur Jagd!
Die Hölle, sie steigen,
Die Knappen sich neigen,
Sie lösen die Hunde,
Ein Trunt in der Munde,
Dann geht es dahin wie Sturmesgebraus
Wollust in die Odenberge hinaus.

Im tannigen Dickicht, da wollen sie jagen
Den Eber, den Hirschbock mit tönem Wagn.
Und fort ohn' Ermatten,
Durch Sonne und Schatten,
Durch grünen Land,
Und brennenden Sand
Geht's vorwärts. Graf Otto ist allen voran,
Graf Otto, der kühne, verwegene Mann.

Da lockt Graf Otto dem Pferde die Fägel,
Sein Auge ruht prüfend auf Tannen und Hügel,
Er fählet Ermatten
Und locket nach Schatten,
Er locket nach Ruhe,
Nach kühler Gabe
Des Trunkes. Die Wälder durchschneisen das Band,
Ob nirgend ihm riefet die Quelle im Sand.

Er sitzt in sein Jagdhorn, und siehe, es teilt
Der tannichte Hügel sich, schwebend entteilt
Der düstern Wälder
Ein zauberisch Bildnis,
Und, Kühlung ihm schädelnd,
So naht ihm lächelnd
Ein wunderbar Weib, wie vom Himmel entandt.
Ein silbernes Trinhorn hält es in der Hand.

Und wie aus dem Horne die Rabe sie schenket,
Ihr leuchtendes Auge in seines sich senket,
Und lockende Minne
Erregt ihm die Sinne.
Es nimmt ihn gefangen
Ein seltsam Verlangen,
Und es' er das Trinhorn zum Munde geföhrt,
Hat ihn er der Jauernard Lippen beröhrt.

Es rinnt ihm wie Feuer durch Seele und Glieder. —
Da fließt aus dem Trinhorn ein Tropfen nieder:
Aus schimmerndem Trant
Das Röschen er schaut
Den Tropfen — zerfließend
Die Trant ihm verfließend.
Da löst ihn ein Grauen, da wird es ihm bang,
Er schüttet zur Erde den zauberischen Trant.

Noch suchet das Weib mit verzerrten Blicken
Dem Grafen das Herz und den Sinn zu bescheiden.
Da regt sich im Innern
Ein mächtig Erinnern,
Er schauet in Reue
Die immer Getreue,
Die Gattin, an die, ob die Zeit auch geschwunden,
Vertrauende Liebe ihn innig gebunden.

Und rasch gibt dem schraubenden Röß er die Sporen,
Das Weib flieht des Wunderhorns Zauber verloren.
Es schreiet im Horn:
Gib wieder das Horn!
Das Horn ist mein eigen,
Nicht gön' ich's dem Feigen,
Der, ängstlich und zögernd, in flüchtigen Stunden
Zu morniger Minne den Mut nicht gefunden!"

Graf Otto, Glück zu! Der Preis ist errungen,
Obwohl du nicht Eber, nicht Hirschbock bezwingen;
Glück zu! durch das Land!
Das Horn n der Hand,
Reit fröhlich von hinnen,
Dein Schloß zu gewinnen,
In Oldenburgs Mauern, in warmem Verlangen
Hältst bald du die Gattin, die Traute, umfassen!

Das Wunderhorn künde in Oldenburgs Marken
Noch heute das Jagdglück des Mutigen, Starcken.
Mit erlöschten Schilben
Und edlen Gebliden
Berzert bis zum Munde,
So laßt es dem Lande,
Daß heute wie damals trotz flüchtigem Minnen
Die Gattentreue den Sieg nicht erringen!

Renata Grevern's.

Kaisermanöver 1904.

* Brunsbüttelkoog, 9. September.

Gestern, am frühen Nachmittag, fuhren wir mit dem Wagen aus Cuxhaven, an der Landseite der Forst vorüber, mit ihren Kugelbatterien und Mörserbatterien, von der Garnison und den Verpfichtungen aus Lehe besetzt. Matrosen-Maschinen-Patrouillen, das Geschwader umgeben, begegneten uns, vom Wasser her drang aus weiter ferne Kanonen Donner an unser Ohr. Die Fahrt ging durch das freundliche Seebad Döse, wo in den Bergarten Malven und Georginen und verpölierte Rosen blühten, und durch die Marsch nach Seebad Duhnen, einem netten kleinen Ort, in dem frohgehefte Bauernhäuser neben modernen Hotels stehen, und Badekuren der Gäste harten. Dann fuhren wir über das Watt, dessen feier Boden kaum eine Wasserpfur aufnahm, nach dem meilenweit sichbaren massigen, burgartigen Leuchtturm von Neuwerk. Von hier aus war vorgestern Abend die „Hohenzollern“ und Lörpdeboote in Sicht gewesen, von hier aus hatten die Anführer vormittags, nachdem der Nebel verflohen, die kämpfenden Flotten beobachten können, und von hier aus entdeckten wir auch ganz hinten am Horizont auf hoher See, mit Fernrohr, die schwebenden Seilboeien der grauen Ungetüm, mit ihren Panzer-türmen und Signalmasten, zu flinken und mehr, bald in Front, bald in Meile mandrierend, und wie ein jernes Gewitter rollte der Sommer der Geschäfte, während aus den qualmenden Schloten heraus eine dunstige, langgestreckte Wolfe über dem Wälder sich lagerte. Das alles war aber nur gleichsam ein Miniatur wie durch einen Schleier erkennbar, und vor uns dehnte sich endlos das ebene Watt mit seinen ausgetrockneten Gräben, seinen Hümpeln und Pfützen, von der Nachmittagssonne rötlich beleuchtet, in einjamer Stille, die nur der heisere Möwenschein unterbrach.

Ein schwarzes Hochseer-Korpsboot kam näher, hoch auf spritzte am Bug der Woge. Ihm folgte alsbald ein kleineres Kriegsschiff älteren Typs, es mußte nach den Streifenabzeichen am vorderen Schornstein die „Grille“ sein. Signale meldeten, der Kampf sei aus, der Feind die gelbe Partei sei geschlagen, und die blaue Verteidigungsflotte hätte den Sieg errungen, so daß ein Eingreifen der küstenseitigen etwa zum Schuß der flüchtenden blauen Partei hinfällig geworden war. Als bald zogen dann auch eine Reihe großer Panzer und Kreuzer friedlich in Meile, östwärts, nach der Kanalmündung zu.

Heute wieder ein herrlicher Tag, Sonnenschein und frische, würzige Luft. In der „alten Liebe“ in Cuxhaven lag unser gemietetes Segelboot — bald hätte ich Dünkel gegagt — und, nachdem unser Gepäc verkauft, gingen hin aus in die blaue Fläche. Langsam zwar kamen wir nur

vorwärts bei dem geringen Wind, was uns aber ganz lieb war, denn allzuhochbordig war der Kahn nicht, und die Verankerung unseres „Kapitän“, das auch er nicht die Absicht habe, zu erlaufen, war eigentlich nicht unbedingt tröstlich. Immerhin gelangten wir schneller hierher, als wenn wir die fürchterliche Dampferverbindung über Hamburg-St. Margareten benutzt hätten.

Die „Hohenzollern“ lag mit „Kaiser Wilhelm II.“ und „Hamburg“ die ganze Nacht über wieder bei der Selgesländer Düne.

Das 9. Armeekorps setzt seinen Marsch ostwärts fort, und zwar in ziemlich reichen Tagesportionen. Während an der See eine angenehme milde Wärme herrscht, ist die Temperatur im Binnenlande heiß zu nennen, und es ist natürlich, daß mit der Hitze der Staub die Truppen quält. Als Vorhut sind Radfahrer-Detachements bereits bis an dem Elbe-Travelkanal gelangt, und haben die Brücken über denselben besetzt. Die Kavallerie ist dicht hinter ihnen.

In Travemünde ist eine Station für Funkentelegraphie errichtet worden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter der Hand den Originaltext des Buchs zur neuen Ausgabe gelassen. Die Änderungen sind in der letzten Ausgabe des Buchs zu sehen.

Oldenburg, 10. September.

* Für ernste Gemüter ist im Verlage von J. A. Stargard-Berlin ein Buch unter dem Titel „Im Sonnenschein Gottes. Ein Buch des großen Glaubens“ erschienen. Verfasser ist Dr. Carl Haschmeister, Pfarrer an der Trinitätskirche zu Charlottenburg. Dies Buch will Menschen, die auf der Wanderung des Lebens freudig, Mut, Lebendigkeit, Kraft zu verlieren in Gefahr sind, helfen, durch Glauben froh zu sein und zu bleiben. Das Werk des bekannten Rangelredners dürfte sowohl seines inneren Wertes als auch seiner vorzüglichen, gebiegenen Ausstattung wegen ein Geschenk im besten Sinne des Wortes für Freunde ernsterer Literatur sein. Der Preis des Exemplars in elegantem, goldgeprägtem Einbande beträgt nur 8 Mark.

* Auszeichnung. Laut jetzt vorliegendem Protokoll des Preisgerichts der diesjährigen Ausstellung des Deutschen Photographen-Vereins in Cassel, mitgeteilt von der Deutschen Photographen-Zeitung, erhielt Herr Photograph Hr. Volte, Langestr. 15, den 2. Preis, die bronzene Medaille, für „Kabinett“ Bildnisse von vorzüglicher Charakteristik, wirkungsvoller Beleuchtung und feiner Technik. Einen schönen Erfolg hat Herr Volte damit zu verzeichnen, sind doch diese drei Eigenschaften, die seinen Arbeiten zuerkannt wurden, geradezu unentbehrlich für ein gut gelungenes Porträt.

* Unter Habsburgs Doppelkranz, das unter diesem Titel erscheinende Buch, welches die Zustände in den österreichischen, speziell aber in den galizischen Garnisonen beschreibt, wurde, wie uns der hier lebende österreichische Oberleutnant a. D. Herr Jos. Dumet mitteilt, in Österreich mit Beifall besetzt. Der Verfasser hat sofort die nötigen Schritte zur Aufhebung dieser Maßnahme unternommen.

O Von der Jagd. Die Jägerjagd ist doch bei weitem nicht so ergebnislos, wie man sich gedacht hat. Wegen der geringen Dichtung halten die Jäger auf den großen Feldern sehr schlecht. Wohl gibt es einzelne große Reiten, aber auch viele Paarkühner, ein Zeichen, daß die Jäger beim Brutgeschäft durch Abmähen des Rasens zu geföhrt sind. Man sieht auch noch Jäger, die kaum so groß wie Stiere sind. Die Anfuhr von Jägern auf dem Markte ist nicht übermäßig groß. Am 15. September beginnt in den Rentern Wechto, Clappenburg und Friesoppe die Jagd auf Hasen und Jäger zugleich. Einzelne Jäger hatten für Jägerjagd einen früheren Termin beantragt, doch ließ sich dies nicht mehr durchführen.

Zur Psychologie des Grüdens.

Beobachtungen aus einer kleinen Stadt.

Wie sehr beneide ich die Großstadtmenschen um ihr großes Dahnmandel! Vornehm, ruhig, voll Haltung gegenüber den Kleinstädtern, die von dem Augenblick an, wo sie den Fuß auf die Straße setzen, bis sie die heimliche Schwelle der überhöhen, in würdevoller Doppelpassigkeit einmal aus und andere den Deckel ziehen und sich mit ernstem Reigen durch die Straßenmenge winden. Das grüßt und grüßt wider, und je mehr einer im öffentlichen Leben steht, desto mehr leidet er unter dem Druck des alles verschmelzenden Grüdenswanges. Wenn der Hut oder die Mähe eine menschliche Seele und ein Organ zum Sich-Außeßen hätten, wie müßten sie jammern und klagen über den Mißbrauch ihrer Bestimmung! Eine richtige „Behauptung“ wollen sie sein und nicht ein zwischen Himmel und Erde in den wunderlichsten Rückschlägen und Schlangenslinien hin- und hergeschwungenes Stroh.

In der Stadt bis zu einer gewissen Größe grüßt einer den andern, weil sich alles kennt. Aber man glaube beileibe nicht, daß in dieser Gräßerei eine allgemeine Gleichmacherei läge. Weit entfernt! Man schärfe nur seine Augen für die Unterchiedlichkeit der Gröhe, und man wird bemerken, daß keine zwei Gröhe einander gleichen, ebensowenig, wie es zwei gleiche Blätter an einem Baum, zwei gleichschwebende Ähren oder zwei gleiche Arten von Liebe gibt. Und das Studium der Gröhe ist, wenn ich so sagen darf, gewandt dem, der offenen Auges durchs Leben geht, einen sehr erhellenden Genuß. Der Schauer will die Menschen beurteilen nach der Art, wie sie ihre Absätze und Sohlen schief laufen; der Räucher schätzt ihren Charakter danach ein, wie sie ihre Zigarette anzünden, und meine Gröheante gläubte sie und fest an ihre Wertung nach der Manier, wie man sich ihrem Mähe näherte. Ich habe mich gewöhnt, die Form des Grüdens zu studieren und mit danach ein Bild des Innern meiner lieben Mitmenschen zu machen, das mich noch selten betrogen hat.

Es wäre ein Buch über diesen Gegenstand zu schreiben. Ich begnüge mich mit ein paar Beispielen. Dazu brauche ich einige charakteristische Fälle. Der Normalgrüß gibt keinen Anhalt, außer daß er einen Durchschnittsmenschen bezeichnet, einerlei, ob der Hut einige Zentimeter tiefer oder weniger

anstrengend gezogen wird. Vor einigen Jahren glaubte man hier einen tiefgeföhnten Schöpfung durch Gründung eines Anti-Hutabheims-Vereins (Gelichter Sprachverein!) abhelfen zu müssen. Herr des Himmels, was hatten die Mitglieder da zu tun, ihre Individualität trotzdem zum Ausdruck zu bringen. Das militärische Panzernadel an die Wähe gestattete wenigstens noch einige scharf charakterisierende Verbrügungen, aber ohne dies Hüßmittel bedurte es wohl eines vorberigen Karus in des Wähe, um sich einigermaßen im Grus auszuheben zu können. Wie traurig für die Gröhegefallen des „Hut ab!“ Ihrem Einfluß fiel der revolutionäre Verein schon bald zum Opfer, es wurde fleißiger als zuvor das Gröhegefallen betrieben, und der Begründer der Verein seiner Mitgliedschaften konnte wieder ungeföhrt seinen Studien obliegen.

Ich habe einen Bekannten. Er ist Beamter. Trotz des kleinen Gehalts hat er sich ein Dahnkleid und die dazu gehörigen Freitragungen angekauft. Die macht faul. Er hakt das Grüden. Jeder Gruch folgt eine so anstrengende Atembewegung. Was ist zu tun? Er grüßt garricht. Er flücht mit einem ungläubigen flinken Blick durch die Straßen, kennt keinen Menschen und steckt die Hände in seine Überrocktaschen. Vor Weide geföhrt, schüßt er Kuchigkeit vor, und man glaubt sie ihm, dem Glücklichen, denn es kommt keiner auf die Idee, daß er nicht grüßen möchte. Das ist das eine Extrem. Das andere der jugendliche Hans Dampf in allen Gassen, der nicht genug grüßen und Gröhe einheimen kann. Er grüßt mit Seitenblick, nicht nur seine Bekannten, auch diejenigen, die er als Leute des öffentlichen Lebens kennt, jeden Briefträger, Schauhmann und Gerichtsdiener, jedes Mädchen und jeden Gemütskinder. Seine Wonne ist es, die Vornehmen zu grüßen, und wenn auch einer ihm nicht dankt, er empfindet es nicht. Ich kante einen alten Barbier, der halb und halb auch zu jeder Kategorie zählte, wenn auch aus anderen Gründen. Vor jedem Vorübergehenden hob er die Hand zur Wähe empor, und wenn nur einer Miene machte, seinen Gruch zu sehen, so fuhr er zur Kopfbedeckung, während er, falls er keine Gegenliebe merkte, den Arm enttäuscht hien lieh.

Zwischen diesen beiden Extremen bewegt sich nun die unendliche Verschiedenheit des Grüdens in unglaublicher Differenzierung. D, da kann man Beobachtungen machen und

Schlüsse ziehen — besser als nach tausend gewechselten Worten. Ich einmal den niedlichen Gefundenan, den dem Fragen à la Manschette eine wunderliche Gendarme verleiht, die sich seinem frischen Gesicht noch so schwer aufprägt. Mit einem Hand fahen zwei Finger an den Wähegeheim, die weiße Klappe wird in die Höhe gerissen und dann in wunderbarem Rückwärtschritt von der Schichthöhe bis zur Kniespitze vor der Mitte des Körpers nach unten geföhrt, worauf die noch schwerere Zurückführung der den kurz geschnittenen Stiefelkopf folgt. Die Prozedur kostet Schweiß und Mühe, den Abwandlungen der Mode folgend, in jeder neuen Nuance fleißig studiert und geübt werden, aber wenn sie gelingt, so zieht ein Ausdruck von Freude über die Wähegeheim des guten Jungen, der einen Augenblick das Kinderantlitz mit einem Schimmer der gewöhnlichen verdrängten Jugendlichkeit überzieht. Dieser kleine Formennarr ist mir aber tausendmal lieber als der Sohn eines meiner Nachbarn, der sich eine genaue Stala für sein Grüden in den Schüllerjahren gebaut hat, nach der er geruch, seine Guld zu verteilen. Ich sehe den Wägel noch, wie er als Querschnitt, ein herrlicher Keil und ein frisches Blut, vor überhöhem Gifer stromt in seinen Schopf griff, mich zu grüßen, weil die Wähe irgendwo beim Spiel verloren war. Mit den aufsteigenden Jahren wurde dieser Grüdenhüßismus immer fleißiger, und als er eines Tages mit der roten Wähe an mir vorüber fohrte, da brachte er es fertig, seinen Deckel ruhig sitzen zu lassen und mit äußerster Anstrengung, aber tabellarisch ruhig, vorüberzugehen. Er hatte eine ihm aus irgend einem Grunde unbekannte Gruchbekanntschaft kalten Blutes abgemessen und gratuliert sich, blas vor Erregung, gerade zu seinem Erfolgs, als sein Vater, der den Hergang beobachtet hatte, ihm aufsanft die Händelne beibrachte und damit das erste Gebot der guten Sitten. Junge, Junge, Du kannst noch gut werden! Aus dem Holz werden die Streber, die Augenlider nach oben, die kalten Beamtenseelen geföhrt, denen die Man lie die liebste Lektüre und die Gunft der Oberen das höchste Lebensziel ist. Daß der junge Student, wenn er zum ersten mal von der Mutter der Weisheit in seine heimischen Gefilde zurückkehrt, fürchterliche Mühsal erfährt, welche seiner frühkern Bekannten noch eines Grüdens wert sind, findet der Durchschnittshilster schon denache notwendig. Es gibt für ihn unter denjenigen, die nicht wie er der Bierkomment, die Remouerie

F. A. Eckhardt, Stoffmüllfärberei, Chemische Wäsche.

Spiegel.

Gr. Auswahl. Billigste Preise.

Rastede. Im Auftrage habe ich mehr hier im Orte in der Nähe des Bahnhofs an der Bahnhofstraße belegene **Baufläche** zu verkaufen. S. Hoes.

Achtung!

1. Qual. Uhrfedern 1.40 Mk.
2. „ „ 0.90 „
- Uhr „reinigen.“ . . . 0.85 „

E. Evers,
Donnerschwerstraße Nr. 69.

Rabatt-Spar-Verein

Oldenburg.

Als Mitglieder sind aufgenommen:

Wegeend, Fr., Heiligengeiststraße 15, Drogen und Farbwaren.

Ziegler, Wilh., Rsth. (F. Eggers), Geverien, Hauptstr. 10, Wäberei.

Angeschieden und als Mitglieder zu streichen sind:

C. Sattler, Haarenstr.
Emil Evers, Donnerschwerstraße.

To the front! **Hosenstrecker,**



ist der einzige, welcher das Einbügeln erspart, das Einlaufen der Hosen verhindert, Kniebeulen entfernt! — Verstellbar! — In nie dagewesener feiner Ausführung! Zerlegbar für die Reise! A 6. — Apparat. Rockbügel „Fox“ D. R. G.-M. 50 J. St. p. Nachnahme. Wiederverkäufers Rabatt.

Max Jonas,
i. Berlin 42, Alexandrinenstr. 101
Fabrik patent. Kleiderbügel.

Zahnschmerzen

hohler Zähne beseitigt man durch den Gebrauch meiner verbesserten Zahnwatte
Drogenhandlung von
Apoth. C. Sattler, Haarenstr. 44,
Fernsprecher 356.

Gas und Wasser

Leitungsanlagen
W. Tebbenjohanns
Oldenburg gegenüber d. Rathhause.

Dank!

Seit langer Zeit litt ich an Nervenschwäche und Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Hitze im Kopfe und kalter Schweiß, Verdauungsbeschwerden, Magenbräuen, Aufstossen, Appetitlosigkeit und große Schwäche des ganzen Körpers plagten mich. Auf Empfehlung eines Freundes meines Mannes aus Gensbamm, der ebenfalls gelitten war, wendete ich mich schriftlich an Herrn A. Pflüger, Dresden, Oststraße 2. Auch ich fand auf einfache Weise sofort Besserung u. nach 8 Wochen völlige Heilung, wofür ich gern meinen Dank ausspreche.

Frau Anna Baake
in Vohwarden bei Brake (Oldbg.).

Möbel-Lager.

Gr. Auswahl. Billigste Preise.
J. Degen, Damm Nr. 15. (Schloßpl.)

Geschäfts-Übergabe.

Mit dem heutigen Tage übernimmt Herr Fr. Wegeend das bisher von mir geführte

Drogen-, Farben- u. Baumaterialien-, sowie das Papier-Geschäft.

Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich meiner w. Kundschaft, und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

H. Prüser,

Heiligengeiststraße 15.

Bezugnehmend auf obige Annonce werde ich die beiden Geschäfte unter der untenstehenden Firma in unveränderter Weise fortsetzen, und soll es mein Bestreben sein, stets gute Ware bei mäßiger Preisstellung zu liefern.

Fr. Wegeend,

H. Prüser Nachf.,

Drogen, Farben und Baumaterialien,
Heiligengeiststraße 15.

Doodts Etablissement.

Sonntag, den 11. September:

Großer öffentlicher Ball

in meinen Doppelsälen. — — — Anfang 4 Uhr. — — — Entree frei.

Jeden Tag:

Spezialitäten-Vorstellung 1. Rang.

Anfang jeden Abend 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Scheepker.

Achtung!!!



Fahrräder von 85 Mk. an,
2 Jahre Garantie, bis zu den feinsten.
Alle Räder werden in
Tausch genommen.
Schläuche 4 A., Mäntel 4 A.,
Carbid-Laternen von 3 Mk. an.

E. Evers, Donnerschwerstraße
Nr. 69.

Zirkus Semsrott

in Oldenburg auf dem Pferdemarkt.

Nur noch einige Tage!!
Heute, Sonnabend, den 10. September, abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung

Sonntag, den 11. September:

2 grosse Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Die Fahrt im Todesring.

In jeder Vorstellung abwechselndes Programm von 16 Nummern.

Montag, den 12. September, abends 8 Uhr:

Große Extra-Elite-Vorstellung.

Preise der Plätze:

Vorverkauf bei Herrn J. S. Brader, Zigarrenfabrik, Heiligengeiststraße 4 und bei W. Niemeyer (Otto Sasse) Zigarrenhandlung: Speerstr. 1.25 Mk., 1. Platz 80 J., 2. Platz 60 J., 3. Platz 50 J., Galerie (Stehplatz) 30 J.

Kassenpreise: Speerstr. 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 70 J., 3. Platz 60 J., Galerie 40 J.

Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Kassenpreise. Alles Nähere die Tageszettel. **A. Semsrott Ww.**

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Heilmittel Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Pflaster, Reinigungsmittel (Bismut Salbe) Nr. 240 vortrefflich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Krankenwagenbesitzer kaufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, präpariert mit 4 goldenen Medaillen, ist nicht nur allein in Berlin durch die Heilmittel-Apothek, sondern in allen Apotheken (Hauptstädten).

Universal-Heilmittel, Salbe und Reinigungsmittel sind gesetzlich geschützt.

Oldenburg, Fernspr. 421.
Innerer Damm 1.
Heiligengeiststraße 7.

angetörten Eber

zum Feden. Joh. Wilken jun.

Pferde - Verkauf.

Dienstag, den 13. September, bin ich schon mit einem großen Exportport Pferde beim Gastw. H. Rüter anwesend.

Verkaufe dieselben gegen bar und auf Zahlungsfrist.
S. Preis, Pferdehändler.

Zu kaufen gesucht ein **Süßnerbauer.** Gerichtsvollzieher habe.

Neuenbrook zu verkaufen

3 fette Kühe.

S. Wöbden.

Bürgerfelde. Zu verkaufen ein Kuhkalb.

Verein Barbara

(chem. Artilleristen).

Am Dienstag, den 13. September 1904, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Hotel „Kaiserhof“ hierelbst:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Beschlussfassung über die Veranstaltung einer Feier zum Geburtstage Sr. K. H. des Großherzogs.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein



Suntlosen.

Am Sonntag, den 18. Septbr.:

1. Stiftungsfest

bei Gastwirt Schmidt.
Nachm. von 4 Uhr an Rennen und Korfahrt. — Abends:

Ball.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Dresden.

Pensionat Vogel von Falckenstein, Villa mit Garten, Ziergartenstr. 4. Gründl. Ausbild. in Wissen, Sprach, Musik u. Ref. u. Prosop. d. d. Vortisch. Fr. Ida Wegner.

JENA Föchterpensionat Vofe. Dänst., wissensch. u. geistlich. Ausbildung. Unterricht in Sprachen, Musik, Schneidern, Weißnähen, Handarbeit. — Schönegelegene Villa mit Garten. Vorzügl. Empfehlungen von d. Eltern früherer Schülerinnen. Prosop. durch Frau J. Vofe, Kaiser Wilhelmstraße 20.

Reisetaschen aus modebraunem

Rindleder,

36 cm Bügellänge 8 Mk.

39 „ „ 9 „

42 „ „ 10 „

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.

Zu verkaufen eine schwere, nahe am Kalben stehende Kuh.

Geverien, Hauptstraße 37.

Torf, waggonnenweise abzugeben.

W. Reinhard, Station Ranhauserfeld, bei Zwischhafen.

Kuranstalten und Sanatorien.

Frauen-Sanatorium

Dr. Alfred Müller,

Braunschweig, Wendentorppromenade 10

Frauenkrankh., Blasen- u. Nierenleiden, chron. Verdauungsstörungen, Leich- u. Blutmutter, Nervosität. Anstehende u. Geisteskrankheiten ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prosopette frei.

Pensionen.

Pension.

Für ein Pfarrhaus in der Nähe von Oldenburg, schön gelegen, wird eine zweite und dritte Pensionärin gesucht. Pensionspreis jährl. 500 Mk. Offerten unter E. 298 an die Expedition d. Bl.

Pension!

In gebildeter Beamtenfamilie Bremens findet ein junges Mädchen liebevolle Aufnahme zur Erlernung des Haushalts. Näheres

Frau Horn,

Bremen, Germaniastr. 47.

Bücherei.

Föchterpensionat v. Frau H. Sönger

Neben. Aufn. z. ord. Erl. d. Haus- u. gel. Form. Auf Wunsch: Wissen, Musik, Malen. Eig. Villa am Walde. Pr. 700 Mk. Beste Ref. Näh. v. Prosop.

Pensionat für junge Mädchen, Fortbildungsschule.

Düffeldorf, Bahnhofstr. 39.

Umfass. Ausbild. im Kochen, einf. u. fein. Küche, Handarb., Turn- u. Musikunterricht, Sprachen u. Musik, Staatl. gepr. Lehrkräfte. Prosop. u. Empfehlung durch die Vorst. Marie Aferoth.

Pensionat Vogel von Falckenstein, Villa mit Garten, Ziergartenstr. 4. Gründl. Ausbild. in Wissen, Sprach, Musik u. Ref. u. Prosop. d. d. Vortisch. Fr. Ida Wegner.

Föchterpensionat Vofe. Dänst., wissensch. u. geistlich. Ausbildung. Unterricht in Sprachen, Musik, Schneidern, Weißnähen, Handarbeit. — Schönegelegene Villa mit Garten. Vorzügl. Empfehlungen von d. Eltern früherer Schülerinnen. Prosop. durch Frau J. Vofe, Kaiser Wilhelmstraße 20.

Wollen Sie nicht

einmal einen wirklich guten Ersatz für feinste Naturbutter kennen lernen, welcher den Ruf genießt, das un-
streitig beste Erzeugnis zu sein; — wenn ja,

dann müssen Sie

meine feinste Wolkerei-Zugrahm-Margarine, Marke

Frauengunst

unbedingt probieren und Sie werden dann fester Abnehmer.

Schon der kleinste Versuch wird zeigen, daß

Frauengunst unerreicht

ist.

Ferner empfehle schon als vollständigen Ersatz für gute Naturbutter meine Zugrahm-Margarine Marke

Triumph.

Obige beiden Marken, sowie vorzüglich billige Marken sind stets in bester und frischer Ware vorräthig. Trotz der enorm billigen Preise verabreiche ich schon beim Einkauf von 1/2 Pfund Margarine u. Kaffee eine Marke, welche gesammelt und gegen nützliche und wertvolle Haushaltsgegenstände eingetauscht werden. — Eine Zugabemarke entspricht einem Wert bis zu 10% Rabatt.

L. Steinsiek, vorm. J. Ruddeck,

Zangestraße 31.

Größtes Spezial-Geschäft für Margarine, Käse und Fleischwaren am Platz.

Beste Bezugsquelle
für
Damen-Schneiderei.

Stets grösste Auswahl
der
apartesten Neuheiten.

Spitzen, Besatzartikel u. Modewaren

Versandhaus

Langestr.
45.

Eichholz & Co.,

Oldenburg
i. Gr.

Sonnabend und
Sonntag abends
Beleuchtung
unserer Schaufenster



Kulante Bedienung.

E. E. Am einem langgefühltten Bedürfnis abzuheffen, haben wir uns entschlossen, am hiesigen Platze, Lange-
strasse 45, ein Zweig-Geschäft unseres
seit 17 Jahren in Bremen bestehenden
**Spezial-Hauses feiner Spitzen,
Besatzartikel und Modewaren**
zu errichten. — Unsere jederzeit auf das
reichhaltigste assortierten Lager bieten
nur Artikel besten Genres, gefertigt aus
prima Material bei gediegenster und voll-
endeter Ausführung, und das Beste
und Aparteste, was auf dem Gebiete
der Besatz-Industrie erscheint und die
Preisnotierungen sind nur mit Fabrika-
ten allererster Firmen in Vergleich zu
ziehen. — Am geneigten Zuspruch bittend,
zeichnen

Hochachtungsvoll
Eichholz & Co.

Die Eröffnung
findet
am Montag
12. September
statt.



Niedrigst gestellte
Preise.

Auswahlsendungen sofort zu Diensten.

Gemeinde Sude.

Die Wegschau wird in der ganzen
Gemeinde am 15. d. Mts. vorge-
nommen werden.

Sude, den 9. Sept. 1904.

Der Gemeindevorstand.
Hörabe.

Westerfede. Mein im hiesigen
Orte an ruhiger Lage stehendes, vor
5 Jahren neu erbautes, mit Gas-
leitung versehenes

Wohnhaus
nebst Stall,

enthaltend 6 große Räume, ferner
Keller, Küche, Waschküche mit Zisterne

Zur Jagdsaison

empfehle
jämmtliche Jagdkleidung:

Jagd-Joppen, Jagd-Paletots, Jagd-Gamaschen und Strümpfe,
Jagd-Westen, Jagd-Hüte u. Mützen, Patronengürtel, Aufschläge etc.

Carl Rolf,

Langestraße 55.

und Oberwohnung, nebst 1 Sch. S.
großem schönen Garten, wünsche ich
mit Antritt zum 1. Mai 1905 zu
verkaufen. Auf der Besichtigung hastet
eine jährliche Grundsteuer von 88 Mk.
und ist dieselbe einem Privatmann
oder Beamten zum Ankauf sehr zu
empfehlen.

Angebote werden bis zum 1. Oktbr.
an die Exped. des „Ammerländer“ in
Westerfede erbeten.

Fischerei

anteil in den städt. Gewässern zu
pachten gesucht. Zahle volle Jahres-
pacht. Off. u. S. 345 a. Exp. ds. Bl.

Für Brautleute!

Elegante Stubeneinrichtung fort-
zugshalber sehr billig.

Kurwidstraße 34 oben.

Nadort. Zu verk. ein Kupfsalb.
Diedr. Helms.

Diedrich Fortmann,

Maurermeister,

Brake i. O., Haasenstrasse 8a.

Herstellung von Abwasserungs-Anlagen jeder Größe.
Beseitigung von Gangeschwamm sowie feuchter Wände.
Anbringung von Filtermasse in Hydranten und Reinigung derselben.

Empfehle mich zur

Anlage neuer und Brauchbarmachung alter Brunnen
unter Benutzung meines aushebbaren patentierten

Unterwasserfilters.

Ueber die Wirkungsweise und Verwendung dieses Filters, der auch im
Teiche usw. eingesetzt werden kann, wollen Interessenten persönlich oder
brieflich von mir Auskunft verlangen. Kostenanschläge liefere bereitwilligst.

Panorama

Markt 12a.

Bleibt ständig am Platze.

Oberitalien.

Maggiore
und Lugano-See.

Verk. junge Brieftauben, a Paar
1.50. Wagner, Heiligengeiststr. 8.

Sauerkraut

F. H. Troughon.

Gebr. Fahrrad, gut erh., f. 35 Mk.
zu verkaufen. Stauffr. 7.

Echte Frankfurter Würstchen,
Paar 20 S. sind von jetzt ab wieder
vorhanden.
D. G. Lampe.

gegen Blutspeicheln.
Erwig, Hamburg,
Bartholomäusstr. 57.

Wollgarne,

1/4 Bld. 90 S. 1.15, 1.25 Mk.
Normalenden u. Fosen
von 90 S. an.
Strümpfe für Herren,
Damen und Kinder.

Korsetts von 80 S. an.
Rüchenschürzen mit Träger
von 75 S. an.

Tändelschürzen v. 22 S. an.
Reformschürzen billigst.

Rebergürtel v. 15 S. b. 6.50.
Regenschirme billigst.

Brautkränze u.
Brautgäuleier.

Werkstätten neu einge-
troffen.

Heinrich
Hitzegrad.

Oldenburg,
Wilhelmshaven, Brake.

Büßig zu verkaufen ein gut
erhaltener großer eiserner Ofen.
Georg Goeb, Osterburg.
Fünzig Fuder Grabstöcke und
zu verkaufen. Landerstraße 47.

Verantwortlich: BUREAU d. Buch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Neptoleg. — Anzeigenpreis und Verlags- u. Schatz-Oldenburg.

3. Beilage

zu Nr 213 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 10. September 1904

Die erste deutsche Flotte in Bracke.

(Zum 100. Geburtstag des Admirals Bromm.)

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo die deutschen Flaggen frei in der Luft wehen und dahin fliegen auf dem freien Meere, bis zu den fernsten Punkten der Erde, überall gesiegt!

Bracke, 10. September.

Das Andenken des ersten deutschen Reichsadmirals Rudolf Bromm, das heute überall geehrt und gefeiert wird, ist in unserer Stadt auch in den trüben Tagen der Ohnmacht und Zerrissenheit Deutschlands lebendig geblieben. Bei uns lag ein großer Teil der ersten deutschen Flotte, und aus unserer Stadt folgte sich der Admiral Bromm die Lebensjahre, die noch heute lebt und sich des wachsenden Ruhmes ihres schwer geprüften Gatten freuen kann. Ein Rückblick auf die „Marinezeit“, wie man hier die Tage der ersten deutschen Flotte nennt, ist gerade heute von doppeltem Interesse.

Es ist bekannt, daß der Kern über die Ohnmacht Deutschlands zur See, die es dem kleinen Dänemark ermöglichte, mit nur einer Fregatte den deutschen Nordseehandel lahmzulegen, die Vergeßlichkeit für die Schaffung einer deutschen Nordseeflotte einschaltete. Kriegsschiffe wurden aus fremdländischen Beiträgen und aus Mitteln der Regierung angeschafft, Mannschaften und Offiziere angeworben, und eine technische Kommission und eine Marineabteilung in Frankfurt sorgten mit üblichem Eifer für geordneten Fortschritt des Werkes. Schon im Jahre 1848 wies Oldenburg darauf hin, daß die „Landspitze“, „Jähre“, bei Heppens eine sichere Weide biete, daß Bracke ein guter Ankerplatz und Nordsee ein vorzüglicher Liegeplatz sei, und erreichte es, daß der Bericht einer Kommission, die von Frankfurt aus erschienen war, sich für den „Jähre“ entschied.

Am 5. April 1849 wurde Rudolf Bromm als Kapitän zur See zum Befehlshaber der deutschen Flotte berufen. Er war am 10. September 1804 in Anger bei Leipzig geboren, machte später größere Reisen, namentlich auf amerikanischen Schiffen, und trat dann in die preussische Kriegsmarine ein. Er arbeitete hier einen vollständigen Flottenplan aus, wurde unter König Otto Hofmarschall und Seepflicht zu Paris und zuletzt Leiter der Marine- und Mitglied des Marinegerichts. Seiner patriotischen Gesinnung gab er Ausdruck in seinem Buche „Die Flotte“ (1848). Im März 1849 traf er in Bremerhaven ein. Er war der rechte Mann für die Lösung der schweren Aufgaben, die ihm gestellt waren. Er mußte für die Ausrüstung der Flotte sorgen, die Mannschaften einüben und das Kommando über die Flotte führen. Wie sehr er seiner Aufgabe gerecht wurde, sieht man auch daran, daß bereits im Juni die drei Schiffe „Barbarossa“, „Hamburg“ und „Lübeck“ eine Besatzung von 350 Mann hatten. Die Matrosen waren angeworben, die Offiziere aus amerikanischen, englischen und belgischen Diensten übernommen. Diese Besatzung einheitlich zu gestalten, konnte nur einem Manne von der Tatkraft und Vergeßlichkeit Bromms gelingen.

Einige Angaben über den Wert der Schiffe, die damals und später angeschafft wurden und zeitweilig in Bracke lagen, werden interessieren. Danach wurde die „Barbarossa“ für 37 000 Pfund Sterling angekauft, während für Bewaffnung und Ausrüstung der Schiffe 10 000 Pfund Sterling verausgabt wurden. Die Dampffregatte „Erz-

herzog Johann“ kostete 45 000 Pfund Sterling. Für Bau, Ausrüstung und Bewaffnung der Dampffregatten „Erz-August“, „Großherzog von Oldenburg“ und „Frankfurt“ wurden verausgabt 1 200 000 fl. Die drei Dampffregatten „Hamburg“, „Bremen“ und „Lübeck“, sowie die Segelfregatte „Deutschland“ hatten eine Ausgabe von 700 000 fl. verursacht, und endlich waren auf die Reparatur der „Gefion“ (es war die bei Ederförde erbeutete „Gefion“) 60 000 fl. verwendet worden.

Wie groß die Verehrung war, der sich Bromm schon in den ersten Monaten seiner Tätigkeit bei uns in Bracke erfreute, ergibt man daraus, daß die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt ihm eine kunstvoll gearbeitete Kriegsflagge für sein Flaggschiff „Barbarossa“ schenkten, die we-



Rudolf Bromm,
der erste deutsche Admiral.

nige Tage daraus in dem Seegefecht bei Helgoland von dem Raute seines Schiffes wehte, als die deutsche Flotte auf die dänische Segelfregatte „Valløien“ Jagd machte, die sich unter den Schutz der britischen Küste flüchtete. In Bracke wurde für den „Erzherzog Johann“, der einer Reparatur unterzogen werden mußte, im Jahre 1849 ein Trockendock erbaut, das später zu dem jetzigen Trockendock ausgebaut wurde.

Auf dem Schiffe selbst wurde eine Schiffsjüngerschule eingerichtet. Viele Leute ließen sich für den Dienst auf der Flotte anwerben, andere traten als Seeunter (Kadetten) ein. Wir erinnern darunter den jetzigen Landtagspräsidenten Carl Groß, sowie den späteren Hofmarschall, dessen Namen, einen geborenen Oldenburger. Die Brater Schiffsjüngerschule erfüllten damals eine wertvolle Verbesserung. Der Hafen — zu jener Zeit eigentlich nur ein Ziel — wurde auf 16 Fuß unter ordinärer Flut ausgebaggt, an der nördlichen Seite wurde eine Hafentaste hergestellt und in der Nähe des Docks eine Kaserne erbaut,

sowie Schuppen für Kanonen usw. Ein reges Leben und Treiben entfaltete sich in unserem Ort. Die Offiziere und Mannschaften in ihrer kleidsamen Uniform, die den heutigen sehr ähnlich war, belebten den kleinen Ort und brachten den Geschäftsleuten manchen Verdienst. Aber leider sollte die „Marinezeit“ ein frühes Ende nehmen. Der Bundestag trat bekanntlich wieder in Kraft und beschloß endlich die Auflösung der Flotte. Schon im Beginn des Jahres 1852 war ihr Schicksal entschieden.

Im Beginn jenes verhängnisvollen Jahres lagen im Braker Hafen die folgenden Kriegsschiffe, deren Bemannung schon damals sehr verringert worden war:

Segelfregatte „Deutschland“ mit 120 Mann,
Dampffregatte „Großherzog von Oldenburg“ mit 50 Mann,
„Hamburg“ mit 70 Mann,
„Frankfurt“ mit 55 Mann,
„Lübeck“ mit 60 Mann,
„Bremen“ mit 44 Mann.

Angstvoll verfolgte man von hier aus die weiteren Verhandlungen, und dankbar begrüßte man die Abstinenz Oldenburgs auf dem „Stettener Kongress“ in Hannover. Hier hatte es sich ergeben, um eine Nordseeflotte wenigstens für die Nordseeanlagen zu erhalten, nach Maßgabe seiner gesamten Bevölkerung (also auch der Preussentümer) jährlich 23 035 Taler 26 Groschen zu bezahlen und diesen Beitrag möglichst noch zu erhöhen. Auch hatte es die Forderung gestellt, daß für die deutsche Flotte in Bracke erbauter Trockendock beizubehalten und weiter auszubauen oder doch an der oldenburgischen Küste ein anderweitiges Marine-Etablissement einzurichten. — Noch hoffte man, aber auch diese Hoffnung war vergebens.

Im April wurde mit der Abreise der Schiffe begonnen, die Mannschaften wurden entlassen und gingen einer unsicheren, zum Teil trostlosen Zukunft entgegen. Am 30. und 31. April verließen gegen 600 Mann die deutschen Schiffe. Nur der Kapitän und acht Mann Besatzung blieben an Bord. Die abgetakelten Schiffe legten auf dem Strom und erwarteten ihr Schicksal. Außerordentlich war die Erregung unter den Mannschaften und in der Braker Bürgerchaft. Wurde doch erzählt, von Frankfurt aus sei Bromm ermächtigt worden, bei vorfallenden Ausweichungen das Standrecht zu verhängen.

Die Ursache dieser Erregung liegt auf der Hand. Neben fühlte die Schmach des Vaterlandes, und die rechtlich Denkenden waren entsetzt, als sie hörten, daß die Mannschaften, die zum Teil einträgliche Stellen ausgeübt hatten, dem Vaterlande zu dienen, mit nur vierjährigem Gehalt entlassen worden waren, und daß man auch die Offiziere nicht besser behandeln würde.

Erfreut war man, als bekannt wurde, der Großherzog Paul Friedrich August habe allen oldenburgischen Staatsangehörigen, die als Beamte in der Flotte gedient, seine Fürsorge zugesagt. Der Marinearzt Dr. Hermann erhielt als wertvolle sofort nach seiner Entlassung das eben erledigte Postamt zu Debesdorf.

Zunächst und zornig verfolgte man, wie „das Geschäft in Gang kam“. Der preussische Marineleutnant Jachmann, der frühere Kommandant der „Gefion“, beauftragte im Auftrag seiner Regierung die Dampffregatten „Großherzog Johann“, „König Ernst August“, „Frankfurt“ und „Großherzog von Oldenburg“, für die Dampffregatte „Bremen“ hatte eine Hamburger Gesellschaft 100 000 Mark Banco geboten, und die „Lübeck“ hatte Aussicht, in bremsischen Diensten als Schlepper zu dienen.

Erst der August brachte Gewißheit. Der Bundeskom-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein spanischer Bandit. Aus Madrid schreibt man: Die romanische Geschichte der Sierra Morena und der Cerro de Baza scheint ihre Fortsetzung finden zu sollen. Wiederum sind dort, wie in der guten alten Zeit, Banditen aufgetreten, die sich Herden der Berge nennen und vom Bande ihren Tribut fordern. Der erste Räuberhauptmann ist ein gewisser Cristóbal, der irgendwo in der Nähe der Stadt Alcala auf einer Felskuppe hauset und die Bevölkerung wie einen Landraubt. Niemand hat ihn bisher ertöten können, da er jeder Verfolgung der Gendarmen zu spotten vermag. Unter seiner Bande gibt es augenscheinlich keine Verräter, und die Bevölkerung hält sich wohl, aus Furcht vor seiner Bande, den Verboten seinen Aufenthaltsort anzugeben. Die Cerro de Baza, die sich nördlich von Gibraltar bis zur Höhe der andalusischen Hauptstadt Alcala erstreckt, ist eine der wildersten Gebirgslandschaften Spaniens. Unerschlossene Felsgrate ragen bis zu den Wolken empor. Finstere Täler und Schluchten durchkreuzen sie unter steilen Abhängen, dazwischen fließen sich reißende Gebirgsbäche, die bisweilen, wenn der Regen sie anschwellen läßt, die Felskanten alten Fichten entwurzeln und Steinlawine bilden. Ganz besonders merkwürdig ist die Cerro de Baza aber durch ihre vielen zum Teil noch unerforschten Höhlen. Das Banditenlandweil daselbst ist sehr erträglich und nährt seinen Mann. Es gilt nicht nur die Menschen auszuwachen, sondern auch einzelne begüterte und einflußreiche Persönlichkeiten zu sequestrieren und schmerzliche Zwangsarbeit für sie zu fordern. Der vorerwähnte Cristóbal versteht sein Geschäft aus dem ff. Er treibt sich aber nicht nur im Gebirge umher sondern läßt sich sogar hier und da in den größten Städten sehen, wo er in Kavernen und Spelunken Gelage und Feste veranstaltet. Die jungen Mädchen sollen den männlich jähren, herrlich gebauten Burken förmlich verprügeln, ja manche sollen sich willig von ihm in seine Felswohnungen entführen lassen haben. — Glücklicherweise soll die Furcht vor dem Banditen, daß er nächstens via Gibraltar nach Amerika auszuwandern gedenke, um dort in Frieden sein lauer erworbenes Vermögen zu genießen. Er hätte diesen Entschluß schon längst ausgeführt, wenn allzu anhängliche Weiber nicht dies zu vereiteln bemüht hätten. Die jungen und sagen ihm beständig: Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah, und die Cerro de Baza ist doch ein recht Paradies für Leute deines Schicksals!

Maire und Großherzog. Anlässlich der Ver-

lobung des Kronprinzen erinnert der Pariser Autor an eine niedliche Geschichte, die sich an der Cote d'Azur abspielte und deren Held der Großherzog von Mecklenburg, der zukünftige Schwager des Kronprinzen, ist. Der Großherzog ist ein engagierter Aut mobilfabrik. Eines Tages führte ihn der Weg nach einem malerischen Alpenortlein, dessen Gemeindevorsteher erst am Vorabend von dem Eintritt in eines französischen Reiches Kenntnis erlangt hatte, daß der Großherzog inognito reiste. Nach dem Frühstück, das der Großherzog allein einnahm, hat der Maire einen Herrn des Hofes, den den Großherzog vorführen zu wollen. Und nun folgt eine drollige Szene. Vor dem hochgewachsenen, salakanten Fürsten, dessen Anblick ganz eigige Ruhe und Gelassenheit ausstrahlt, steht der winzige, bewerkliche Maire und hält eine Ansprache. „Gehört“, sagt er, und alles neigt sich ehrerbietig, „ich bin glücklich, daß unter Land die Ehre hat Sie zu begrüßen. Unsere beiden Länder marschieren einträchtig Seite an Seite seit jenen ereignisvollen Tagen, die keiner von uns vergessen hat.“ Alles steht sich erschrak an; man erinnerte sich, daß der Großherzog in hohem militärischen Rang der deutschen Armee steht; man hupt. Aber der Maire läßt sich nicht stören. Mit der friedlichen Miene von der Welt fährt er fort: „Keiner von uns hat Sie vergessen, und wir besonders, die wir nur wenige Schritte von der Grenze wohnen, in unmittelbarer Nähe vom Feinde, wir in erster Linie nicht.“ Ein Blicktrahl der Erleuchtung durchdringt das Gesicht der Umstehenden: man hatte vergessen, dem Maire zu sagen, von welchem Lande der Großherzog kam: er irrte sich in der Adresse. Schließlich erhebt der Maire, vor Anstrengung ätend, pathetisch sein Glas, während rings um ihn alles sprachlos auf das schreckliche Gesicht ist, und schließt mit dem Aui: „Ich trinke auf das Wohl unserer beiden befreundeten Nationen! Frankreich und Rußland, sie leben hoch!“ — Damit war freilich der Bann gebrochen, und auf der Stelle löste sich die eiserne Kette in übermächtige Feiertage, in der die Großherzog wohl oder übel mit einstimmt.

Die Tibetener in neuem Lichte. Welches aus der politische Org der englischen Mission in Chongfai sein mag, die eine Folge wird je einmal haben, daß unsere Kenntnis des bisher so geheimnisvollen Landes und seiner Bewohner eine vervollste Weigerung erfährt. So erscheinen uns die Tibetener in der Schilderung des ausgezeichneten Berichterstatters Edmund Carder, der das englische Meer auf seinem Marsche begleitet, doch in einem neuen Lichte; gegen den Vorwurf der Barbarei, den man ihnen so oft gemacht, nimmt er sie entschieden in Schutz. Jede Beleidigung von der Grenze bis nach Lhasa, so sagt er aus, enthält Lächerlichkeit der Warnung. Dämonen sind an die Ketten gemalt, Zirkelstrich-

an den Wänden, Gebetsrollen verbinden den Rest der heiligen Männer gegen den Einfall der Fremden. Die Lamas haben schon lange vorher gewußt, daß Fremde die verschlossenen Tore ihrer Heiligtümer betreten würden. Vor vielen hundert Jahren hat ein buddhistischer Heiliger, Maog Lung-Ten ein Buch der Prophezeiung geschrieben, das man noch heute in jedem Buchladen von Lhasa kaufen kann. Darin sagte er voraus, daß Tibet von den Phylis (Europäern) betreten und erobert werden würde, als dann werde alle wahre Religion zu dem „Uhang Shama-bula“, dem „nördlichen Paradies“, flüchten und der Buddhismus würde im Land vernichtet werden. Nun glauben die Lamas, diese Prophezeiung werde jetzt erfüllt durch das Vordringen der Engländer bis nach Lhasa, und daß ihre Religion untergehen werde durch fremde Einflüsse. Der Dalai Lama, so glauben sie, wird sterben, nicht durch Gewalt oder Krankheit, sondern durch eine übernatürliche Heimsuchung wird sein Geist abgerufen werden, um in anderen Formen und Gestalten weiterzuleben, da er sein Volk nicht länger behüten, noch sein bis jetzt unentworfenes Heiligtum vor der Verletzung durch unheilige Fremder beschützen kann. Die Tibetener sind nicht der wilde barbarische Volkstamm, als den man sie lange geschildert. Sie haben eine große, wenn auch freilich in mittelalterlichen Formen erhaltene Kultur. Das Land wird durch ein feudales System regiert. Die Mönche sind die Oberherren, die Bauern ihre Fassen und Klaven; doch werden die Armen nicht bedrückt und geknechtet. Sie arbeiten gern und ohne Murren für ihre geistigen Herren, denen sie eine blinde Verehrung darbieten. Sie sind nicht unzufrieden, obwohl sie mehr als ein Hehnal von ihrem schmalen Erwerb der Kirche opfern. Doch muß man dabei in Betracht ziehen, daß jede Familie wenigstens ein Mitglied zu der großen Zahl der Priester stellt, so daß man, wenn man den Mönchen vorwirft, sie saugten das Land aus, zugleich auch daran denken muß, daß die Laien nicht das Opfer einer bevorzugten Klasse sind, wie die Plebejer, die unter dem Joch der Patrizier seufzen, sondern daß es Menschen sind, die für Verwandten, für Blut von ihrem Blut arbeiten. Kein Zweifel, die Lamas besitzen ihre geistige Uebermacht, um einen entscheidenden Einfluß auf die jegliche Art der Regierung auszuüben; und wenn sie vor ihrer Religion sprechen, die zu Boden getreten ist und geschändet von den Fremden, dann launet sicherlich im Hintergrunde der Gedanke, daß durch die fremden Einflüsse wohl bald der Schleier von all ihren Geheimnissen gerissen werden würde, daß das geschilderte Zei-

missar Dr. Hannibal Fischer, früher in obdenburgischen Diensten, erlitten von Bremerhaven aus, seines traurigen Vaters zu warten. Noch wenige Tage vor dem Verkauf hatten Mannschaften der Flotte Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Die Bark „Georg Ludwig“, auf der Braker Reede unter Segel gegangen, hatte das Unglück, ein Alenlander Obstküper zu überlegen. Die Besatzung kämpfte mit den Fluten, aber mit großer Schnelligkeit waren Boote von den Kriegsschiffen zur Stelle und retteten die Unglücklichen. Das Ereignis war nur dazu angetan, der Empörung über die schlechte Behandlung der Flottenmannschaften neue Nahrung zu geben. Man erinnerte sich, daß der Großherzog wiederholt Offiziere und Mannschaften der Flotte durch Verleihung von Rettungsmedaillen ausgezeichnet hatte, und daß noch wenige Monate zuvor eine Bark, die aus dem Ruder gelaufen und mit dem Vorderteil auf eine Schlinge geraten war, nur durch rasches und geschicktes Eingreifen von Offizieren und Mannschaften der Marine gerettet worden war. Aber das Schicksal nahm seinen Lauf. Am 18. August begann Hannibal Fischer den „Ausverkauf“. Bezeichnender Weise machte die Fregatte „Deutschland“ den Anfang. Punkt 12 Uhr erschien der Bundeskommissar, legitimierte sich als solcher und ließ dann durch den Notar Dr. Totens aus Bremerhaven den Verkauf vornehmen. Kapitän Lamm aus Bremen, früherer Offizier in der Flotte, erhandelt es für eine Bremer Tirma. Der Preis war 9200 Taler.

Gar lange dauerte der Tobekampf dieser ersten deutschen Flotte. Im November schien das Schicksal der übrigen in Brake liegenden Schiffe noch immer nicht entschieden zu sein. Schon hatten die Schiffe im Hafen wieder Winterquartiere bezogen, da kam aus Bremerhaven der Befehl, daß sie auf den Strom legen sollten, um wieder aufgetakelt zu werden. „Großherzog von Oldenburg“, „Frankfurt“, „Hamburg“, „Libet“ und „Bremen“ waren verkauft, verkauft an eine englische Gesellschaft. Der 11. Dezember sah den letzten Akt des Flottenbrenns, soweit Brake dabei in Betracht kam. Direktoren der Londoner Steam-Navigation-Kompagnie erschienen, mit ihnen Fischer und sein Notar und — Admiral Bromm, der hier seine Feinde hatte, wie die deutsche Flotte, die während des meeresberührenden Banners Englands gehst wurde. Für ein halbes Spottgeld waren die genannten Schiffe mit dem „König“, Ernst August, losgeschlagen worden, für 238 000 Taler Cour., eine Summe, die das Patent des Westfälens allein gekostet hatte. Und nun die Behandlung der letzten Mannschaften! Unter den Kommandanten befanden sich drei Belgier, die man früher von Frankfurt aus verbannt hatte, ihren Dienst aufzugeben und der deutschen Marine zu dienen. Und jetzt? Mit einem 12monatlichen Monatsgehalt und der gnädigen Erlaubnis, im Falle der Not nach Belgien zurück zu gehen, wurde ihnen die Unterstellung nachgesucht, schickte man sie heim. Die Mannschaften erhielten im günstigen Falle ein dreimonatliches Landgehalt; die auf unbestimmte Zeit angeworben waren, mußten es sich gefallen lassen, daß man sie zur Übernahme einer geringen Arbeitsleistung zu bestimmen suchte. Das Bittere und Schmachliche dieser Behandlung wurde erst recht empfunden, als man damit das Vorgehen Englands verglichen konnte. Am 16. Dezember waren die nunmehr englischen Dampfer abgefahren; der frühere Korvettenkapitän Kling war Kommandant der „Libet“ geworden, weil er ein Engländer war, und alle Ingenieure und Mannschaften der ehemals deutschen Marine, die von Haus aus Engländer waren, hatten Anstellung auf den angekauften Schiffen gefunden.

Für Brake war das Ende der Marine auch von schwerwiegenden Folgen auf wirtschaftlichem Gebiete, und mancher Geschäftsmann, der seine Rechnung ohne die Frankfurter Regierung gemacht hatte, wurde arg geschädigt. Bromm, der am 1. Juli 1852 eine Dame aus einer angesehenen Braker Familie geheiratet hatte (An-

rosine, geb. Groß), war mit einem Rußgehalt von 125 Taler monatlich entlassen worden. Kurz vor dem schmachvollen Ende der Flotte hatten die Braker Damen ihn gebeten, die Flotte, die sie ihm einst geschenkt hatten, an sich zu nehmen, „bis dahin, daß die Lage von dem alten Barbarossa erfüllt werde.“ Er hatte schon früher die Flotte in Sicherheit gebracht und antwortete ihnen nun mit dem berühmten Briefe, in dem es heißt:

„Einst soll diese Flotte, welche ich so glücklich war, den Feinden des Vaterlandes im offenen Kampfe auf unserer deutschen Marine entgegen zu führen, mein die Täuflungen der Gegenwart auf immer entscheidend umfassen, meine irdischen Reste im tiefen Grabe schützend umhüllen, wie ich dieselbe im Leben und trotz aller Widerwärtigkeiten treu und redlich geschützt habe.“

Nicht lange sollte die Erfüllung dieses Versprechens auf sich warten lassen. Auf kurze Zeit trat er in österreichische Dienste. Dann zog er sich nach St. Magnus bei Venedig zurück, wo er bereits am 9. Januar 1860 farb. Von Brake aus erging die schlichte Todesanzeige:

Nach langem Leiden verschied heute zu St. Magnus der Kommandant A. Bromm, welches ich im Namen meiner Tochter hiermit allen Teilnehmenden anzeige. G. Groß.

Von Brake aus erfolgte auch die Beisetzung auf dem stillen Dorfkirchhofe des benachbarten Hammelwarden. Am Morgen des 13. Januar brachte der Dampfer „Magne“ den Sarg mit der Leiche des ersten deutschen Admirals von St. Magnus nach Brake. Mehr Schiffskapitäne und sehr Vorken empfingen ihn an der Landungsbrücke, und feierlich klang das alte Trübsal: „Eine feste Burg ist unser Gott“ durch den rauhen Wintermorgen. Von den Masten der Schiffe, von den Flaggenmasten der Helgen wehten die Flaggen halbmast, und mit schmerzlicher Bewegung gaben die zahlreichen Betrachter dem alten Admiral das letzte Geleit. Es war ein stilles, einfaches Begräbnis. Zwei ehemalige Offiziere der deutschen Marine waren im Gefolge, dem Admiral seiner Ehren erwiesen. Tiefbewegt schickte alle auf den Sarg, den die deutsche Kriegsflagge umhüllte. Es war die Flagge des „Barbarossa“, die nicht nur den Geist des mühen Mannes einhüllte, sondern auch dem Sarge zum stolzen Schmuck geworden war. Der Kaiser hielten hielt eine vorzügliche Leichenrede, und nach Abschluß der alten Familiengrüße der Familie Groß über dem Admiral und seiner Flotte.

Jahresgehalt der gebührende Anerkennung fand. Als das junge deutsche Reich die Marine immer mehr auszugestalten wollte, da gedachte es auch wieder des ersten Admirals Bromm, und am 22. September 1897 wurde ihm auf dem Hammelwarder Friedhofe ein würdiges Denkmal gesetzt. Von der Braker Weiserseite aus bewegte sich der Festzug nach Hammelwarden, auf demselben Wege, den einst der Leichenzug eingehalten hatte. Wieder war es ein unbewunderter, trüber Tag, aber als die Hülle des Denkmals fiel, da brach die Sonne durch die Wolken. In Brake wurde der Tag durch ein geistliches Beisammensein gefeiert, nicht weit von dem Hause, aus dem die Gattin Bromms stammt. Jetzt ist auch dies verschwunden, aber das Andenken Bromms ist lebendig und wird lebendig bleiben. Sein 100. Geburtstag wird bei uns besonders glänzend gefeiert werden. Hoffentlich wird man noch einmal die Erinnerungen an die „Marinezeit“ durch ein würdiges Denkmal auf unserer Weiserseite festhalten, im Angesicht des Stromes, der die ersten deutschen Kriegsschiffe sah und der über den Deich hinüber dem ersten Admiral seine Grüße in das Grab schickt!

Vermischtes.

Ein königlicher Dank für einen Pfennig! Ein merkwürdiger Apparat ist von einem Beamten des größten Londoner Krankenhauses erdacht worden, der in seiner Art ganz einzigartig ist. Dem Beschauer wendet der Apparat das Zifferblatt einer Uhr zu, auf dessen weißer Fläche geschrieben steht, daß die Unterhaltung des Krankenhauses einen Pfennig in der Sekunde erfordert; gleichzeitig wird der Besucher eingeladen, die Gesamtkosten des Krankenhauses wenigstens für eine Sekunde auf seine Schultern zu nehmen. Wenn der gewöhnliche Pfennig eingeworfen wird, so rückt der Zeiger um eine Sekunde weiter und bestätigt sodann dem Wohlthäter den Erfolg seiner Gabe. Der Erfinder beabsichtigt, seinem Apparat nach ein Grammophon hinzuzufügen, das mit der Stimme des Königs Edward nach jeder Gabe „Danke schön!“ ruft. Mehr könnte man für einen Pfennig wirklich nicht verlangen.

Mord und Selbstmordversuch. Der 28jährige Reservantentritt Fritz Behne aus Halberstadt erschoß am Dienstag in einem Hotel in Burg die Kellnerin Ottilie Wölter. Behne hatte mit dem hübschen Mädchen ein Verhältnis. Er war zuletzt 6 Wochen mit ihr in London gewesen und am Sonntag mittellos zurückgekehrt. Nach der Tat machte er einen Selbstmordversuch, der erfolglos war. Hierauf wurde er verhaftet.

Künftiges Allerlei. (Aus der „Welt“) Poesie und Prosa. Wie du weißt, lieber Freund, beschäftige ich mich viel mit dem Problem der Seelenwanderung. Augenblicklich interessiert mich die Frage: Was wird aus dem klugen Hans nach seinem Tode? — „Hans wurst!“

Hundert Schlösser hat der Zar, Und der Bauer hört's verdorren. Hundert Schlösser hat der Zar: Deshalb ist er so verdorren! Manchem Rat, der sicherlich Ruhlands Lage könnte bessern, Drum führt er geborgen sich Nicht mal hinter hundert Schlössern.

Die Versöhnung der Eifen. Bei der Herbstparade wurde der junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ein in Frankfurt a. O. garnisierendes Regiment verliehen. Ob das Vater Cumberland verführen wird? Wahrscheinlich nicht. Denn er verlangt natürlich das Regiment in Hannover.

Der Verein deutscher Fürstinnen zur Hebung der Sittlichkeit bereitet für seine Mitglieder eine sinnige Weihnachtsgabe vor. Es ist ein mit dem Bilde der Prinzessin Luise von Koburg geschmückter „Ausweis-Kalender“ für 1906. Einricht. Herr: „Sie halten sich ja sehr oft bei Ihrer jüngsten Tochter auf, Frau Rat?“ — Die Frau Rat: „Ja, wohl. Ihr Mann ist der bravste meiner Schwiegeröhne; er verdient mit eigentlich garnicht so oft.“

Bei Prohens. Frau Goldberg (einem Besuch ihres Landstätt geizend): „Sehen Sie, das ist halt schön, wenn man so hat seine Villa und sein Garten, und man denkt zurück an die Zeit, wo man noch hat jeden Tag den Markttag dreimal umgedreht, es merkt hat Jahre laß.“

Immer der gleiche. Frau Professor (deren Mann verzeiht): „Aber nicht wahr, du verzeiht nicht, mir gleich eine Karte zu schreiben?“ — Professor: „Gewiß nicht! Zur Worgo will ich mir aber doch deine Adresse notieren.“

Eine Kennerin. Gg.: „Ich weiß nicht, mein Bräutigam ist so einfach!“ — Gmmy: „Das tut nichts; das ist ein gutes Zeichen, wenn er sich nach und nach das Reden abgewöhnt.“

Wischerstanden. Richter (zum Angeklagten): „Sie sollen den Räger einen Trödel genannt haben. Ist das Tatsache?“ — Angeklagter: „No freilich ist er an!“ (Meggendorfer Blätter.)

alter der Vernunft naht, und daß auch die dienende Klasse allmählich den Gründen nachfragen werde, aus denen sie sich für die Priester opfert. Doch gegenwärtig herrschen noch die Zustände eines gebundenen Geisteslebens und einer Kultur, die der unseren Mittelalters verwandt ist. Davon zeugen nicht nur ihre Regierungsformen, die Inquisition und Inbener, die Beschuldigungen, die Gottesurteile durch Feuer und fochende Dele, die bei ihnen herrschen, sondern ihr ganzes tägliches Leben. Es ist Furcht und biogrote Frömmigkeit, die sich hier aufbauen gegen das helle Licht einer freieren Kultur. Ignoranz und Rückständigkeit wehren sich gegen die Wissenschaft und Freiheit, die in ihre eiferfüchtig bewachten Grenzen, in ihre fest verschlossenen Tore siegreich eindringt. So wird dann auch dieses letzte Märchenland, in dem sich noch romantisches Leben des Mittelalters erhalten hatte, dem modernen Leben erschlossen werden.

Kleine Mitteilungen.

Die Spuren der Jungfrau von Orleans. In der alten Krönungsstadt Reims haben bise Buben die Spuren der Jungfrau von Orleans gefunden; die Spuren trug Johanna, weil sie von dem Bildhauer Paul Dubois als Heilerin verewigt worden ist; das Denkmal steht vor der Hauptkirche, in der Jeanne d'Arc einst Karl VII. krönte ließ.

Der achte internationale Kunsthistorische Kongress, der für die Zeit vom 22.—24. September nach Strassburg einberufen war, hat wegen drückender Schwierigkeiten abgefragt werden müssen. Für 1906 ist der Kongress nach Stockholm eingeladen.

Wertvoller Fund. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften legte Clermont-Ganneau eine Skizze vor, welche den Keinen Gores hält. Dieser in Mgypten gefundene und von dem Gelehrten Kaiserer Museums, G. Maspero, überlieferte Gegenstand ist durch seine Aufschrift sehr wichtig. Denn auf der Rückseite steht in femitlicher Sprache geschrieben, daß ein gewisser Gefangener das Astartebild geweiht habe. Dadurch ist nämlich das für die vergleichende Religionswissenschaft sehr wertvolle Ergebnis gewonnen, daß die ägyptische Göttin Isis der phönizischen Astarte gleichgesetzt wurde.

Naturwissenschaftliche Studien auf Leucht-türmen. Der schottische Naturforscher Glaister wird in diesem Herbst in dem Leuchtturm auf den Flammen-Inseln (nordwestlich der Hebriden gelegen) Wohnung nehmen, um die Zugvögel zu beobachten. Seit dem Bau des Leuchtturms vermutet man, daß die Inseln in der Linie einer großen Zugstraße der Vögel liegen, die aus nördlichen Gegenden nach südlichen Winterquartieren fliegen. Ihre Beobachtung wird deshalb umso wichtiger sein, weil man von ihr Aufschluß über Zugvögel erwarten kann, von deren Verhalten man bisher nichts gewußt hat.

Der Zusammenschluß aller Vereine und Konferenzen für Kindererziehung, für Rettungswesen, für Fürsorge und Zwangsverhütung, für Hilfskassen wie für Behandlung und Erziehung von Schwachsinigen und Epileptischen, Taubstummen und Blinden sowie überhaupt aller Vertreter, Leiter, Lehrer, Ärzte und Freunde heil-erzieherischer Anstalten und Bestrebungen zu einem alle drei Jahre tagenden Kongresse wird von Lehrern und Ärzten in Anregung gebracht.

Die Gesamtzahl der Juden auf der Erde wird in einer interessanten Statistik, die die jüdischen veröffentlichte. „Jewish Year-book“ für 1904/5 aufstellt, auf 11,017,721 berechnet. Auf die einzelnen Erdteile verteilen sie sich wie folgt: Europa 8,747,971, Asien 847,000, Afrika 354,500, Amerika 1,556,000, Australien 16,840.

In der Harvard-Universität wurde für den bekannten russischen Routinen Wigelow, den früheren Freund des deutschen Kaisers, ein Lehrstuhl der kolonialen Verwaltungswissenschaften errichtet. Es ist dies eine neue Professur, die bestimmt ist, die Bildung junger Leute, die sich dem kolonialen, konsular oder diplomatischen Dienst widmen wollen, zu vervollständigen.

Aus Freiburg i. B. wird berichtet: Die Direktion des hiesigen Stadttheaters gibt bekannt, daß sie die Absicht habe, in der kommenden Spielzeit einige Vorstellungen stattfinden zu lassen, die ausschließlich für Arbeiter und solche Personen bestimmt sind, denen Zeit und Vermögensverhältnisse nicht gestatten, andere Vorstellungen zu besuchen. Bei diesen Vorstellungen wird auf allen Plätzen gleichmäßig ein Eintrittsgeld von 40 Pfennig erhoben. Die Karten werden in geschlossen, unbedruckten Umschlägen abgegeben, so daß die Art der in den Besitz der Besucher gelangenden Eintrittskarten nur der Zufall bestimmt.

Der Besuch in ersterer Tätigkeit. Aus Neapel 2. September, wird gemeldet, daß der Besuch seit einigen Tagen Ausbrüche zeigt. Aus dem Zentraltrakt steigt nicht nur die gewöhnliche Mauthäule auf, sondern abends sieht man mit Unterbrechungen eine lebhaft glühende Flamme hervorbrechen. Die feurige Lava nimmt ihren Weg auf Ottajano zu, tritt aber vorläufig in geringer Menge auf.

Im Großen Theater von Athen hat man unlängst, nachdem die Aufführung der Komödie des Aristophanes: „Die Vögel“ einen starken Erfolg erzielt, ein anderes Stück des großen Satirikers: „Der Frauenstaat“ in der Uebersetzung von Dimitratopoulo herausgebracht. Aber das heutige

Publikum von Athen versteht die politischen und sozialen Anspielungen von damals nicht mehr und verzieht sich ab-lehnen.

Geliebter der Kaiserparade bei Altona spielte sich, wie nachträglich bekannt wird, eine heitere Episode ab. Als nach Beendigung des militärischen Schauspieles als letzter Truppenteil die Pioniere vorbeimarschierten, intonierte die Kapelle den Marsch „Es ist noch alles, alles gut gegangen“. Der Kaiser lachte herzlich über den Einfall und schlug mit dem Marschallstab den Takt mit.

Die „Frauenfrage“. Der „Figaro“ hat an seine weiblichen Abonnenten die Rundfrage gerichtet: „Mit welcher Handarbeit sind Sie zur Zeit beschäftigt?“

und weiter gebeten, daß dieselbe Frage auch an Frauen und Mädchen des Bekanntenkreises gerichtet werden soll.

Zur Vervollständigung der Statistik hat auch der Berliner „Mitte“ in seiner Umgebung Nachforschungen angestellt und zwar, ohne daß er nötig hatte, sich direkt an seine Nachbarinnen zu wenden. Er konnte sich einfach auf sein Ohr verlassen und folgendes feststellen:

Die Handarbeit der Hausherrin in der Wohnung nebenan besteht in täglichem Klavierspiel während des Vormittags, Nachmittags und am Abend. Sie liebt Wagner und ergänzt die stilleren Kompositionen durch fröhliches Bebelreten.

Die Handarbeit der Bewohnerin einer Etage unter uns beschränkt sich nach dem Frühstück, nach Tisch und nach dem Abendbrot auf kleine Konzerte am weitgeöffneten Flügel. Die häusliche Dame spielt nur mit ihrer Gesellschafterin zusammen verständig.

Die Handarbeit der drei Töchter unseres Schneiders, der über uns wohnt, setzt sich vom Morgen bis zum Abend aus den Fingerringen zusammen, die die Damen abwechselnd an einem leiser oder verstimmt Piano unermüdlich vornehmen.

Die Handarbeit der Pensionärin, die auf der anderen Seite der Straße uns gegenüber wohnt, scheint besonders schwierig. Wir hören sie seit Jahren täglich, ständlich, nämlich die Washington-Post spielen, die sie aber auch bis auf einige Fehlschüsse und typische Unebenheiten ziemlich sicher beherrscht.

Die Handarbeit der Schülerinnen des Klavierinstituts schließt über unserm Hause nach dagegen rascher Fortschritte. Tonleiterstudien wechseln mit den Übungen von Czerny und Clementi und steigern sich bis zu den Cramerschen Etüden. Da in allen fünf Zimmern bei offenen Fenstern gespielt wird, können wir uns täglich von der Vortrefflichkeit der Lehrmethode jener Musikschule eigenmächtig überzeugen. Und so weiter. Kann beliebig fortgesetzt werden.



Bei Magen- und Darmbeschwerden nichts besser als **Lestomac** ärztlicher Magenbitter, besonders abends vor dem Schlafengehen.

Vertreter: Herr **Joh. Woltje jr.** Oldenburg i. Gr., Steinweg 3.

Zu verkaufen eine Schiebestufe, fast neu, 2,30 x 1,20 groß.

G. Bulge, Vindensfr. 31.

Neu! 2 Schwestern, alleinst., 21 u. 24 J., Barock, je 380,000 Mk., mädt., f. sof. m. ehrenb., w. auch vermögenslosem Herrn verheiratet. Aufst. Verwerb. u. Reform. Berlin E. 14 etc.

Blowerfeld. Schönes Kuhstall zu verk. von einer besten Milchkuh. **G. Otendorf, bei d. alt. Schule.**

Achtung!

Einen Schweizer- und e. Lama-Ziegenbock empfi. zum Decken. **Everßen.** Hauptstr. 38.

Zu verk. 1 Küchenstuhl m. Wirt, 1 eich. Schrank, 1 eich. Koffer, 3 Tische, versch. Stühle, 1 Hängelampe, 1 Gipsstatue, mah., 1 Rolle, 1 Säule, 1 Karre u. a. **Donnerschweerstr. 53, unt.**

Gildemeisters Institut.

Hannover, Leopoldstr. 3. Erziehungs- und Vorbereitungsanstalt. Anerkannt gut. Kleine Klassen. Mögliche individuelle Behandlung. Erfahrene und gediegene Lehrkräfte. Pension und gewissenhafteste Verpflegung. Die Anstalt umfasst die Klassen von Sexta bis Oberprima mit gymnas. und realgymnas. Lehrplan und führt ihre Schüler bis zur Maturitätsprüfung. Besondere Klassen für die Vorbereitung zum Einj.-Freiw. u. Fährn.-Exam. Im Schuljahre 1903/4 befanden 93 Jügl. d. Anstalt ihre Prüfungen. Prospekt und nähere Mitteilungen d. d. Direktor des Instituts **Blumberg.**

Oldenburg. Zu verkaufen eine Sau, die Ende dieses Monats ferkelt. **G. Oltmanns, Cloppenburg Chaussee 38.**

Germania-Drogerie.

Inh. Fr. Wegesond, Oldenburg, Heiligengeiststraße 15 neben der neuen (Antarktis-Kaserne), empfiehlt

Drogen und Chemikalien, Medizinalweine, Sämtl. dem freien Verkehr überf. Apothekerwaren, Kindermehle, Chin. Tees, Chokolade, Kakao, Nahrungsmittel.

Alle fotogr. Bedarfsartikel, la Qualität. Gummiartikel. Verbandstoffe, Seifen und Parfümerien. Fensterleder, Schwämme, Bürsten usw.

Lager in Farben, Läden, Ölen, Lein, Karbolinum, Fensterglas, Rahmen, Goldleisten usw.

Zement- u. Düngesacklager

Seefeld. Anton Kalle zu Silberstreu

will wegen Aufgabe seines Geschäftes und anderweitigen Aufkaufs f. eine an der Chaussee gelegene Bäckerei, worin seit Jahren **Handlung und Wirtschaft**

mit allerbestem Erfolge betrieben wird, zu Mai 1. J. verkaufen.

Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande, die Ländereien zur Größe von ca. 2 ha sind sehr ertragreich und guter Qualität.

Dieses vorzügliche Geschäftshaus kann mit Recht sehr zum Kauf empfohlen werden.

Ueber Umfang u. wird auf Wunsch gerne weitere Auskunft erteilt.

Dritter und letzter Verkaufstermin

ist angesetzt auf **Mittwoch, den 14. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr,**

in Verkaufers-Wirtschaft und wird bei irgend annehmbarer Gebote der Zuschlag erteilt.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung in Nr. 200 d. Bl. aufmerksam gemacht.

H. von Nethen.

Verkauf einer Sägerei

mit Müllereibetrieb und einer

Landstelle.

Ofen. Der Sägereibesitzer **Gustav Diekmann** in Ofen beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seinen sämtlichen in der Gemeinde Everßen belegenen Grundbesitz durch mich öffentlich verkaufen zu lassen, als:

1. die zu Ofen belegene auf Beste neu eingerichtete Dampfsägerei mit Müllereibetrieb und komplettem Inventar nebst neuem Wohnhaus, landwirtschaftlichen Gebäuden und Garten;

2. die von der Schulacht Ofen angekaufte Bäckerei mit großem Garten (beste Baupläze);

3. mehrere an der Chaussee belegene Baupläze;

4. den sogenannten Feldkamp in Ofen, groß

2,7699 ha;

5. die Wiesenländereien Groteswisch, groß

2,6665 ha;

6. das Ackerland vorm Brook, groß

1,8982 ha.

Die Dampfsägerei ist im vorigen Jahre erbaut, neu eingerichtet, mit vorzüglichen Maschinen versehen und sowohl zur Sägerei wie auch Mülerei auf Beste eingerichtet.

Die Bäckerei ist einem freibewohnten Manne sehr zum Kauf zu empfehlen, da derselbe sich eine sichere Brotstelle schaffen kann.

3. und letzter Verkaufstermin

steht an auf

Freitag, den 16. Sept. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Grashorns-Wirtschaft in Ofen.

Weitere Aufträge finden nicht statt.

B. Schwartz, Auktionator.

Everßen.

Landwirte

wählt das Beste vom Besten!

Mart. Knochenhüt als Beigabe-Güter für Schweine u. Geflügel nachweislich von hohem Wert. —

Vorzügliche Freiluft, keine Weinschwäche. Schweine werden eher

schlachtetreif, da hoher Nährstoff vorhanden. Kein Geheimmittel, wirklich

reelle Ware, welche vielfach prämiert.

Jentner 11 Mk. Verlang. Sie Prospekt.

Kirsch & Petersson, Linden-Hannover.

liefert ein Paar Herren-Sofentäger mit äußerst haltbaren Streifen u. elastischen Gurtdändern bei

1.50

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.

Dalsper. Die Erben des weil. Ritters **Joh. Hinr. Meiners** daselbst lassen

Sonnabend, 24. Sept. cr.,

nachm. 2 Uhr anfang:

2 tied. Kühe,

1 tied. Quene,

1 Kuhkalb,

4 große Buchterkel,

10 Hühner, 1 Hahnshund,

2 Ackerwagen mit Aufzug, Pflug, Egge, 11 Schitten, Sand-

trog, Pferdegeschirr, Dorfcarre, Grobentenne, Schneeflocken, Joh-

und Wasserreimer, Karne u. Nahn-

käfen, Setzen und Baljen, Waage mit Gewicht, kupfern. Reffel,

Badtrog, Waschtrog, Filterrohr, 2 Fruchtstößen, Schneebild, Kupen-

Tonnen u. Kästen, Wanne, Schüssel, Schneidebade mit Messer, 2 Leitern,

Säde, Tauwert und Reeps, Land-

sette, Art, Weil, Dessel, versch. Hobel u. sonst. Zimmer- und

Maurer-Gerät, auch Senle, Lote, Hammer, Drehschlag, Schuppen,

Forsten, Garten, Bau, Krabber u. fernere: 2 Betten, 2 Kleiderschränke,

Milchschrank, Koffer, Pulz mit Aufzug, Gedruckt, Fische und

Stühle, 2 Tellerborten, 2 Wand-

uhren, Schilderein, 1 Barometer, 2 Spiegel, Lampen und Laternen,

Reffelbaken, Löpfe, Reffel und Pfannen, Kammern und Rannen,

Teller und Tassen u. f. w., 1 Schlachtergerät, versch. Werkzeug,

1 Quantum Heu, Dielen und Lagerholz, etwas Speck und was

sich sonst vorfindet

öffentlich meistbietend verkaufen.

Großmeier. C. Haake, Aukt.

Damen, welche a. Muster, zu-

nach neuester, sicherer Methode

teilnehmen wollen, können eintreten.

Auf Wunsch Pension im Hause.

Frau C. Winter, Bahnhofstr. 21.

Lette-Verein

u. dem Protectorat J. M. der Kaiserin und Königin,

Berlin W., Viktoria-Luisenpl. Nr. 6.

Wintersemester 1904/5.

a) Seminar für Handarbeit, Industrie- und Hausbal-

tungsschullehrerinnen;

b) Ausbildung a. seinen Zün-

ger, zur Stütze und Wirt-

schafterin, sowie für den häuslichen Beruf;

c) Gewerbeschule: Neue Kurse für alle einfachen und feinen

Handarbeiten, für Schneidern, Putz, Wäschezusammen-

stehen, Nähen, Kochen, Plätten, Frisieren, Servieren, Kunst-

sticken, Maschinensticken, De-

nammentzeichnen (Pflanzen-

zeichnen und Stillleben);

d) Handelsschule: Gröndl. Ausbild. f. d. kaufm.

Beruf zur Buchhalterin, Kor-

respondentin u.;

e) halbjähriger Kursus zur Aus-

bildung von Bureaubeam-

tinnen;

f) unentgeltliche Ausbildung zur

Kunstflechterin und Schrift-

führerin;

g) Kurse zur Erlernung der

Buchbinderei;

h) Ausbildung in der Photo-

graphie mit allen dazu er-

forderlichen Fächern. (Kurse für

Röntgenstrahlen).

Spezialkurse für Amateure.

Pensionat im Hause.

Ausf. u. Prospekt durch d. Ver-

walt. Bär. im Hause.

Zoh. Empfehle meinen angetröten

Eber G. Schmidt.

zum 2. eden.

Mühleneinrichtung

bestehend aus 2 Mahlgängen u.,

sehr passend für Motorbetrieb, ver-

kaufe sehr billig.

Gesl. Anfr. u. E. 342 bef. d.

Exped. d. Bl.

Ein an der Kanalschraube be-

legenes, zu 2 Wohnungen ein-

gerichtetes Haus mit großem

Obst- und Gemüsegarten habe

ich zu beliebigem Antritt zu

verkaufen. Preis: 10,500 A.

Anzahlung gering.

Ind. Meyer, Aukt.

Stelle-Verkauf.

Neuenbrok. **Joh. Wente** daselbst

löst ihre daselbst (mittlen im Ort und unmittelbar an der

Staatschaussee) gelegene

Landstelle,

17,3473 ha (38 1/2 Jüd.) Grün-

und Ackerland, mit geräumigem

Haus, Gutschuppen und Kofen,

Freitag, 16. Sept. cr.,

nachm. 5 Uhr,

in Dauen Gasthause zu Neuenbrok

öffentl. meistbietend verkaufen. Weitere

Aufträge finden nicht statt.

Großmeier. C. Haake, Aukt.

„Archimedes“

Deutsches Patent-Blatt

12. Jahrgang

veröffentlicht fortlaufend die neuesten

Patente aller Branchen und gibt

diesem Patente und Geb.-Muster

bekannt, welche verlässlich oder durch

Stanzabgabe zu verwerten sind.

Probenummern gratis und franko

durch die Exped. Berlin, Weststr. 1

Goldschränke, welche a. Muster, zu-

garantiert feue- u. diebstahlsicher, aller-

besten Konstruktion.

G. S. Steinforth, Bremen,

Kettenstr. 28/29.

Billigste Bezugsquelle

Bäckerei-Verkauf.

Varcl. Eine Bäckerei auf dem

Land mit völlig neuen Gebäuden

und gutem Umsatz ist durch mich zu

verkaufen.

Auskunft kostenfrei.

Höfcher, Auktionator.

Vereins- u. Vergnügungs

Anzeigen.

Rasteder

Schützen-Verein

(e. B.).

Am Sonntag, den 11. Septbr.,

nachm. pünktlich 2,30 Uhr anf:

Prämien-schießen.

Hieran können auch passive Mit-

glieder teilnehmen. Der Vorstand.

Petersfehn.

A. - F. - B. „Fahr wohl“.

Am Sonntag, den 18. Sept.:

Ball

im Vereinslokal D. Schmidt.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Centralhalle.

Am Sonntag, den 11. d. M.:

Großer Ball,

Anfang 4 Uhr,

wogu freundlichst einladet

G. Farms.

Donnerschnee.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 11. d. M.:

Großer Ball,

Anfang 4 Uhr,

wogu freundlichst einladet

Heinr. Immohr.

Gehorner Krug.

Am Sonntag, den 11. d. M.:

Ball,

wogu freundlichst einladet

Fr. Stührenberg.

Donnerschweer Krug.

Sonntag, den 11. d. M.:

Kleiner Ball,

wogu höflichst einladet

F. Redemeyer Ww.

Schützen-Verein

Gehorn.

Am Sonntag, den 11. September,

nachm. 1 Uhr anf:

Vogel-schießen.

Schützen wollen sich präzis 1 Uhr

versammeln. — Nachm. 4 Uhr:

Kinderbelustigung

u. Preisschießen.

6 Uhr: **Kinderball.**

Zum Ausmarsch wollen sich die

Knaben um 3 1/2 Uhr bei der Gehorner

Mühle versammeln.

Abends:

Großer Festball.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Nichtmitglieder können sich

auch am Schießen beteiligen.

Rotes Haus.

Sonntag, den 11. d. M.:

Ball.

Fackelpolonaise,

fürdet von japanischen Spähern. Sie brauchten die Feuerwaffen; geräuschlos und unheimlich töteten sie mit Bajonetten und Messern oder erzwangen die Wachtposten mit ihren riesenkräftigen muskulösen Händen. Dugende von Posten wurden des Nachts erschossen und erdroßelt von diesen kleinen behenden Teufeln, die urplötzlich aus dem Nichts auftauchten schienen. Ein Posten, der ihnen entkam, erzählte, daß er drei dunkle Gestalten in der Finsternis vorwärts kriechen sah, er habe sie angesehnen und dann gesehnt, daß siehen auf Erfolg zu haben, denn die Schatten verschwanden sofort. Zehn Minuten später sprang etwas aus dem Dunkel und sah ihm auf dem Rücken wie ein gespenstischer Spuk; gleich darauf stürzte er nieder mit einem Gefühl, als ob ihm das Rückgrat gebrochen sei, und ihm war, so erzählte er weiter, wie wenn hundert harte knochige Finger wie ein Schraubstock sich um seine Kehle preßten. Da er ein sehr kräftiger Mann war, gelang es ihm, nach einem verzweifeltsten Kampf sich über den Japaner hinwegzuwälzen und ihm mit seinem Bajonet an die Erde zu nageln. Da sprangen zwei andere Japaner aus vom Boden und verschwanden im Dunkeln.

Briefkasten.

Nichte Wiege in A. Dein Bräutigam muß sich unter Vorlegung seiner sämtlichen Papiere an die Vermittliche Rollendation wenden. — Das Geheimnis des Glanzbügels besteht in der Hauptfalte in der Verwendung der besten hierzu geeigneten Stärke und in der Anstrengung der Nervenmuskeln beim Bügeln. Die Unterlage, worauf geplättet wird, darf nicht zu weich sein.

S. D. in A. Die Adresse des Oldenburger Vereins in Newyork heißt: Lissa Straderjan in Newyork, 239 Pearl St., cor. John St.

Herrn S. Schm. hier. Sie haben Ihre genaue Adresse nicht angegeben.

S. H. hier. Die Jagd steht dem Eigentümer, nicht dem Pächter zu. Letzterer bedarf der Erlaubnis und der Legitimation ohne Rücksicht darauf, ob er außer dem gepachteten Lande auch eigenes hat oder nicht.

Rückfichtslos. Edung gegen übermäßiges Klavierspielen eines Mitbewohners genügt Ausziehen. Ob dem Klavierspieler gesundt wird oder ob der Belästigte seinerseits klingen muß, mit einem Wort, wer weichen muß, hängt davon ab, wer Herr im Hause ist und wie dieser entscheidet. Sie verlangen die „Rückfichtslosigkeit“ aus Gesundheitsrücksichten? — Das Rechtsgeschick entscheidet „im Namen des Rechts“ und „von Rechts wegen“, aber nicht „aus Gesundheitsrücksichten“.

Frau M. S. hier. Sowohl die auf das gepachtete Gartenland eingebrachten Gegenstände (Gehäufte) wie auch die Früchte unterliegen dem gesetzlichen Pfandrecht zur Sicherung des Pachtzinses. Die Entfernung solcher Sachen vom Grundstück entgegen ausdrücklichem Verbot charakterisiert sich allerdings als Pfandverletzung, wenn dem Pächter die Rechtsminderlichkeit bewußt war. Selbstredend zur Unterwerfung Gegenstände können selbstredend zur Sicherung zurückbehalten werden. Die dem Pächter nach zurückzulassenden Erzeugnisse können herausverlangt werden, wenn sie trotzdem mitgenommen sind. Ob die Anlage der Wäuscherei polizeiwidrig ist, läßt sich nur nach örtlicher Untersuchung entscheiden.

Ab. Reg. G. Et in Weissenburg. Leider können wir Ihren Wunsch nicht erfüllen. Wenigstens dürfen wir nicht ohne weiteres einen großen Artikel eines anderen Blattes abdrucken. Wir werden aber das interessante und dankbare Thema baldmöglichst selber behandeln. Der Titel des Großherzogs lautet: Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lüneburg und Birkenfeld, Herr von Jever und Knipphausen usw.

Herrn — e hier. Ihre beidseitige Anfrage sehen wir hierher und unterbreiten sie der Ausstellungskommission. In der letzten Sitzung des Ausstellungsausschusses wurde angeregt,

während der Ausstellung auf dem Plage ein größeres Fernrohr aufzustellen. Sollte es nicht möglich sein, das Teleskop dazu zu verwenden, das nach dem Beitaritel in Nr. 209 des „Generalanzeiger“ die Presse dem Kronprinzenpaare schenkt? H. M. w. g.

Nach Schiedshausen. Herr M. Sch. in Halle schickt uns freundlichst folgenden, von Ihnen gewünschten Liedertext:

Vergangen.

Das war meines Lebens schönste Zeit,
Als ich durch des Waldes Einsamkeit
Mit dir, Geliebte, gegangen.
Wir sahn durch die Bäume die Wolken ziehn,
Es rauschten die Wälder, die Sonne schien
Auf deine jugendlichen Wangen.
Vergangen! Vergangen!

Dann sahen wir beide am Waldesrand
Uns bilden hinein in das weite Land,
In Freude die Herzen verbunden.
Wie selig dich da mein Arm umschlang!
Wie selig dich dein Wort und dein Lachen klang!
So lebten wir selige Stunden.
Vergangen! Vergangen!

So, nimmer vergeht die schönste Zeit,
Wie war uns das Herz so wohl und weit,
Wie strahlten Augen und Wangen!
Wie schien uns die Welt so wunderbar,
Wie lagte der Himmel so rein und klar!
Die Herzen vor Wonne so drangen.
Vergangen! Vergangen!

E. G. in A. Für Erfindungen von Nahrungs-, Genuss- und Heilmitteln werden Patente nicht erteilt, soweit die Erfindungen nicht etwa ein bestimmtes Verfahren zur Herstellung von Gegenständen betreffen. Falls Sie sich aber an einem solchen Patentantrag wenden wollen, der Ihre Erfindung vielleicht doch patentfähig gestalten könnte, so ist der Dank zur brieflichen Mitteilung eines solchen Anwaltes gern bereit.

Schaffende bei A. in C. Ihr seid beide im Unrecht; Euer Gegner hat gewonnen. Wenn Ihr unliebsame Streitigkeiten vermeiden wollt und einen Fremden am Spiele teilnehmen laßt, so ist es das Einfachste, bei Beginn des Statu- bunge Statuordnung, daß man sich streng an die Alten- bunge Statuordnung halte, während etwaige Ausnahmen ausdrücklich angeben sind.

A. D. und S. B. „Lieber Dank!“ Wir haben uns kürzlich darüber geäußert, wie man im Schlafe liegen soll: Auf der linken oder auf der rechten Seite? Oder auf dem Rücken? Sei doch so gut und entscheide Du darüber. — Da gehen allerdings die Meinungen, je nach den eigenen Erfahrungen und Gemüthsheiten, weit auseinander, und es läßt sich schwer eine allgemein gültige Regel aufstellen. Jeder Mensch macht allmählich eine Lage ausfindig, in der er am besten und angenehmsten schläft. Im allgemeinen ist eine leicht feuchte Lage der Rückenlage vorzuziehen und die rechte Seitenlage deshalb, weil bei der der Inhalt des Magens und Darms am leichtesten weiter beibehalten wird und das Herz vom Druck frei bleibt. Der Kopf soll nur mäßig erhöht liegen.

D. A. Juli 1903 wurde ich Mitglied der Frankfurter „Palais“ in Hannover. Die monatlichen Beiträge wurden per Postnachnahme erhoben. Bei einer geplanten Beitragssteigerung wollte ich nichts mehr damit zu tun haben und gabte nicht weiter. Nach dem Statut gilt derjenige für ausgeschlossen, welcher keine Beiträge mehr zahlt. Jetzt, nach acht Monaten, bekomme ich die Mitteilung, daß die Kasse liquidiert und die letzten acht Monatsbeiträge auf dem Wege der Klage eingezogen werden sollen. — Frage: „Bin ich verpflichtet, die Summe zu zahlen? Was muß ich tun, um mir die Gesellschaft vom Halse zu schaffen?“ — Antwort: Das Statut der Gesellschaft liegt nicht vor, aber ohne Weiteres kann nach der üblichen Art solcher Satzungen angenommen werden, daß durch die Nichtzahlung der laufenden Beiträge zwar die Gesellschaft das Recht erhält, das sämtliche Mitglied auszuschließen, daß dieses aber zunächst verpflichtet bleibt, die Beiträge weiter zu zahlen.

„Bei uns sind wir mit dem Suchen zu Ende, gnädige Frau. Es nicht nichts mehr. Aber die Erde kann ihn doch nicht verschlingen haben.“ In Regenbogen und in Echo und manches andere vertiert sich. Aber doch nicht in Mensch. Haben gnädige Frau auch keine Nachricht aus Dresden?“

„Nein, Hansen, keine mit einer Aufklärung. Briefe, ja. Und ein neues Telegramm. Ob nicht hier inzwischen —“ Die hoffen auf uns und wir auf sie.“

— Frau von Dierksen trat an einen Damenstreich, entnahm einem Fach ein paar Papiere und reichte sie dem Inspektor.

Hansen entfaltete ein Depeschformular und überflog die einzige Zeile: „Mein Anhalt. Bitte Drahtnachricht, wenn dort.“

„Wir haben ihm ähnlich geantwortet“, bemerkte die Hausfrau trocken.

Hansen las den Brief: „Nachbereichte, gnädige Frau! Wir sind mit unseren Nachforschungen am Schluß, und es ist uns zur Lieber- nachgekommen, daß unser armer Herr nach Dresden nicht zurückgekehrt ist. Auch bei auswärtigen Verwandten und Bekannten ist er nicht eingetroffen, und ebenso wenig weiß sein Leipziger Freundkreis etwas von ihm. Man ist verzweifelt und wartet mit Sehnsucht und Wangen auf noch Nachricht von Ihnen. Papa will noch immer das äußerste Aussehen vermeiden; aber er hat jetzt doch zugestimmt, daß wir einen Kriminalbeamten außer Diensten ziehen und ihn mit weiteren distinkten Ermittlungen beauftragen. Dazu auch Ihre gütige Zustimmung zu erbiten, gnädige Frau, soll der Zweck eines Besuchs sein, zu dem ich für einen der nächste Tage Ihre Erlaubnis erbitte. Ich zeige Ihnen meine Ankunft noch vorher durch den Draht an und bitte Sie nur, uns von jeder neuen Feststellung auf dem gleichen Wege zu verständigen. Die- selbe Bitte immer wieder. Verzeihung! Aber der Schlag ist ja ein so harter, daß an seine Unabwendbarkeit noch immer nicht zu glauben ist.“

In aufrichtiger Verehrung, gnädige Frau, stets Ihr gehorsamer Franz von Oppert.“

Der Inspektor gab die Schriftstücke zurück, und auf seinem vollen Gesicht lag ein Ausdruck der Energie. „Gnädige Frau, rufen Sie die richtige Instanz an!“ rief er. „Nicht diesen Herrn — außer Diensten —; wemoen Sie sich an die Polizei.“

„Aber Frau von Dierksen legte ab.“

Für den freiwilligen Austritt wird ohne Zweifel eine Ein- digung mit einer bestimmten Frist vorgegeben sein.

M. M. Zum Gesagten unserer Briefkastenleser veröffent- lichen wir gern die von Ihnen eingeleiteten Verse:

Doppeltes Vaterland.

An der Meeres Strand
Liegt mein Vaterland,
Lieb's von ganzer Seele,
Aber meine Seele
Ist zu Haus am Rhein,
Dürstet nur nach Wein.

Dem es Freude schafft,
Trinke Brüderlichkeit
Mit den kalten Brüskeln;
Meinen Durst zu löschen,
Soll ich mit dem Rhein
Lebenswarmen Wein.

Und muß einst es sein,
Sterb' ich doch an Wein
Lieber als an Willen.
Vor dem letzten Willen
Ker ich erst mein Maß
Bis ans letzte Glas.

M. M. Zitiert Otto Mark kommt vorläufig nicht nach hier. Er trifft erst zum Frankfurter ein.

M. W. Entsetzt ist am 16. November.

Graphologische Ede.

Die zur Beurteilung eingehenden Handschriften sind natürlich und abstraktes anzuordnen; auch ist möglich, Alter und Stand der betreffenden Persönlichkeit anzugeben. Abschriften von Schichten, Auf- sätzen usw. sind als zur Beurteilung wenig geeignet zu vermeiden.

Deffau 1. Die eingehende Handschrift zeigt das Bild eines fleißigen, arbeitamen jungen Mannes von offenem, ehelichen Charakter. Zu verbindest angeordnete Bescheidenheit und mäßige, harte Zurückhaltung mit natürlichem Selbstbe- mühen und leichter, frauenhafter Energie, jedoch Du bei jedem Mann beliebt und gern gesehen bist und Deinen Wirkungs- kreis, der sich nicht auf die Häuslichkeit hinbeugt, voll und ganz gerecht zu werden vermag. Du bist mitunter recht eigenwillig und reizbar, entwickelst aber Fähigkeit und Aus- dauer bei der Erledigung einmal vorgenommener Dinge. Wenig eigenartig, mißtrauisch; ordnungsliebend und sparsam; warmes Mitleid für die Mitmenschen. Riemlich lebhaft, aber etwas oberflächlich und vergesslich.

Deffau 2. Soweit der Dank aus den wenigen Zeilen auf der Postkarte zu schließen vermag, handelt es sich hier gleichfalls um eine recht arbeitsfreudige und ausdauernde Persönlichkeit. Leider legt der Herr gar zu viel Wert auf das Äußerliche und auf Nebenbändlichkeiten; auch ist er übermäßig eitel, recht habereif und recht sehr für sich eingenommen. Unternehmungsgeist und heißer Trieb zum Vorwärtstommen; genau und vorsichtig in seinem Tun. Lustiges, flottes Wesen; schlagfertig und spottig; menschenfreundlicher, fester Charakter.

Nichte Irma, 3. St. Wangeroo. Die eingehende Handschrift läßt auf eine sympathische junge Persönlichkeit von großer Lebhaftigkeit, aber ohne besondere Eigenart schließen. Es ist Dir ein einfaches, natürliches Wesen eigen; auch vermagst Du über ein warmes, teilnehmendes Gefühl für die Leiden und Schwächen Deiner Mitmenschen. Allerdings bist Du nicht ganz frei von Egoismus und leichter Reizbar- keit, was jedoch weniger auf unedle Motive, als vielmehr auf Dein schnelles, impulsives Temperament zurückzuführen ist. Du bist praktisch und arbeitam, sparsam und ordnungs- liebend, und wirfst sicherlich im häuslichen Schaffen und Wirken Deine beste Betätigung finden. Dein bescheidenes, un- gezwungenes Benehmen macht Dich bei Freunden und Be- kannten gern gesehen. Dein ausgeprägter, frauenhafter Stolz und wenig aufdringliches Selbstbewußtsein (beachte die treppen- förmige Abkantung der drei Grundstriche im Buchstaben „M“) wird Dich wappnen gegen alle Schleichigkeiten und Gefahren des Lebens. Mit freundlicher Erwiderung Deines schönen Grußes zeichnet der „Dank Graphol.“ (Der an die angegebene Adresse gerichtete Brief ist zurückgegeben.)

„Mein, Hansen. Noch nicht, und allein kann ich das auch nicht tun. Ich will erst den Besuch abwarten und mit Franz beraten. Dann, wenn auch er meint, dann ja. Aber muß es sein? Was das Aufsehen sein?“

„Das ist schon ohnehin groß genug.“ entgegnete Hansen nachdrücklich. „Davon spricht man denn noch anders, als davon? So weit geht die Gleichgültigkeit der Leute doch nicht, daß sie unser rastloses Suchen mit ansehen sollten, ohne selbst davon berührt zu werden. Der Fall hat zu viel Unheimliches. Das fühlen die Leute mit. Es ist ge- radzu eine Furcht über sie gekommen, daß so eine Art ge- heimnisvolle Macht ihr Unwesen in der Schlupfwinkel der Gegend treibt, besonders auf dem Moor. Das Moor ist schon immer etwas verurteilt gewesen; jetzt traut sich abends und nachts keiner mehr hin. Sie verriegeln die Türen und Fenster und schließen zusammen, wenn auf den finsternen Diefen eine Maus im Stroh raschelt. Das Herrenhaus, auf das sie oft mit Reid gesehen haben, ist ihnen unheimlich geworden, weil von dort das Un- heil in die Gegend ausgegangen ist. Und dieser Herr aus Dresden, der in aller Seimlichkeit weiter nach- forschen soll, wird die Verurteilung auch nicht erhöhen, während die Polizei wieder ein Gefühl der Sicherheit ver- breiten könnte.“

„Wenn ich wüßte, ob ein Unglück oder ein — Ver- brechen vorliegt.“ sagte Frau von Dierksen leise. „Ja, Han- sen, dann würde ich selbst die Behörde anrufen. Ist es aber ausgeschlossen, daß Herr von Oppert — ich absichtlich entzieht hat, sich verborgen hält aus, Gott weiß, welchen Gründen?“

„Damit rechne ich nicht mehr.“ erklärte Hansen entschieden.

„Wenn es aber doch so wäre?“ sagte Frau von Dierksen nach. „Ich sehe ja auch nichts, was ihn dazu bewegen könnte. Aber wie seltsam sind die Um- stände oft verwickelt, und wie viel reicher ist das Leben an Jren und Wirren, als die Phantasie sie auszufül- len vermag. Und wenn ihm irgend etwas gezwungen hätte, die Verlobung durch die Tat rückgängig zu machen: sollen wir da zwei Familien bloßstellen und an die große Öffentlichkeit bringen, was als unser Geheimnis uns allein angeht? Wir tragen den Schmerz über den Verlust; wir hätten ein doppeltes Leid zu verkraften, wenn wir auch noch die Verurteilung und die häßliche Deu- tung über uns ergehen lassen müßten.“

(Fortsetzung folgt.)

Apfel,

frisch geschüttelt, laufe jedes Quantum zu Tagespreisen gegen Kasse frei Oldenburg, resp. frei Rietzei, Günterstr. 26. Gut bezeichnete Säde folgen sofort frei zurück.

Kellerei Carl Wille.

Zu verkaufen
unter günstigen Bedingungen ist das vollständig neu renovierte Haus Bintenstraße 2, enthält: 10 Zimmer, 10 u. 2 Hintergarten, alles in tadellosem Zustande. Anzahlung gering. Näheres Bintenstr. 2.

Uhren

repariert geschäftig, prompt und sehr billig.
F. Meyer, Uhrmacher, Bangerstr. 1.

Im Ausverkauf überbet, Unterbett u. Kissen 11, 18.50, 15.50 18 Mk. ufm. — Aussteuerbetten 28, 33, 36, 40 Mk. — Rottlow, Bremen.

**Brannlasierte
Cinmachetöpfe,
Kochtöpfe,
Blumentöpfe,**
in allen Größen wieder eingetroffen.

Carl Fischbeck,
Bintenstraße 60/61.

Reith.

Zu verkaufen 100 Fische gutes Dachsreith.
Baldige Anmeldung erwünscht, da das Reith nächstes Jahr sparjam wird. Westerstede. Geirr. Schröder.

Unentbehrlich
beim Einkauf in der Markthalle sind meine aus doppeltem Bedarf hergestellten schwarzen

Markt-Taschen
mit rindebrennen Genteln.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verführungen Erkrankte ist das von Dr. Retau's Selbstbewahrung
St. Anna, Mittelabteilung, Preis 10 Mk. Jede Packung enthält 100 Kapseln, die in jeder Lage des Körpers selbst ihre Wirkung entfalten. In jeder Apotheke zu haben. In Leipzig, Buchhandlung.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges jugendfr. Aussehen? weisse, sammetreiche Haut? und blendend schönen Teint? Der gebrauchte **Stedenperd-Bienenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Stedenperd à St. 50 Pfg. Oldenburg in der Hof-Apotheke und der Radebeul-Apotheke.

Rheumatismus- und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen größt. Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,
München, Pilgerheimstr. 2/II.

Sämtliche Artikel für
Haustelegraphie, Klingel und Momentbell-Anlagen empf.
Eduard F. C. Duden,
Bahnhofstr. 3. Fernspr. 325.
Installation von Anlagen jeden Umfanges durch geschulte Monteure. Ia. Referenzen.

Zu verkaufen mehrere gebrauchte Fahrräder,
gut erhalten, billig.
Grüneckstraße 13 b.
Bürgerseide. Kräftige Erdbeer-
pflanzen, frühe u. späte, hat abg. H. Siemen, Schützenweg 1.

Reservatortium: Wilhelm v. Kuhl als Chef-Redakteur; für den Anzeigenenteil: J. Kloppe. — Anzeigenabdruck und Verlag: D. Schatz, Oldenburg.



**Webers
Karlsbader
Caffeeegewürz**
ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz

Propolisin-Seife!

sollte in keinem Hause fehlen, namentlich beim Baden der Kinder. Wirkt desinfizierend, beseitigt Hautunreinigkeiten. Flechten u. sonstige leichte Ekzeme, reizt die Haut niemals, erhält dieselbe zart u. weich. Auch außerordentlich empfehlenswert als **Haarseife**, sowie bei aufgesprungenen Händen u. spröder Haut. Ein Versuch genügt. **Ärztlich empfohlen** a. Stück 25 a. in den Apotheken u. besseren Drogerien, sowie direkt vom Unternehmer (25 Stück kosten 4 Mk.).
R. Spiegler, Kunnersdorf-Bernstadt Sa.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche Mk. 1.50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

**Polytechnisches Institut,
Friedberg** in Hessen, bei Frankfurt a. M.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektr.-, Bau-,
Ingenieur- und Baumeister
6 akad. Kurse
II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen-,
Elektr.-Techniker, 4 Kurse.

Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.



MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik der Kgl. Siehe. und Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, Leipzig-PLAGWITZ.

Billig * praktisch,
elegant,
trägt jedes Stück.

Vorrätig in Oldenburg bei: Alb. Finkewirth, Carl Müller, Langestr. 34, G. Schrapp, J. Brader, Haarenstr. 8, H. K. J. Kreutzfeldt, Heiligengeiststr. 7, Heinr. Prüser, Heiligengeiststrasse 15.

In Osternburg bei H. Bischoff.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.



Wie viele Tränen

blieben ungeweint, versteht der Mensch sein köstliches Gut, die Gesundheit, besser zu hüten. In dem Bestreben, das verloren Wohlbehinden wiederzuerlangen, unterstützt auch in ersten Fällen mit nachweis. Erfolge das

Heilverfahren (keine Geheimmittel) d. Frau Prof. Mathilde Schmidt
gegen **chron. Leiden**, z. B. Asthma Katarhe der Atmungsorgane, Verdauungs-, Unterleibs- (leichteste Entzündg.), Magen-, Fettleibigkeit, Rheuma, Nervenschm., Schlaf-, Hämorrh., Kinderk. (engl. Kr., Drüsen, Skrof), Hautkr. (Flechten, Krampfadergeschw.), Nieren-, Blasen-, Haarausf., Blutarm. u. a. Selbstverständl. wird unbedingte Heilung nicht garantiert: Das tut niemand, der es ehrlich meint. Umso mehr werden einsichtsvolle Kranke uns glauben, wenn wir ohne Prahlerei vermoch. dass unsere Erfolge zahlr. sind. Schriftl. Anleit. er. unentgeltlich **Frau Staatsrat Franziska Türck, geb. Schmidt, Berlin, Kottbuserstrasse 13.**

Eine kleine Wirtschaft
im Stadtgebiet ist zum 1. Nov. d. J. zu vermieten.
W. Cordes, Gaarenstr. 5.

**Ein neues feines Motor-
Zweirad, mehrere neue
Fahrräder, mehrere ge-
brauchte do. in jeder Preis-
lage, zu jedem annehmba-
ren Preise, wegen Platz-
mangel zu verkaufen.**
Donnerschweerstr. 55b.
Griffede. Zu verkaufen 2 tüchtige
Damen, welche bald fallen.
Joh. Eiting.
Neufindende. Zu verkaufen ein
schönes Bullentab. Weissen.
Da u. s. zu kaufen gesucht, Nähe
Pferdemarkt. Off. C. 10 vofldg.

Gänsefedern 60 Pfg.
pr. Pfd. (größer zum Waschen). Gänsefedern,
wie sie v. d. Gans fallen, mit allen Daunen
1.50, füllfähiger Schürhaken 2.00,
feinere Daunen 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50,
schöne 5.00, russische Daunen
3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50,
geringe 6.00, 6.50, 7.00, 7.50,
prima gerogene 8.00, 8.50, 9.00,
9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50,
12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00,
14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50,
17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00,
19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50,
22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00,
24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50,
27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00,
29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50,
32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00,
34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50,
37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00,
39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50,
42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00,
44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50,
47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00,
49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50,
52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00,
54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50,
57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00,
59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50,
62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00,
64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50,
67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00,
69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50,
72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00,
74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50,
77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00,
79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50,
82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00,
84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50,
87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00,
89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50,
92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00,
94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50,
97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00,
99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50,
102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00,
104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50,
107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00,
109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50,
112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00,
114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50,
117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00,
119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50,
122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00,
124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50,
127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00,
129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50,
132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00,
134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50,
137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00,
139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50,
142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00,
144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50,
147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00,
149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50,
152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00,
154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50,
157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00,
159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50,
162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00,
164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50,
167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00,
169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50,
172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00,
174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50,
177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00,
179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50,
182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00,
184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50,
187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00,
189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50,
192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00,
194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50,
197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00,
199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50,
202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00,
204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50,
207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00,
209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50,
212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00,
214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50,
217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00,
219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50,
222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00,
224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50,
227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00,
229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50,
232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00,
234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50,
237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00,
239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50,
242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00,
244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50,
247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00,
249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50,
252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00,
254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50,
257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00,
259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50,
262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00,
264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50,
267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00,
269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50,
272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00,
274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50,
277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00,
279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50,
282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00,
284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50,
287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00,
289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50,
292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00,
294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50,
297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00,
299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50,
302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00,
304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50,
307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00,
309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50,
312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00,
314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50,
317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00,
319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50,
322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00,
324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50,
327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00,
329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50,
332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00,
334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50,
337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00,
339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50,
342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00,
344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50,
347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00,
349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50,
352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00,
354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50,
357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00,
359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50,
362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00,
364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50,
367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00,
369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50,
372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00,
374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50,
377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00,
379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50,
382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00,
384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50,
387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00,
389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50,
392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00,
394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50,
397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00,
399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50,
402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00,
404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50,
407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00,
409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50,
412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00,
414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50,
417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00,
419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50,
422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00,
424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50,
427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00,
429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50,
432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00,
434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50,
437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00,
439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50,
442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00,
444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50,
447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00,
449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50,
452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00,
454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50,
457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00,
459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50,
462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00,
464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50,
467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00,
469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50,
472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00,
474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50,
477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00,
479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50,
482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00,
484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50,
487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00,
489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50,
492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00,
494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50,
497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00,
499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50,
502.00, 502.50, 503.00, 503.50, 504.00,
504.50, 505.00, 505.50, 506.00, 506.50,
507.00, 507.50, 508.00, 508.50, 509.00,
509.50, 510.00, 510.50, 511.00, 511.50,
512.00, 512.50, 513.00, 513.50, 514.00,
514.50, 515.00, 515.50, 516.00, 516.50,
517.00, 517.50, 518.00, 518.50, 519.00,
519.50, 520.00, 520.50, 521.00, 521.50,
522.00, 522.50, 523.00, 523.50, 524.00,
524.50, 525.00, 525.50, 526.00, 526.50,
527.00,

5. Beilage

zu Nr. 213 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 10. September 1904

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

(Von einem landwirtschaftlichen Sachverständigen.)

(Nachdr. verboten.) O Aus dem Lande, 9. Sept.

Wieder hat die letzte Berichtswoche sich durch Trockenheit sehr ausgezeichnet. Das Ackerland, namentlich die gepflügten Kleedreschen, gleichen schier dem Muff. Es ist auf etwas besserem, lehmigem Boden eine Quaderri für Menschen und Tiere, wenn jetzt Kleedreschen gepflügt werden sollen. Wenn nicht bald einige Niederschläge kommen, ist es ganz unmöglich, daß der gefäete Roggen aufzulaufen kann. Man kann es kaum fassen, daß der Acker und die Gräser in dem total ausgetrockneten Boden noch etwas wachsen und Blätter treiben können. Es muß also doch auch der Tau eine ganz wesentliche Bedeutung für das Pflanzenwachstum haben.

Die letzte Woche hat uns ein paar starke Nachfröste gebracht, so daß Bohnen, Kartoffeln und Buchweizen stellenweise total abgestorben sind.

Die Kartoffelernte beginnt und fällt doch noch besser aus, als gehofft wurde. Die Güte der Kartoffeln, selbst der neuen Sorten, die sonst nicht so gut schmecken, ist in diesem sonnenreichen Jahre ausgezeichnet. Nach Kartoffeln kann man bei früher Bestellung ganz ausgezeichneten Roggen bauen. Bei später Bestellung des Kartoffellandes ist indes der Anbau des Roggens sehr ungewiss und meist unrentabel, weil der Boden zu lose geworden ist und der junge Roggenpflanze ständig der Boden entzogen und die Wurzel abgerissen wird. Später wird dann der Boden dicht und so hart wie ein Brett, so daß dann für die Roggenwurzeln der nötige Sauerstoff im Boden fehlt. Dies alles fällt weg, wenn das Kartoffelland noch rechtzeitig mit Roggen besät wird.

Wiesfach weist man zu der gewöhnlichen Düngung noch Kainit und Thomasmehl eben vor der Bestellung auf die rauen Furden. Wir möchten dazu raten, Kainit wenigstens jetzt nicht anzuwenden, weil der Boden zu trocken ist und Kainit zunächst dem Boden noch alle Feuchtigkeitsentziehung. Ebenso wirken einige Befälle giftig auf das Pflanzenwachstum ein. Thomasmehl kann man wie Knochenmehl sehr gut auf die rauen Furden säen. Wir haben manchmal schon mit Thomasmehl, welches obenaufliegt, größere Erfolge erreicht, als mit Thomasmehl, welches untergepflügt war.

Die Grummeternte hat begonnen. Es ist auf den Rieselfwiesen verhältnismäßig viel und gutes Grummet gemäht im Vergleich zu anderen Wiesen, die oft nichts zum zweitemal in diesem Jahre hergeben. Der zweite Schnitt ist überall ausgewachsen. Es würde also nicht mehr hinzukommen, was man an den bräunlichen Spitzen sehen kann. Darum tut sich ein wenig abwarten. Wo es sich um Danowden handelt, kann man länger damit herumheuen, damit der Danowd durch Spätschneidekraft verdrängt. Man kann aber auch Danowdgras und laure Gräser sehr gut grün pressen und so ein ganz vorzügliches Kraftfutter für die Winterfütterung gewinnen. Die frühe Abmähnung ermöglicht in diesem Jahre, daß die Wiesen noch wieder mit einem kleinen Belz in den Winter gehen, und daß die so überaus nützliche und wertvolle Herbstbewässerung der Rieselfwiesen rechtzeitig vor sich gehen kann, wenn die Wassermengen durch Niederschlag sich in den Flüssen rechtzeitig vermehren, und wenn die aufstieghenden Behörden bündigreichen mit Brücken usw., und diejenigen, die jedes Jahr der rechtzeitigen Bewässerung durch Saumlosigkeit hinderlich sind, zwingt, rechtzeitig mit den Vorräumungsarbeiten vorzugehen. Das warme Herbstwasser hat den höchsten düngenden Wert. Ganz besonders sollten die Genossenschaften an der Punte, die teilweise ganz enorme Beiträge zahlen müssen, es sich anlegen sein lassen, durch die so fruchtbare frühe Herbstbewässerung erhebliche Mehrerträge als durchschnittlich dem Boden abzugewinnen.

Mit der nächsten Woche haben wir die Mitte des Septembers erreicht, und damit den Beginn der Saatzeit auf der hohen Geest, während die Saatzeit auf niedrigem Land im ersten Drittel des Oktober vollzogen wird. Eine Nachsaat der Kleefelder scheint in diesem Herbst unmöglich zu werden wegen der Dürre. Der ausgesäte junge Acker muß aber möglichst gut bestockt in den Winter. Das erreicht man dadurch, daß man den Acker mit Stößen beweidet, aber nicht mit Schafen. Letztere würden den jungen Acker ziemlich vernichten. Man treibt das Windvieh erst dann auf den Kleefeld, wenn es sich mindestens halb satt gefressen hat. Auf diese Weise verhindert man, daß einige Tiere Windbruch oder Kollik bekommen.

Ganz ähnliche Erscheinungen wie im Vorjahre trifft man bei Stedrüben, Runkelrüben und Wurzeln an, nämlich das Durchschließen im Samen im ersten Jahre. Es handelt sich hierbei immer nur um einen zeitweiligen Stillstand in der Ernährung, der durch Kälte oder enorme Trockenheit bedingt sein kann. Von diesen Pflanzen darf selbstredend kein Samen nachgelesen werden. Der Buchweizen ist reif und wird rasch eingeerntet; daß er ein Schlumpfort ist, weiß jeder Buchweizenbauer. Die Hauptsache ist für uns, daß wir den Buchweizen dann hinunter auf gebaden bekommen, alles andere ist Nebensache. Der Buchweizenbau nimmt ständig ab. Der Buchweizen kann, wie die Seidenspinne, nicht die Kultur übertragen. Die Zeiten des Kunstbünders sind ihm nicht förderlich.

Das gesamte Obst wird durch die sommerliche Hitze etwa 2-3 Wochen eher reif. Gewisse Apfelsorten, wie Stavensteiner, fallen schon jetzt mit Nacht von den Bäumen. Wir möchten eindringlich raten, wo es nur geschehen kann, sich der Obstverwertung anzunehmen. Die richtige Obstverwertung hat für die Volkswirtschaft eine große Bedeutung. Es können unsere Damen jeglicher Stände nicht genug von der Obstverwertung lernen. Je mehr sich diese einführt, desto besser ist es mit der Gesundheit des Volkes bestellt. Das reiche Obstjahr lehrt so leicht nicht wieder. Das große Angebot hat außerordentlich niedrige Preise im Gefolge. Die besten Äpfel werden bis zu 2 Mark pro Zentner kosten, Stavensteiner 2-3 Mark mehr.

Viele Äpfel werden um einen Schundpreis gekauft. Kelterobst kostet 1,75 bis 2 Mark pro Zentner. In den letzten Jahren mußten die Weinbäuer das Obst auch viel zu teuer bezahlen.

Auch die Biene zuhause macht sich in diesem Jahre gut. Der Nachsommer hat einige gute Tage gebracht, wodurch die Bienen erst „fett“ geworden sind. Die Händler geben 35-36 Mark pro Zentner Brutto für Netto. Wahrscheinlich wird der Heidehonig nachher für Kunsthonigfabrikation gebraucht. Wobei es es allemal noch nicht in gleicher Weise gepolgt. An vielen Stellen war die Heide ganz vorzüglich im Ertrage, so daß mancher Imker ein Durchschnittsgewicht von über 60 Pfund aufzuweisen hat, andere nur von reichlich 40 bis 45 Pfund. Leider wird der Honig häufig von Fabrikanten zu Kunsthonig umgearbeitet und so den Preisern direkt Abbruch getan.

Für die Bienen ist jetzt eine schlechte Zeit gekommen, da noch manche Tiere in der Mauser sind und an Anzeichen und sonstiger Fleischanzug in diesem Jahre wenig brauchen zu finden ist. Wir möchten daher kräftige Beinarbeit sehr empfehlen. Die Bienen lohnen es durch baldiges Legen. Jetzt zeigt sich der Vorteil der Frühbienen. Es gibt schon junge Bienen, die legen und also jetzt viel einbringen, wo die Eier monatelang ihren hohen Preis behalten.

Die lange trockene Zeit macht es manchem sehr bequem, sich mit genügendem Streumaterial zu versehen. Als beste Heideeinfuhr halten wir immer noch die Torfstreu, die in diesem Jahre in der tabellosten Ware hergestellt werden kann. Die Heideeinfuhr ist immer nur ein großer Notbehelf, da auch durch die viele Säure, welche die Heide enthält, der Acker veräuert wird durch Heidebrenner.

Jetzt kann man so recht wieder den Augen einer recht frühen Weinorte sehen. Die beiden Sorten, früher Malinger und blaue August- oder Jakobstraube, sind jetzt reif. Wenn die Bebe zum Hieken des Weinstoffs an Häusern hier gehoben werden soll, so ist vor allen Dingen notwendig, daß die richtigen Sorten verbreitet werden und Anleitung gegeben wird, wie der Wein zu behandeln ist.

Die Tiererzeugnisse sind vorüber und haben uns erfreulichweise ein gutes Bild davon gegeben, wie man hier im Lande bemüht ist, das Material durch Zucht zu heben. Aber es muß nicht allein die Zucht nach Form im Vordergrund stehen, sondern noch vielmehr nach Leistung hingearbeitet werden, wie dies in mühevoller Weise die Tanten tun. Von diesem Ziele sind wir indes noch weit entfernt, da im Durchschnitt für ein derartiges Vorgehen in den breiten Schichten der Viehhändler noch das Verständnis fehlt, und wo dies auch vorausgesetzt werden kann, ist es die tiefe Bequemlichkeit, die hindernd in den Weg tritt.

Moderne Mädchen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Am dreißigsten Juni ersahen Friedrich Dedert erst in der Mittagsstunde im ersten. Er kam immer ein wenig häufig, mit kleinen Schritten ins Zimmer. Heute waren seine Bewegungen stürmisch. Als er eingetreten war, wendete er sich nach einmal zur Tür zurück, drückte den einen Flügel fest gegen den anderen und lehrte mit wichtiger, aufgeregter, geheimnisvoller Miene zum Schreibtisch zurück. Er sah nach der Tür, er schaute beobachtend die Buchhalterin hinüber, schlüßte er:

„Wissen Sie denn davon, Fräulein?“
„Wissen Sie denn davon, Fräulein?“
„Wissen Sie denn davon, Fräulein?“

Die Buchhalterin blickte befremdet, aufs höchste überrascht, in das bestig zuckende Gesicht ihres Chefs, in dem sich ein Gemisch verschiedenartiger Empfindungen malte: Schrecken, Wichtigkeit, Verwirrung, Stolz, Unruhe. Hatte sie denn recht gehört, oder hatte der Prinzipal plötzlich den Verstand verloren?

„Wo Sie wissen nichts von dem Duelle?“ fragte er ungeduldig, als sie seine beiden Hände auf die Schreibtischplatte stützte, wie vor.

„Nicht das geringste, Herr Dedert,“ erwiderte sie endlich. „Von was für einem Duelle denn?“

Der Verleger sah die vor ihm stehende durchdringend an. Dann warf er sich mit tragischer Würde in seinen Sessel, streifte mit raschem Blick den Spiegel und ließ erregt hervor:

„Mein Neffe Regenfeld war heute vormittag bei mir. Kam jedoch zurück vom Kampfsplatz. Der Dolkopf! Freilich, als Referentoffizier! ... Hat Streit gehabt mit Carsten.“

Eva erschrak bis ins Innerste ihrer Seele. Friedrich Dedert beugte sich, seine beiden Hände auf die Schreibtischplatte stützte, wie vor.

„Mein Neffe machte mir Andeutungen,“ fuhr er aufgeregt fort. „Dann scheint sich bei dem Streit um Sie gehandelt zu haben, Fräulein. Haben Sie denn etwas mit dem Carsten gehabt?“

Er sah sie durchdringend an. Eva wußte nicht, wie ihr geschäd. Stürmische Gefühle wogten in ihrer Brust, erregte Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Regenfeld und Erich Carsten hatten einen Streit gehabt um ihren Willen? Und aus dem Streit war ein Duell entstanden? Festiges Zittern überfiel sie plötzlich, und angestrengt, fragend sah sie zu ihrem Prinzipal hinüber.

„Haben Sie etwas mit dem Carsten gehabt, Fräulein?“ wiederholte der Verleger seine Frage und blickte seine Wände durchdringend auf die unruhig flirrenden Augen seiner Buchhalterin.

„Geht nichts an,“ sammelte sie. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Dedert.“

Der Verleger machte eine heftige Bewegung. „Ja, Sie verstehen natürlich! Was denn sonst?“

Eva Reinhard wechselte die Farbe. Mit dem Aufgebot aller ihrer Willenskraft zwang sie die Schwäche

und die stürmische Bewegung, die bei der Mitteilung ihres Prinzips über sie gekommen war, nieder. Sie triff aufrecht, sagte sie mit empörter, achtungsvoller Miene:

„Ich muß sehr bitten, Herr Dedert!“
„Ja, ja — also nicht?“ fiel der Verleger zufrieden, nickend ein. „Schön! Ich sagte ja auch gleich meinem Neffen, das glaube ich nicht von Ihnen. Haben wir nicht den Eindruck gemacht! Gar nicht! — Also desto besser! Dann steht ja Ihrem ferneren Verbleiben bei mir nichts im Wege.“

Die Buchhalterin bewegte energisch beinehend den Kopf.

„Wie, Sie wollen nicht?“ fragte Friedrich Dedert ganz entrüstet. „Sie wollen mich nun wohl auf den Proppen setzen, wie der Berliner sagt? Erst heute habe ich von Ihrer Kündigung erfahren, erst heute hat mir mein Neffe davon Mitteilung gemacht. Hat sich wohl geniert, mir früher davon zu sagen. Soviel habe ich ja herausgehört, daß er led gegen Sie gewesen ist.“

Er lächelte und zwinkerte mit seinen Augen. Aber als er ihre finstere, stolze Miene der Unnahbarkeit sah, zeigte auch er rasch ein ernstes Gesicht.

„Ich mißbillige natürlich sein Benehmen, Fräulein!“ beugte er sich, mit Würde zu erklären, „selbstverständlich! Altruist gehören nicht ins Geschäft. Niemand soll Ihnen zu nahe treten. Sie ziehen nun doch Ihre Kündigung zurück?“

„Ich bedauere — so leid es mir auch tut, wenn ich Ihnen Unbequemlichkeiten bereite. Mit Herrn Regenfeld kann ich nicht mehr zusammen arbeiten.“

Friedrich Dedert machte eine beschwichtigende Handbewegung.

„Damit hat es vorläufig lange Wege, Fräulein.“
Er beugte sich wieder weit vor, warf einen ängstlich forschenden Blick nach der Kontoritur, als ob er sich vergewissern wollte, daß auch kein Lauscher in der Nähe, und fuhr im Flüsterorte fort:

„Er ist ja fort — Regenfeld. Nach Wien! Habe ihn selbst vorher nach der Bahn gebracht. Soll im Ausland abwarten, wie der Fall abläuft. Kommt der Carsten glücklich durch, da, dann ist ja die Sache nicht so schlimm. Dann gibt es ja höchstens ein halbes Jahrzehnt Festsitz. Geht es aber schief —“

Eva Reinhard fuhr mit jähem Ruck vor ihrem Stuhl auf. Sie hatte eine Empfindung, als ob ihr das Herz stillstünde. Mit totenbleichem Gesicht farrte sie ihren Chef an; ihre blauen Lippen bewegten sich zuckend: „Herr Carsten ist —“

Friedrich Dedert nickte wichtig, sein Gesicht in bekümmerte, sorgenvolle Falten legend.

„Verdummt, — schwer verdummt, ja! Schuß in die Brust.“

Eva Reinhard wankte, ihre Hände griffen in die Luft. Erstarrten sprang der Verleger von seinem Sessel auf.

„Was ist?“
Er kam nicht weiter. Bewußtlos sank die Buchhalterin zu Boden.

Ein unglückseliges Kapitel.

Es war acht Tage vor der großen Ferien, als Fräulein Spahn eines Vormittags unerwarteten Besuch erhielt. Kurz nach 11 Uhr erschien Frau Sanitätsrat Homald in der hübschen Wohnung in der Elbpfahstraße. Nachdem die alte Dame den beschriebenen Namen, der der Schülerin ihres Sohnes als Wohn- und Schlafzimmer diente, in Augenschein genommen und ein paar Fragen über ihr Aussehen gestellt, sagte sie lächelnd: „Sie müssen nicht glauben, liebes Fräulein, daß es allein die Neugier war, die mich zu Ihnen geführt hat, nein, ich habe vielmehr die Absicht, etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen. Haben Sie schon einen Entschluß gefaßt, wo Sie die Hundstagsferien zubringen werden?“

Fräulein Spahn blickte erstaunt auf.

„Größtenteils in Berlin, um zu arbeiten,“ antwortete sie. „Vielleicht gehe ich gegen Ende Juli, wenn meine Freundinnen Urlaub erhalten, auf vierzehn Tage nach Duden.“

Die alte Dame schüttelte besorgt mit dem Kopf.

„Ich fürchte,“ sagte sie, „daß die dünne Luft in unserer Märkischen Schweiz Sie nicht sonderlich erfreuen wird. Ich bin aber der Ansicht, und mein Sohn stimmt mir durchaus bei, daß Ihnen eine gründliche und ausgiebige Erholung dringend nottut.“

Die Gutmütigkeit blickte peinlich berührt in ihren Schoß und ihre Augenbrauen zogen sich merklich zusammen. Sollte sie denn erst erklären, daß sie nicht die Mittel besaß, um eine weitere und längere Reise anzutreten?

Da fühlte sie sich plötzlich an der Hand gefaßt; Frau Homald hatte sich ganz zu ihr hinüberbeugt, und in ihrem weichen, sanften, überredenden Ton sagte sie nun: „Liebes Kind, ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich habe nämlich vor, auf fünf Wochen an die Ostsee, nach Ahlbeck, zu gehen. Schließen Sie sich mir an! Wir haben da alles, was wir brauchen: frische, reine Seeluft, einen schönen Strand, auf dem sich prächtig lagern läßt, und dazu noch schattigen Wald in der Nähe. Sie sollen mal sehen, mit wie roten Backen und frischem Geiß sie zurückkehren werden!“

Das erste unwillkürliche Gefühl in dem jungen Mädchen war stürmische Freude. Mit der lieben, alten Dame, die so freundlich, so herzlich wie eine Mutter zu ihr war, und mit Dorothea Homald — er würde doch gewiß seine Mutter begleiten — die Ferien in täglichem Zusammenhange zu verbringen, wie herrlich das sein müßte! Aber diese Stimmung wurde rasch von einem Gefühl des Bedauerns und der Ernüchterung abgelöst.

„Ich kann doch nicht,“ flüsterte sie, „ich habe doch zu arbeiten.“

Die alte Dame lächelte. „Natürlich, Kind. Arbeiten läßt sich's auch in Ahlbeck. Warum denn nicht? Des Vormittags studieren Sie fleißig, und der Nachmittag und der Abend gehören der Erholung. Also schlagen Sie ein!“

Frei war ordentlich das Herz schwer. Wie wohl ihr die glittige, liebe Dame wollte und wie überredend sie zu sprechen wußte! Schade, daß sie sich eine so kostspielige Babereise nicht leisten konnte.

Es war, als wenn Frau Sonald die Gedanken des jungen Mädchens erraten hätte, denn jetzt drückte sie ihr wieder die Hand herzlich und fuhr bittend fort: „Wirklich, Kind, Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen; denn wenn auch mein Sohn mich begleitet, so würde ich doch ohne weltliche Gesellschaft recht viele einsame, langweilige Stunden zu verleben haben. Mein Gott, solch junger Mann bedarf der Männergesellschaft; er findet Völlerei, mit denen er seine Gedanken austauscht und beim Glase Bier frohlich ist. Ich habe das oft genug durchgemacht und habe mir noch während meiner letzten Sommerreise fest vorgenommen: „Das nächste Mal räumst Du irgend eine junge Dame Deiner Bekanntschaft mit.“ Daß ich Sie als meinen Gast betrachte, ist selbstverständlich. Ich werde ja bei meinem Alter auch manchmal in die Lage kommen, von Ihnen eine Handreichung zu beanspruchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Silberträfel.

Greif zu der ersten, bist du jung,
Verträume nicht die Zeit.
Sie gibt dem Geiste höhern Schwung,
Dem Herzen Heiterkeit.

Greif zu der letzten, bist du alt,
Und wartest schon dein Zeit;
Sie führt dich durch Glut und Wald,
Und führt dein Schritt.

Was dir das ganze nennt, macht
Der ersten Inhalt aus;
Dast du ein wenig nachgedacht,
So bringst du es heraus.

Zifferblatträtsel.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII
Statt der Ziffern des Zifferblattes einer Uhr sind die Buchstaben A, B, EEEE, G, H, LL, R derart zu setzen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung bezeichnen:

- 1-2 Nahrungsmittel.
- 1-4 bewirkt Schnelligkeit.
- 3-5 Nebenfluß der Themis.
- 3-6 Gestalt einer Shakespeareschen Tragödie.
- 5-6 Maß.
- 5-8 Musikstück.
- 6-10 Abteilung.
- 6-11 Befestigungsmittel.
- 8-11 kleines blutdürstiges Tier.
- 9-12 Farbe.
- 10-1 europäischer Strom.
- 12-8 Werkzeug.

Logogriph-Scherze.

1. Der u bist nach der a.
2. Mit meinem t ging ich heut durch jene a.
3. Freudig sagte das Mädchen: d ist nun unfer l.
4. Der Bauherr fragte: n wird die d fertig?
5. Der i wurde den von Räubern bedrängten Bauern zum e.

Regierbild.



Wo bleibt nur der Herr Inspektor? Der Gaul wird schon ungeduldig.

Auflösung der Rätsel in Nr. 207 d. Bl.

Des Bilderrätsels: Regeltiegel.
Des Silberträfels: Wermut.

Des Wortspiels: Lustern, Ufern.

5 16 12 17
19 10 14 7
18 11 15 6
8 13 9 20

Des Ergänzungsrätsels: Wind, Leber, Knoten, Meer, Kenntniß, Mangel, Seil, Negar, Freundschaft, Degen. — In der Not erkennt man seine Freunde.

Des Regierbildes: Der Kopf des Farmers ist rechts von dem brennenden Hause, dessen Wände den Körper darstellen.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 11. Septbr.:

1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Bultmann.
 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Schneider.
- Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.

Elisabethstift.

Am Sonntag, den 11. Septbr., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst Pastor Thien.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 11. Septbr.:
10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.
Güßprediger Kreys.

Kirche zu Ohmstedt.

Am Sonntag, den 11. Septbr.:
Gottesdienst 9 1/2 Uhr; — danach Kinderlehre.

Kirche zu Everßen.

Am Sonntag, den 11. Septbr.:
10 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.

Kirche zu Oden.

Am Sonntag, den 11. Septbr.:
Gottesdienst 9 1/2 Uhr. Predigt von Pastor Bollens aus Amerika. — Kinderlehre: Pastor Ramsauer.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Mühlentstraße 17.
Sonntag, den 11. Septbr., abends 8 Uhr: Versammlung. Gäste willkommen.



Fernspr. 454. **Bavaria,** Fernspr. 454.

Jah. C. Pundt,

Julius-Mosens-Platz 2 und Theaterwall 18.

— Echenswürdigkeit der Stadt Oldenburg. —
Restaurant I. Ranges,

verbunden mit schönem, schattigen Garten.
Kulinarisch für Vereine und Festlichkeiten.

Oldenburger Schützenhof.

— Ziegelhof. —

Ball-, Konzert- u. Gesellschaftsraum 1. Ranges.

Ausgezeichnet, sehr gepflegte Garten-Anlagen. Große Säle und geschlossene Veranda. — Seit Jahren beliebter und bekannter Treffpunkt geschätzter Familien aus der Stadt und Umgegend.

Dieter Meyer.

Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal

von G. Frohns, Oldenburg b. Oldenburg.

größtes und erstes Etablissement am Orte, empfiehlt seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen.

ff. Biere und Weine. Gute Küche.

Etzhorners Krug,

direkt an der Bahn, 5 Min. von Oldenburg, bietet Vereinen, Schulen und Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. Gute Speisen und Getränke. Großer schattiger Garten mit Schaukel und dergl., großer Spielplatz und Tanzsaal mit Bühne; Klavier zur Verfügung. — Von Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.

H. Etzhornberg.

Gasthof z. Hesterkrug, Wahnbeck.

5 Minuten vom Bahnhof Zwinge, 20 Min. von Eghorn und 20 Min. vom Bahnhof Voh, bietet Vereinen, Schulen und Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. Gute Speisen und Getränke. Großer schattiger Garten mit Schaukel, Karussell, Kegelbahn und dergl., großer Spielplatz u. Tanzsaal mit Bühne; Klavier zur Verfügung. — Von Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.

Martin Köben.

Rastede, Zum Grafen Anton Günther,

nahe am Groß. Park, bietet Vereinen, Familien, sowie Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt. — Großer Saal, doppelte verdachte Kegelbahn, lustige Zimmer und schattiger Garten. Pension 3 M. pro Tag.

Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.
J. Gähflohmann.

Stegemanns Gasthof, Wildeshausen,

Westerstraße 301 u. 302. 5 Minuten v. Bahnhof entfernt. Reisenden, Ausflüglern, Vereinen bestens empfohlen. Gartenanlagen u. Kegelbahnen. — Stallungen für Pferde u. Wagen. Verdeckter u. schließbarer Raum für Fahrräder. Mittagsstisch 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Gute, reine Weine. ff. biere u. fremde Biere. — Gute Zimmer u. Betten. — Pausbier am Tage. Fernsprecher Nr. 1. Hieron. Stegemann.

Union.

— Frequentierte Etablissement der Residenz. —

2mal wöchentlich: ♦ Konzert ♦

des gesamten Orchesters der Infanterie-Kapelle. — Großer schattiger Garten. — Diners a part von 1—3 Uhr. Ausschank von Kulmbacher, Augustiner, Pilsener (Urquell) und hiesigen Bieren.

Sommerfrische Rastede.

Halte mein Lokal nebst großem schattigen Garten, sowie Veranden den Ausflüglern bestens empfohlen. Ebenso empfehle den Ausflüglern meine großen, lustigen Zimmer mit anerkannt bester Verpflegung.

Aug. Brüggemann, Rasteder Hof.

Kaffeehaus

bei Warl.

Halte Gesellschaften, Vereinen und Schulen meine Restauration mit 2 großen Sälen und einem großen Garten und schattigen Sitzplätzen und Gängen bestens empfohlen. Von größeren Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht. Fernsprecher Nr. 331. C. Wiemken.

Kurhaus a. Urwald (Bes. Wilh. Eggen)

Bahnstation Jettel 15 M. Fernsprecher Neuenburg 11. Besuchern des Urwaldes sowie Vereinen und Schulen halte mein direkt am Walde, in unmittelbarer Nähe der großherzoglichen Jagdhütte, schön gelegenes Etablissement bestens empfohlen. Großer Garten, Saal mit Piano und Orchester; Glasveranden sowie Doppelgeleisebahn. — Ausspann für 20 Pferde. — Bei Vereinen und Schulen bitte um vorherige Anmeldung. Achtungsvoll Wilh. Eggen.

Zwischenahn, Zum grünen Hof.

Vereinen, Schulen und Ausflüglern empfehle meine schön gelegene Restauration mit großem Saal und Garten. Piano zur Verfügung. Ausspann für 20 Pferde.

Gute Bedienung. Mäßige Preise.
Für größere Partien ist vorherige Anmeldung sehr erwünscht.
Carl Fischer.

Hasbruch, Restaurant „Zur Sommerfrische“,

Station Gröppenbüren.

Halte mein Lokal, welches den größten Anforderungen entspricht, den hochgeehrten Vereinen, Klubs und Familien zu den bevorstehenden Ausflügen bestens empfohlen.

Für Diners — erbitte vorherige Bestellung, um bei event. schönem Wetter dem großen Anstrang zur Bequemlichkeit der Gäste genügen zu können.
Hochachtungsvoll C. Ernst Veltz.

Heidmanns Sommergarten,

Blumenthal.

Größtes u. schönstes Etablissement der Unterweser. Halte mein Lokal Vereinen, Schulen und Ausflüglern bestens empfohlen. Fernsprecher: Amt Weselhof Nr. 48.

Der Besitzer: H. E. van Zugen.

Gold- u. Silberwaren

Wecker-Uhren mit Absteller v.	1,60 A an
Nickel-Rem.-Uhr, 30 St.-W. v.	3,25 "
Echte silb. Remont.-Uhren v.	6,90 "
Echte silberne Damen-Uhren v.	6,75 "

Echt gold. Damen-Halsketten, mit Schieber, 130 cm lang, v. 12,50 "

Echt goldene Ringe v. 1,20 "

Echt silberne Broschen v. 0,30 "

Uhren aller Art.

Versand gegen Nachnahme od. vorher. Einsend. des Betrages. Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.

Julius Busse,
Berlin C. 19, Grünstr. 4. G.

Reich illustrierter Katalog über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzwaren, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten, Musikwerken, Leder- und Stahlwaren, Uhrenfournituren und Werkzeugen gratis und franko.

Optische Artikel

Kaffeeservice, vernick., 4teilig, 1/4 Liter	v. 3,20 A an
Brotkörbe	v. 0,45 "
Tafelaufsätze, versilbert	v. 2,40 "
Photographie-Albuns	v. 1,00 "
Musik-Instrumente mit Platten v. 3,90 "	
Operngläser mit Etui	v. 3,50 "

Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.



Bütteldorf. Die Erben des weil. Rechnungsführers **J. D. Schildt** das. lassen

Sonnabend, 17. Sept. cr.,

nachm. 1 Uhr auf:

4 tiefe, 1 milch. Kuh,

1 schwere fette Kuh,

1 tiefe Quene,

2 güte do.,

2 Bindochsen,

4 gr. Kälber,

4 Schafe (davon 3 Lämmer),

8 Ferkelschweine,

1 Pige, 15 Hühner,

3 Ackerwagen mit Aufzug, eis.

Flug, Moorage, alte Handbrech-

maschine, Stambühle, Heumwagen,

Sandtrag, Schneidemaschine mit Messer,

Fruttertüren, Futtertröge, Badtröge,

Kissen, Kisten u. Tonnen, Milch-

und Wassereimer, Pferdegeschirr,

Tauwerk u. Kerpe, Ketten, Wind-

bäume, 3 Milchfamen, Wind-

farne u. Kisten, Krageoch, Säde,

Wanne, Kiepen u. Körbe, Eesen,

Lothe, Hammer, Krabber, Fär-

zeug, Heupaten, Schuppen, Fiegel,

Porten, Garten etc.

4 Betten, Bettstoffe, 3 Kleider-

schränke, Küchenschrank, Milch-

schrank, eis. Geldschrank, Kull,

Tische und Stühle, Wanduhr,

Lampen und Laternen, 1 Näh-

maschine, 1 Fahrrad, Fülltriefel,

Wage mit Gewicht, Töpfe, Kessel

und Pfannen, Kammern u. Rahmen

usw.

ferner an Zimmergerätschaften:

Gebelade mit Zubehör, Kompl.

Rammgeschirr, Handramme, versch.

schwere Laue, Scheibenbäder, 6

Spann Gasschrauben, 2 Schleif-

steine, Drehbankvorrichtung, 2 Hobel-

bänke mit Zubehör, viele versch.

Sägen, Kerze, Beile, Pfeil, Hobel,

Bohren, Stacheln und Meißel,

Ganfschrauben, Feilen u. Raspen,

Winkelmäße, Hammer, Kneif-

zangen usw.

auch: eiserne Sargdielen, eisen

u. eisen. Räder, taunen Dielen,

versch. eisen u. taunen Rund-

holz sowie eine Partie Dachreit

und Stroh

öffentlich meistbietend verkaufen.

Endlich noch 17 Juch Marsch-

land, Nachweide, bei passenden

Hämmen (vorher zu besehen)

meistb. verpachten.

Großenmeer. C. Saate, Aut.

Immobil-Verkauf.

Die z. Z. von Joh. Schwetmann

besessene, zu Märlersholz belegene

Brinkfischerstelle,

bestehend aus den Gebäuden und

2844 ha Ländereien bester Bonität,

soll mit Eintritt zum 1. Mai ober

1. Nov. n. J. öffentlich meistbietend

verkauft werden und findet 3. und

letzte Verkaufstermin am

Sonnabend,

den 17. Sept. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Garbeler's Wirtschaftshaus in

Märlersholz statt.

Bei irgend annehmbarem Gebote

soll der Zuschlag erteilt werden. Ein

weiterer Aufschlag findet nicht statt.

Käufer ladet ein

W. Glosstein, Aut.

Dr. Goldmanns

Einjähr.-Institut.

Hamburg, Neuerwall 50.

Das Institut bereitet seit 35 J.

mit stets gutem Erfolge zu dem

Einjährigen-Examen vor u. be-

ginnt d. 6. Oktober sein 70.

Semester. 14 bewährte Lehrer

unterrichten in nur kleinen Ab-

teilungen unter steter Berück-

sichtigung der Eigenart jedes

Schülers. 1108 Schüler be-

standen bisher; 16 im

März d. J.

Prospekte auf Verlangen.

Immobilverkauf.

Der Kriegermeister Aug. Fülle zu

Oldenburg läßt am

Freitag, 16. Sept. d. J.,

abends 7 Uhr,

in Mohnkern's Gasthaus zu

Bürgerfelde:

1. die an der Alexanderstraße in

der Stadt belegene Wiese, groß

20 Sch.-S.,

2. die an der Alexander Chaussee

im Stadtgebiet belegene Wiese,

ca. 24 Sch.-S.,

3. sein zu Oldenburg an der Milch-

straße 12a belegenes, sehr

komplett eingerichtetes Haus mit

geräumiger Werkstatt und Stall

öffentlich meistbietend zum Verkauf

auffehen.

Die unter 1 und 2 be-

legenen Wiesen bieten

hervorragend schöne

Bauplätze

an der Alexanderstraße und

Chaussee und nach dem Be-

baungsplan vorgesehenen

Verbindungsstraßen.

Das Haus Milchstr. 12a

ist ganz besonders wegen der

großen Verköstlichenräume

einem Küper, Stellmacher pp.

zum Ankauf zu empfehlen.

Die Bebaungspläne und

Bedingungen liegen in meinem

Bureau zur Einsicht aus und

wird jede gewünschte Aus-

kunft gerne und unentgelt-

lich erteilt.

Großen. Schwarting.

Immobilverkauf.

Verne. Die Schulacht Neuenfoß

besitzt ihre zu Neuenfoß be-

legenen

Schulgebäude

nebst 1 ha 60 ar 37 qm Hof- und

Gartengrund, mit Eintritt auf den

1. Mai 1905 zu verkaufen und ist

1. Verkaufstermin angesetzt auf

Montag, 12. September,

nachm. 6 Uhr.

in Dieck's Gasthaus zu Neuenfoß.

Kaufliebhaber ladet ein

J. Höfer, Aut.

Wichtig

für Landwirte!!!

Empfehle den von mir erfundenen

Pflug mit drehbaren

Scheibenmessern,

D. R. Nr. 151417, welcher sich

beim Probedrehen auf schwerem

Marschboden ausgezeichnet bewährt

hat, zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch kann der Apparat

auch in dazu passenden gebrauchten

Pflügen angebracht werden.

Der Preis des Apparats be-

trägt 30 Mk.

Bestellungen nimmt sehr gerne

entgegen

B. Jacobs,

Kaisershof b. Warden (Neerland).

Zu verkaufen 1 schöne Jagdschlute,

Jagdtasche und Patronentasche.

Nadorfstr. 62.

Ankaufen gesucht von einer aus-

wärtigen Firma zu hohen Preisen

getragene gut erhaltene Garbenderen

jeder Art sowie Schutzeug.

Offerten unter Z. 326 an die

Expd. d. Bl.

Neu! Hochinteressant Schellograph. Schüler und 20 Pfg. Erwachsene!

Ohne Kostenwisse kann jeder mittels des gechl. gesch. Vergrößerungs-Apparates Schellograph nach kleinen Vorlagen, wie: Photographien, Landkarten, Gemälden, Zeichnungen, Ansichtskarten um bis lebensgroße Vergrößerungen herstellen. Enthält in Papiergehäusen sowie direkt beim Engros-Alleinvertrieb **Henry Schneider, Hannover, Holzmart- und Schloßstr. 12.** Jeder Käufer erhält eine genaue Gebrauchsanweisung. Ein Apparat nach auswärts gegen Einsendung von 45 Pfg. in Briefmarken, zwei Apparate 65 Pfg.

August Otken,

Oldenburg i. Gr.,

* Nadorfstr. 72. * Fernspr. Nr. 345 *

Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik.

Baumaterialien-Handlung. Spezialität: Brunnenbau.

Stets vorrätig:

Schweinstrege und Pferdekrippen,

Kanalisationen in all. Größen,

Treppentufen, Gossensteine

aus Zement, Sandstein u. Terrazzo.

Kalk * Zement * Gips * Fliesen usw.

Übernahme von Neubauten.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Cibils

Flüssiger Fleischextrakt gibt

ohne jeglichen Zusatz

eine vorzügliche

Bouillon.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und

unentgeltlich mit, was mir von jahres-

langen, qualvollen Magen- u. Ver-

dauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Goet, Lehrer, Sadjenhausen

b. Frankfurt a. M.

Original-Kochfitten

in allen Größen und Zusammen-

stellungen empfiehlt

J. S. C. Meyer am Markt.

Kartoffelgeschälen, Schiffele,

Wannen, Tische, Stühle empf.

J. S. C. Meyer am Markt.

alte stets großes Lager in

Defen, Sparherden,

Wajstscheln, Fenstern etc.

zu sehr billigen Preisen.

C. Classen,

Eisenwarenhandlung. — Nadorf.

Zu verkaufen an bester

Lage der Lindenallee

Haus mit Garten.

Zu letzterem schöne Obst-

bäume edelster Sorte.

Vorzügliche Gelegenheit

für einen Privatmann.

Näheres durch

C. Wiemann, Theaterwall 9.

Wohlfühl.

Wohlfühl u. Wohlfühl stets vor-

rätig bei

J. S. C. Meyer am Markt.

Zu kaufen gesucht ein noch

gut erhaltener, nicht zu schwerer

6jähriger

Omnibus.

S. Reuten,

Kurhaus Schwabberhorne.

Zu verkaufen

aus der Hand:

Die zu Oldenbrok-Altenhof be-

legene

Landstelle

des Landmanns S. Dörfelhof dat.

35 Juch Grün- u. Ackerland, mit

geräumigen Gebäuden,

Großenmeer. C. Saate, Aut.

Größenmeer. C. Saate, Aut.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

J. S. C. Meyer am Markt.

Immobilverkauf

evtl. Verpachtung

in Westerborg.

